This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

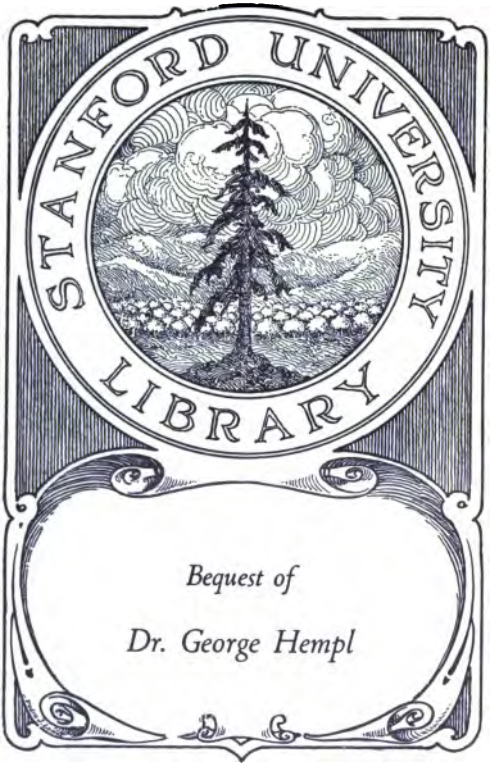
W. VIETOR

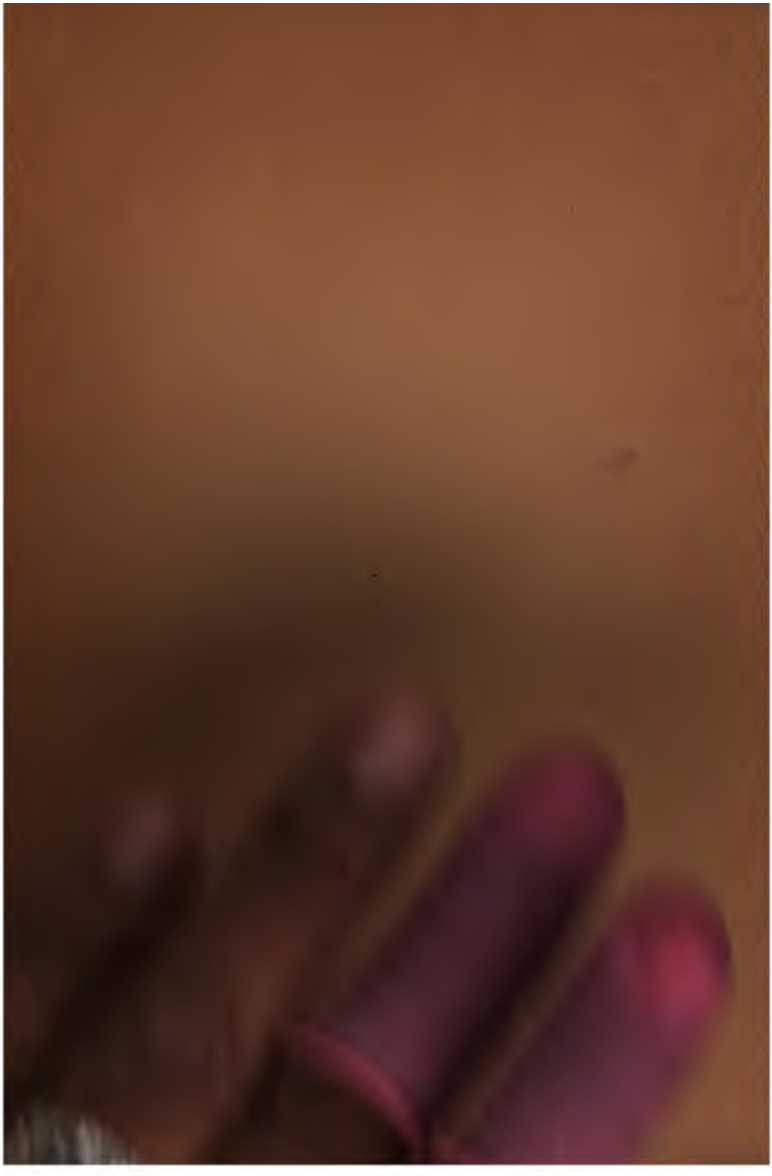
DEUTSCHES LESEBUCH IN LAUTSCHRIFT II. TEIL

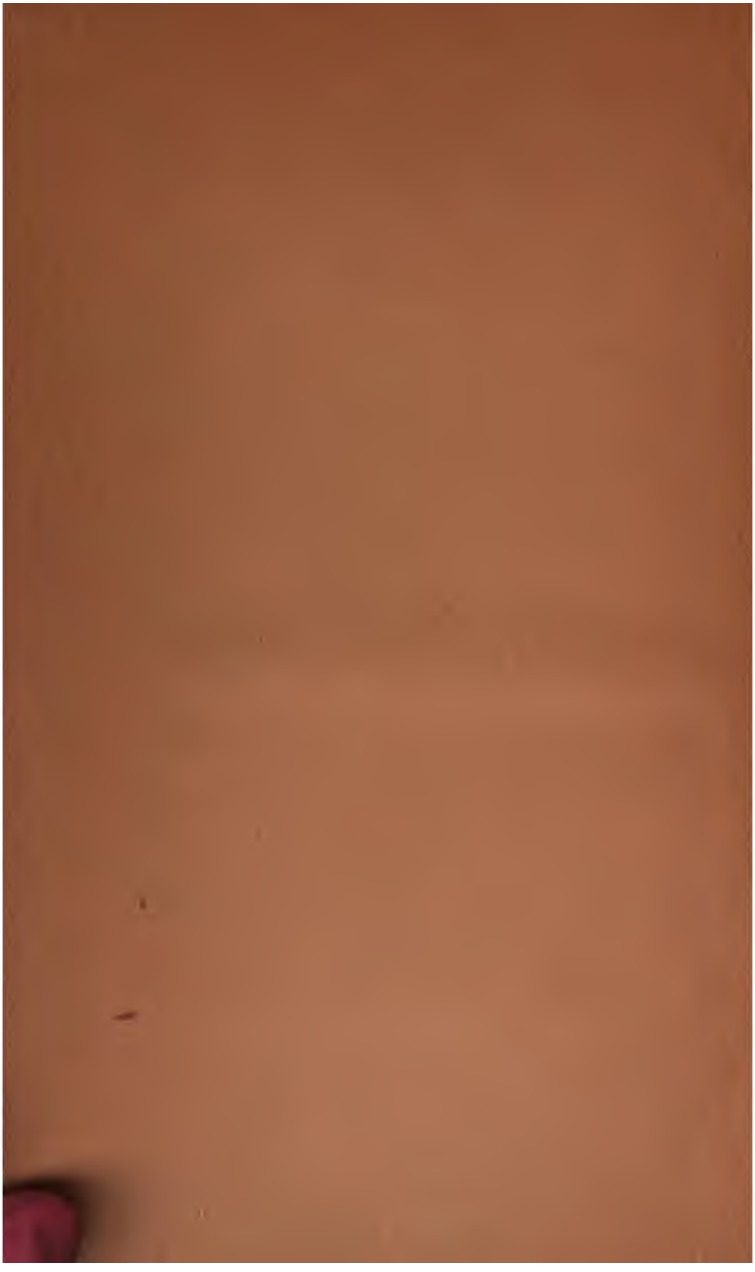
B. G. TEUBNER IN LEIPZIG

431.5
V666d

43
V6







Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

SKIZZEN LEBENDER SPRACHEN.

HERAUSGEGEBEN VON W. VIETOR.

I. NORDENGLISCH: NORTHERN ENGLISH

By R. J. LLOYD: PHONETICS. GRAMMAR. TEXTS.

[VI u. 127 S.] 8. 1899. geb. *M.* 3.—

Die „Skizzen lebender Sprachen", denen Sweets klassisches „Elementarbuch des gesprochenen Englisch", d. h. Londonisch, im grofsen und ganzen als Muster dient, sollen knappe, übersichtliche Darstellungen der Lautlehre und Grammatik, die durch möglichst mannigfaltig gewählte Texte erläutert und belebt werden, bringen. Als nächste Bändchen sind in Aussicht genommen:

DÄNISCH von Ö. JESPERSEN in Kopenhagen;
PORTUGIESISCH von A. R. G. VIANNA in Lissabon;
HOLLÄNDISCH von R. DIJKSTRA in Amsterdam;
WESTMITTELDEUTSCH von W. VIETOR in Marburg.

Je nach Wunsch bedienen sich die Verfasser der deutschen, der englischen oder der französischen Sprache. Die Lautschrift ist die der *Association Phonétique Internationale.*

ENGLISCHE GEDICHTE.

STUFENMÄSSIG GEORDNET, MIT ERLÄUTERNDEN ANMERKUNGEN U. BIOGRAPHISCHEN NOTIZEN VERSEHEN

VON **Lic. Dr. FRIEDRICH KIRCHNER,**

OBERLEHRER AM KGL. REALGYMNASIUM IN BERLIN.

ZWEITE, VERMEHRTE UND VERÄNDERTE AUFLAGE

BEARBEITET VON

ELISABETH TAUBENSPECK,

LEHRERIN AN DER STÄDT. HÖH. MÄDCHENSCHULE IN KREFELD.

[VIII u. 109 S.] 8. 1902. geb. *M.* 1.20.

Diese Sammlung soll den Schüler mit den besten englischen Dichtern bekannt machen und zugleich Stoff zum Auswendiglernen darbieten. Sie ist in den Mittel- u. Oberklassen höherer Lehranstalten, gleichviel ob Knaben- oder Mädchenschulen, zu gebrauchen.

EINFÜHRUNG IN DAS HEUTIGE ENGLISCH

NACH STÄMMEN GEORDNET.

MIT BERÜCKSICHTIGUNG DER SYNONYMIK.

VON

Dr. ERNST REGEL, OBERLEHRER A. D. FRANCKESCHEN STIFTUNGEN ZU HALLE A. S. UND **J. G. C. SCHULER, B. A.** (LOND.), LEKTOR AN DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN.

[VI u. 444 S.] gr. 8. 1893. geh. *M.* 2.40.

Ein Rezensent sagt über das Buch: „Welche Seite man auch aufschlägt, welche Ausdrücke man auch prüft — überall begegnet man kurrenter Münze, die den Stempel der Echtheit trägt ... für den Lehrer, den Student, den Schüler ist ein treffliches Nachschlagebuch geschaffen; er wird einen reichen Schatz von Belehrung darin finden und solide Belehrung."

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig.

SAMMLUNG NEUPHILOLOGISCHER VORTRÄGE UND ABHANDLUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON

WILHELM VIËTOR,

PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT MARBURG.

Immer mehr wird als vornehmste Aufgabe der neuen Philologie erkannt, das gegenseitige Verständnis der Kulturfragen auf allen Gebieten des geistigen und materiellen Lebens zu fördern. Diesem Zweck soll auch die vorliegende Sammlung dienen. Sie wird in deutscher, französischer oder englischer Sprache solche Vorträge und Abhandlungen bieten, welche geeignet sind, ein tieferes Verständnis des fremden Volkes, seiner Sprache und Litteratur, seiner Sitten und Einrichtungen, seiner wirtschaftlichen und geistigen Entwickelung zu vermitteln.

Bisher sind erschienen:

DIE METHODIK DES NEUSPRACHLICHEN UNTERRICHTS.

EIN GESCHICHTLICHER ÜBERBLICK IN 4 VORTRÄGEN.

VON **WILHELM VIËTOR.**

[VI u. 56 S.] 8. 1902. geh. *M.* 1.—

In zwei Vorträgen wird die Geschichte des neusprachlichen Unterrichts und seiner Methoden vom Mittelalter bis zur Neuzeit und insbesondere während der Herrschaft der grammatistischen und Übersetzungsmethode, der jetzt sog. alten Methode, besprochen. Der dritte beschäftigt sich mit den Reformbestrebungen der neuen Methode in den letzten Jahrzehnten, vor allem in Deutschland. Der vierte schildert die durch die preußischen Bestimmungen von 1891 und 1901 geschaffene Situation.

DE HUGO A MISTRAL.

LEÇONS SUR LA POÉSIE FRANÇAISE CONTEMPORAINE.

PAR **MICHEL JOUFFRET,**

PROFESSOR AU LYCÉE DE MARSEILLE.

[VI u. 103 S.] 8. 1902. geh. *M.* 1.80.

In dem ersten einleitenden Vortrag rechtfertigt der Redner die Wahl seines Themas und behandelt allgemeine Fragen: die poetische Empfindung in Frankreich, die Notwendigkeit der Einführung der neuesten französischen Dichtung in die Schulen. Der zweite und der dritte Vortrag sind V. Hugo gewidmet, der zuerst als Mensch, dann als Denker und Dichter betrachtet wird. Die drei folgenden Vorlesungen haben es mit Leconte de l'Isle und der parnassischen Schule, Sully-Prud'homme, F. Coppée und J.-M. de Hérédia zu thun. In dem letzten Vortrag bespricht Jouffret seinen Landsmann F. Mistral.

ON CERTAIN ASPECTS OF RECENT ENGLISH LITERATURE.

SIX LECTURES.

BY **ROB. SHINDLER, M. A.**

[VI u. 112 S.] 8. 1902. geh. *M.* 1.80.

Der Vortragende entwickelt in der ersten Vorlesung sein Programm, wonach einige typische Schriftsteller der neuesten Zeit auf ihre Weltanschauung betrachtet werden sollen. In dem zweiten Vortrag schildert er den allmählichen Bruch mit dem religiösen Glauben bei Tennyson, Arnold und Clough. Der dritte zeigt George Meredith in seiner Feindschaft, Swinburne in seiner Gleichgültigkeit gegen alle Religion. In dem vierten Vortrag erscheinen Thomson und Hardy als Repräsentanten des krassen Pessimismus, denen Browning als überzeugter Optimist gegenübergestellt wird. Die sechste und letzte Vorlesung ist Rudyard Kipling gewidmet.

DEUTSCHES
LESEBUCH IN LAUTSCHRIFT

(ZUGLEICH IN DER DEUTSCHEN SCHULSCHREIBUNG)

ALS HÜLFSBUCH
ZUR ERWERBUNG EINER MUSTERGÜLTIGEN AUSSPRACHE

HERAUSGEGEBEN VON

WILHELM VIËTOR
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT MARBURG

ZWEITER TEIL

ZWEITES LESEBUCH

LEIPZIG
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER
1902

LONDON: DAVID NUTT PARIS: C. KLINCKSIECK
NEW-YORK: LEMCKE & BUECHNER AMSTERDAM: SÜLPKE'SCHE BUCHH.
KOPENHAGEN: G. CHR. URSIN'S NACHF.

452304

STANFORD LIBRARY

ALLE RECHTE,
EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN.

Vorwort.

Der zweite Teil dieses Lesebuchs in Lautschrift ist durchaus eine Fortsetzung des ersten Teils, weshalb auch die beiden Abschnitte, die den Inhalt bilden, „In Garten und Wiese, in Heide und Feld“ und „Im Walde“, als IV und V weitergezählt sind. Bei vorhandenem Bedürfnis wird ein dritter Teil folgen, der die konzentrischen Kreise des Stoffes fortsetzt und abschließt.

Das im Vorwort des ersten Teils (S. VI) gegebene Versprechen, daß dieser zweite Teil in der Lautschrift des Textes der vorgeschrittenen Lesefertigkeit Rechnung tragen solle, ist hier eingelöst. Ausdrücklichen Wünschen zufolge sind jedoch die Taktstriche beibehalten, auch die Unterscheidung der offenen kurzen „i“, „u“, „ü“ von den geschlossenen langen wieder aufgenommen und durchgeführt worden. Im Einklang mit der jetzigen Lautschrift der *Association Phonétique Internationale* (Organ: *Le Maître Phonétique*, 20 rue de la Madeleine, Bourg-la-Reine) mußte statt *i*, *u*, *y* diesmal die Bezeichnung ɪ, ᴜ, ʏ gewählt werden. — Die Schulschreibung der Seiten links ist die von 1903 an gültige neue.

Bei der Korrektur hat mich Herr stud. phil. L. Meyn in dankenswertester Weise unterstützt.

Marburg, im August 1902.

W. Viëtor.

Inhalt

nebst Nachweis der Quellen.

Seite

Vorwort III

Inhalt nebst Nachweis der Quellen IV

IV. In Garten und Wiese, Heide und Feld 1

*1. Wer hat die Blumen nur erdacht? Hey. (H. II. — Hey.**) 2

*2. Die Gärtnerin und die Biene. Gleim. (H. II.) . 4

*3. Einkehr. Uhland. (H. I. — U.) 4

*4. Vom schlafenden Apfel. Reinick. (H. I.) . . . 6

5. Dieb! Dieb! Dieffenbach. (H. 1.) 8

6. Die Nuß. Schmid. (H. 1.) 12

*7. Vogel. Hey. (H. I. — Hey.) 14

*8. Knabe und Schmetterling. Hey. (H. I. — Hey.) . 14

9. Die drei Schmetterlinge. Curtman. (H. 1.) . . 16

10. Die Sonnenstrahlen. Curtman. (H. 1.) 18

*11. Es regnet. Enslin. (H. I.) 20

12. Die Grasprinzessin. Curtman. (Fö.) 22

*13. Ein schweres Rätsel. Hoffmann von Fallersleben. (H. v. F.) 24

*14. Der Frosch. Dieffenbach. (H. II.) 26

*15. Durchs Kornfeld. Dieffenbach. (H. II.) . . . 28

16. Die Kornähren. Schmid. (H. 1.) 28

*17. Heidenröslein. Goethe. (H. I.) 30

*18. Des Knaben Berglied. Uhland. (H. II. — U.) . . 32

19. Das Hirtenbüblein. Brüder Grimm. (H. 1.) . . 34

20. Juchhe! Reinick. (H. III.) 36

* Gedichte. ** Siehe das Verzeichnis der Quellen.

Seite

V. Im Walde 39
*21. Im Walde möcht' ich leben. Hoffmann von Fallersleben. (H. I.) 40
*22. Gefunden. Goethe. (H. I.) 42
*23. Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt. Rückert. (H. I. — Rü.) 42
*24. Rätsel. Hoffmann von Fallersleben. (H. v. F.) 48
25. Das Abenteuer im Walde. Trojan. (H. 2.) . . 50
*26. Vom listigen Grasmücklein ein lustiges Stücklein. Güll. (H. I.) 62
*27. Wettstreit. Hoffmann von Fallersleben. (H. v. F.) 64
*28. Eichhorn und Wind. Hey. (F. — Hey.) 64
*29. Eichhörnchen. Hoffmann von Fallersleben. (H. v. F.) 66
*30. Häslein. Güll. (G. I.) 68
*31. Waldlust. Kerner. (H. Lb.) 70
*32. Der weiße Hirsch. Uhland. (H. I. — U.) . . . 72
*33. Fuchs und Ente. Hey. (G.-S. — Hey.) 74
34. Der Wolf und der Mensch. Brüder Grimm. (H. 1. — Gr.) 74
35. Der Wolf. Schmid. (E.-F.) 78
36. Der Wolf und die sieben jungen Geißlein. Brüder Grimm. (G.-S. — Gr.) 78
37. Rotkäppchen. Brüder Grimm. (H. 1.) 86
38. Die Bärenhaut. Curtman. (E.-F. — C.) 94
39. Der Menschenfresser. Schmid. (H. 1. — S.) . . 97
40. Sneewittchen. Brüder Grimm. (H. 1. — Gr.) . . 100
41. Dornröschen. Brüder Grimm. (H. 2. — Gr.) . . 122
*42. Der Jäger Abschied. Eichendorff. (H. III.) . . 132
Erläuterungen 134

Verzeichnis der Quellen.

Zu den im ersten Teile S. XIf. genannten Quellen kommen hinzu:

H. III. Mustergedichte. Zum Schulgebrauch ausgewählt von Karl Hessel. III. Teil. 4., umgearbeitete Auflage. Bonn, Eduard Webers Verlag. 1897.

H. 2. Musterprosa. Zum Schulgebrauch ausgewählt von Karl Hessel. II. Teil. 2., umgearbeitete Auflage. Ebd. 1897.

H. Lb. Deutsches Lesebuch für die Volksschule. Unterstufe der zwei- und dreibändigen Ausgabe . . . Bearbeitet und herausgegeben vom Hessischen Volksschullehrerverein. 7. Auflage. Kassel, Druck von Weber & Weidemeyer. 1896.

H. v. F. Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Erste vollständige Ausgabe besorgt durch Dr. Lionel von Donop. Berlin, G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung. 1877.

U. Uhlands Werke in vier Bänden. Mit einer biographischen Einleitung von Ludwig Geiger. Leipzig, Gustav Fock. O. J.

IV.

In Garten und Wiese, Heide und Feld.

IV.

In Garten und Wiese, Heide und Feld.

1. Wer hat die Blumen nur erdacht?

1. Wer hat die Blumen nur erdacht?
Wer hat sie so schön gemacht,
Gelb und rot und weiß und blau,
Daß ich meine Lust dran schau'?

2. Wer hat im Garten und im Feld
Sie so auf einmal hingestellt?
Erst war's doch so hart und kahl,
Blüht nun alles auf einmal.

3. Wer ist's, der ihnen allen schafft
In den Wurzeln frischen Saft,
Gießt den Morgentau hinein,
Schickt den hellen Sonnenschein?

4. Wer ist's, der sie alle ließ
Duften noch so schön und süß,
Daß die Menschen groß und klein
Sich in ihren Herzen freu'n?

5. Wer das ist, und wer das kann
Und nicht müde wird daran?
Das ist Gott in seiner Kraft,
Der die lieben Blumen schafft.

Hey.

IV.

ʔɪn ˈgartən | (ʔ)ʊnt ˈviːzə, ‖ ˈhaidə | (ʔ)ʊnt ˈfɛlt.

1. ˈveːr hat | di ˈbluːmən | nuːr ɐrˈdaxt?

1. ˈveːr hat | di ˈbluːmən | nuːr ɐrˈdaxt? ‖
ˈveːr hat | ziː zo ˈʃeːn gəmaxt, ‖
ˈgɛlp | (ʔ)ʊnt ˈroːt | (ʔ)ʊnt ˈvais | (ʔ)ʊnt ˈblau, ‖
das ɪç mainə ˈlʊst dran ʃau?

2. ˈveːr hat | (ʔ)ɪm ˈgartən | (ʔ)ʊnt ɪm ˈfɛlt |
ziː ˈzoː | (ʔ)auf ˈʔainmaːl | ˈhɪngəʃtɛlt? ‖
ˈʔeːrst vaːrs dɔx | zo ˈhart | (ʔ)ʊnt ˈkaːl, ‖
ˈblyːt nuːn | ˈʔalɛs | (ʔ)auf ainˈmaːl.

3. ˈveːr | ˈʔɪsts, | deːr iːnən ˈʔalən | ˈʃaft |
ʔɪn dən ˈvʊrtsəln | frɪʃən ˈzaft, ‖
giːst dən ˈmɔrᵍ/ⱼəntau hmain, ‖
ʃɪkt dən hɛlən ˈzɔnənʃain?

4. ˈveːr | ˈʔɪsts, | deːr ziː ˈʔalə | liːs
ˈdʊftən nɔx | zo ˈʃeːn | (ʔ)ʊnt ˈzyːs, ‖
das di ˈmɛnʃən ‖ ˈgroːs | (ʔ)ʊnt ˈklain ‖
zɪç ɪn iːrən ˈhɛrtsən | ˈfrɔyn?

5. ˈveːr | das ˈʔɪst, | (ʔ)ʊnt ˈveːr | das ˈkan |
(ʔ)ʊnt nɪçt ˈmyːdə vɪrt daran? ‖
das ɪst ˈgɔt | (ʔ)ɪm zainər ˈkraft, ‖
deːr di liːbən ˈbluːmən | ˈʃaft.

hai.

2. Die Gärtnerin und die Biene.

Eine kleine Biene flog
Emsig hin und her und sog
Süßigkeit aus allen Blumen.
„Bienchen," spricht die Gärtnerin,
Die sie bei der Arbeit trifft,
„Manche Blume hat doch Gift,
Und du saugst aus allen Blumen?" —
„Ja," sagt sie zur Gärtnerin,
„Ja, das Gift laß ich darin!" Gleim.

---

3. Einkehr.

1. Bei einem Wirte wundermild,
Da war ich jüngst zu Gaste;
Ein goldner Apfel war sein Schild
An einem langen Aste.

2. Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehret;
Mit süßer Kost und frischem Schaum
Hat er mich wohl genähret.

3. Es kamen in sein grünes Haus
Viel leichtbeschwingte Gäste;
Sie sprangen frei und hielten Schmaus
Und sangen auf das beste.

4. Ich fand ein Bett zu süßer Ruh
Auf weichen, grünen Matten;
Der Wirt, er deckte selbst mich zu
Mit seinem kühlen Schatten.

2. di ˈgɛrtnərɪn | (ʔ)ʊnt di ˈbiːnə.

ʔainə klainə ˈbiːnə | ˈfloːᵏ/ₓ |
ˈʔɛmzɪ⁽ᵏ⁾/ç | ˈhm | (ʔ)ʊnt ˈheːr | (ʔ)ʊnt ˈzoːᵏ/ₓ |
ˈzyːsɪ⁽ᵏ⁾/çkait | (ʔ)aus ˈʔalən | ˈbluːmən.
„ˈbiːnçən," ‖ ʃprɪçt di ˈgɛrtnərɪn, ‖
diː zi bai dər ʔarbait ˈtrɪft, ‖
„ˈmançə | ˈbluːmə | hat dəx ˈgɪft, ‖
ʔʊnt du zauᵏ/ₓst aus ʔalən bluːmən?" —
„ˈjaː," ‖ zaːᵏ/ₓt ziː tsʊr ˈgɛrtnərɪn, ‖
„ˈjaː, | das ˈgɪft | las ɪç daˈrɪn!" glaim.

---

3. ʔainkeːr.

1. bai ainəm ˈvɪrtə | ˈvʊndər|ˈmɪlt, ‖
da vaːr ɪç ˈjʏŋst | tsu ˈgastə; ‖
ʔain ˈgəldnər | ˈʔapfəl | vaːr zain ˈʃɪlt ‖
ʔan ainəm ˈlaŋən | ˈʔastə.
2. ʔɛs vaːr dər ˈguːtə | ˈʔapfəlbaum, ‖
bai deːm ɪç ˈʔaingəkeːrət; ‖
mɪt ˈzyːsər | ˈkəst | (ʔ)ʊnt ˈfrɪʃəm | ˈʃaum ‖
hat ɛr mɪç ˈvoːl | gəˈnɛːrət.
3. ʔɛs ˈkaːmən | (ʔ)ɪm zain ˈgryːnəs | ˈhaus ‖
ˈfiːl | ˈlaiçt|bəˈʃvɪŋtə | ˈgɛstə; ‖
zi ˈʃpraŋən | ˈfrai ‖ ʔʊnt hiːltən ˈʃmaus ‖
ʔʊnt ˈzaŋən | (ʔ)auf das ˈbɛstə.
4. ʔɪç fant ain ˈbɛt | tsu ˈzyːsər | ˈruː ‖
ʔauf ˈvaiçən, | ˈgryːnən | ˈmatən; ‖
dɛr ˈvɪrt, ‖ ʔɛr dɛktə ˈzɛlpst | mɪç ˈtsuː |
mɪt zainəm ˈkyːlən | ˈʃatən.

5. Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit,
Da schüttelt' er den Wipfel.
Gesegnet sei er allezeit
Von der Wurzel bis zum Gipfel!

Uhland.

---

4. Vom schlafenden Apfel.

1. Im Baum, im grünen Bettchen,
Hoch oben sich ein Apfel wiegt,
Der hat so rote Bäckchen,
Man sieht's, daß er im Schlafe liegt.

2. Ein Kind steht unterm Baume,
Das schaut und schaut und ruft hinauf:
„Ach Apfel, komm herunter!
Hör endlich doch mit Schlafen auf!"

3. Es hat ihn so gebeten,
Glaubt ihr, der wäre aufgewacht?
Er rührt sich nicht im Bette,
Sieht aus, als ob im Schlaf er lacht.

4. Da kommt die liebe Sonne
Am Himmel hoch daher spaziert.
„Ach Sonne, liebe Sonne,
Mach' du, daß sich der Apfel rührt!"

5. Die Sonne spricht: „Warum nicht?"
Und wirft ihm Strahlen ins Gesicht,
Küßt ihn dazu so freundlich;
Der Apfel aber rührt sich nicht.

5. nuːm ˈfraːᵏ/ₓt ɪç | naːx dər ˈʃʊldɪ⁽ᵏ⁾/ç kait, ‖
da ˈʃʏtəlt ɛr | dən ˈvɪpfəl. ‖
gəˈzeːᵍ/ⱼnət | zai ɛr ˈʔaləʦsait ‖
fɔn dər ˈvʊrtsəl | bɪs ʦsʊm ˈgɪpfəl! 20
ʔuːlant.

---

4. fɔm ˈʃlaːfəndən | ˈʔapfəl.

1. ʔɪm ˈbaʊm, ‖ ʔɪm ˈgryːnən | ˈbɛtçən, ‖
hoːx ˈʔoːbən | zɪç ain ˈʔapfəl viːᵏ/çt, ‖
deːr hat zo ˈroːtə | ˈbɛkçən, ‖
man ˈziːʦs, | das ɛr ɪm ˈʃlaːfə liːᵏ/çt.

2. ʔain ˈkɪnt | ʃteːt untərm ˈbaʊmə, ‖ 5
das ˈʃaʊt | (ʔ)ʊnt ˈʃaʊt | (ʔ)ʊnt ˈruːft | hɪˈnauf: ‖
„ʔax ˈʔapfəl, | kɔm hɛˈrʊntər! ‖
heːr ˈʔɛntlɪç dɔx | mɪt ˈʃlaːfən ʔauf!“

3. ʔɛs hat iːn ˈzoː | gəˈbeːtən, ‖
ˈglaʊpt iːr, | deːr vɛːrə ˈʔaufgəvaxt? ‖ 10
ʔɛr ˈryːrt zɪç nɪçt ɪm bɛtə, ‖
ziːt ˈʔaʊs, | (ʔ)als ɔp ɪm ʃlaːf ɛr ˈlaxt.

4. da kɔmt di liːbə ˈzɔnə |
(ʔ)am ˈhɪməl | ˈhoːx | daˈheːr ʃpatsiːrt. ‖
„ʔax ˈzɔnə, | liːbə ˈzɔnə, ‖ 15
max ˈduː, | das zɪç dər ˈʔapfəl | ˈryːrt!“

5. di zɔnə ˈʃprɪçt: ‖ „vaˈrʊm nɪçt?“ ‖
ʔʊnt vɪrft iːm ˈʃtraːlən ɪns gəzɪçt, ‖
ˈkʏst iːn datsuː | zo ˈfrɔyntlɪç; ‖
dər ˈʔapfəl ʔaːbər | ˈryːrt zɪç nɪçt. 20

6. Nu schau'! da kommt ein Vogel
Und setzt sich auf den Baum hinauf.
„Ei Vogel, du mußt singen!
Gewiß, gewiß, das weckt ihn auf."

7. Der Vogel wetzt den Schnabel
Und singt ein Lied so wundernett
Und singt aus voller Kehle;
Der Apfel rührt sich nicht im Bett.

8. Und wer kam nun gegangen?
Es war der Wind, den kenn' ich schon;
Der küßt nicht, und der singt nicht,
Der pfeift aus einem andern Ton.

9. Er stemmt in beide Seiten
Die Arme, bläst die Backen auf
Und bläst und bläst; und richtig,
Der Apfel wacht erschrocken auf

10. Und springt vom Baum herunter
Grad in die Schürze von dem Kind;
Das hebt ihn auf und freut sich
Und ruft: „Ich danke schön, Herr Wind!"

Reinick.

---

5. Dieb! Dieb!

In des Nachbars Garten stand ein prächtiger Kirschbaum. Die Kirschen waren eben reif geworden, und der kleine Hans schaute oft mit Verlangen danach. Er hätte zu gerne einige von den schönen roten Kirschen gehabt. Eines Tages war der Nachbar im Feld, und seine

6. nu ˈʃau! ‖ da kɔmt ain ˈfoːᵍ/ᵪəl |
(ʔ)ʊnt ˈzɛtst zɪç | (ʔ)auf dən ˈbaum hɪnauf. ‖
„ʔai ˈfoːᵍ/ᵪəl, | du must ˈzɪŋən! ‖
gəˈvɪs, ‖ gəˈvɪs, ‖ ˈdas | vɛkt iːn ˈʔauf.“

7. dər ˈfoːᵍ/ᵪəl | vɛtst dən ˈʃnaːbəl | 25
(ʔ)ʊnt zɪŋt ain ˈliːt | zo ˈvʊndər|ˈnɛt ‖
ʔʊnt zɪŋt aus ˈfələr | ˈkeːlə; ‖
dər ˈʔapfəl | ˈryːrt zɪç nɪçt ɪm bɛt.

8. ʔʊnt ˈveːr | kaːm ˈnuːn gəgaŋən? ‖
ʔɛs vaːr dər ˈvɪnt, ‖ deːn ˈkɛn ɪç ʃoːn; ‖ 30
deːr ˈkʏrst nɪçt, | (ʔ)ʊnt deːr ˈzɪŋt nɪçt, ‖
deːr pfaift aus ainəm ˈʔandərn toːn.

9. ʔɛr ʃtɛmt ɪn ˈbaidə | ˈzaitən |
di ˈʔarmə, ‖ bleːst di ˈbakən ʔauf |
(ʔ)ʊnt ˈbleːst | (ʔ)ʊnt ˈbleːst; ‖ ʔʊnt ˈrɪçtɪ⁽ᵏ⁾/ᵪ, ‖ 35
dər ˈʔapfəl | vaxt ɛrʃrəkən ˈʔauf ‖

10. ʔʊnt ʃprɪŋt fɔm ˈbaum | hɛˈrʊntər ‖
ˈgraːt | (ʔ)ɪm di ˈʃʏrtsə | fən dəm ˈkɪnt; ‖
das heːpt iːn ˈʔauf | (ʔ)ʊnt ˈfrɔyt zɪç |
(ʔ)ʊnt ˈruːft: ‖ „ʔɪç ˈdaŋkə ʃöːn, | hɛr ˈvɪnt!“ 40

rainɪk.

---

5. ˈdiːp! | ˈdiːp!

ʔɪn dəs ˈnaxbaːrs | ˈgartən ‖ ʃtant ain ˈprɛçtɪᵍ/ⱼər | ˈkɪrʃ-baum. ‖ di ˈkɪrʃən | vaːrən ˈʔeːbən | ˈraif gəvərdən, ‖ ʔʊnt dər klainə ˈhans | ʃautə ˈʔɔft | mɪt fɛrˈlaŋən danaːx. ‖ ʔɛr hɛtə ˈtsuː gɛrnə | (ʔ)ainɪᵍ/ⱼə fən dən ˈʃœmən | ˈroːtən | ˈkɪrʃən | gəˈhaːpt. 5
‖ ʔainəs ˈtaːᵍ/ᵪəs | vaːr dər ˈnaxbaːr | (ʔ)ɪm ˈfɛlt, ‖ ʔʊnt zainə

Frau und die Kinder waren auch ausgegangen. „Jetzt könnte ich mir ein paar Kirschen holen!“ sagt Hans zu sich selbst, „der Nachbar ist nicht zu Hause, und gezählt wird er die Kirschen nicht haben; er sieht es nicht und wird es nicht merken, wenn ich mir ein paar hole — nur ein paar möchte ich haben!“

Schnell kroch Hans durch eine Lücke in des Nachbars Garten, schlich sich leise zum Kirschbaum, schaute sich noch einmal ängstlich um, und dann kletterte er flink wie ein Eichhörnchen hinauf. Mit zitternder Hand reichte er eben nach ein paar schönen, roten Kirschen, da rief eine feine Stimme ganz deutlich: „Dieb! Dieb!“ — Erschrocken zog Hans die Hand zurück und schaute sich um, aber er konnte niemanden sehen. Ängstlich streckte er darum die Hand wieder nach den saftigen Kirschen aus. Eben wollte er sie abreißen, da rief's wieder: „Dieb! Dieb!“ mit ganz feiner Stimme. Hans fuhr zusammen. Da er aber durchaus nicht sehen konnte, woher die Stimme kam, wagte er's noch einmal zuzugreifen. Aber ehe er noch die Kirschen abgestreift hatte, rief's wieder und zwar rechts und links und von oben aus der Spitze des Baumes: „Dieb! Dieb! Dieb! Dieb!“

Da rutschte Hänschen geschwind am Baume hinab, wobei er sich die Hosen tüchtig zerriß, und lief, so schnell er konnte, zum Garten hinaus. Ihm war's, als ob es immer hinter ihm herrief: „Dieb! Dieb!“ — Erst als er glücklich wieder durch die Lücke in der Hecke hindurchgeschlüpft war, wagte er es, sich umzuschauen. Er sah aber nichts, als ein paar junge Sperlinge, die saßen auf

ˈfrau | (ʔ)unt di ˈkɪndər | vaːrən ˈʔaux ʔausgəgaŋən. ‖ „ˈjɛtst | kəntə ɪç miːr ain paːr ˈkɪrʃən | ˈhoːlən!“ ‖ zaːᵏ/ₓt ˈhans | tsu zɪç ˈzɛlpst, ‖ „dər ˈnaxbaːr | (ʔ)ɪst nɪçt tsu ˈhauzə, ‖ ʔunt geˈtsɛːlt | vɪrt ɛr di kɪrʃən nɪçt ˈhaːbən; ‖ ʔɛr ˈziːt ɛs nɪçt ‖ ʔunt vɪrt ɛs nɪçt ˈmɛrkən, | vɛn ɪç miːr ain paːr ˈhoːlə ‖ — nuːr ain ˈpaːr | məçtə ɪç ˈhaːbən!“

ˈʃnɛl | krɔx ˈhans | durç ainə ˈlʏkə | (ʔ)ɪn dəs naxbaːrs ˈgartən, ‖ ʃlɪç zɪç ˈlaizə | tsum ˈkɪrʃbaum, ‖ ˈʃautə zɪç | nɔx ainmaːl ʔɛŋstlɪç | ʔum, ‖ ʔunt dan ˈklɛtərtə ɛr | ˈfliŋk | vi ain ʔaiçhərnçən | hɪˈnauf. ‖ mɪt ˈtsɪtərndər | ˈhant | raiçtə ɛr ʔeːbən | naːx ain paːr ˈʃəːnən | ˈroːtən | ˈkɪrʃən, ‖ da ˈriːf | (ʔ)ainə ˈfainə | ˈʃtɪmə | gants ˈdəytlɪç: ‖ „ˈdiːp! | ˈdiːp!“ ‖ — ʔɛrˈʃrɔkən | tsoːᵏ/ₓ ˈhans | di hant tsuˈrʏk | (ʔ)unt ʃautə zɪç ʔum, ‖ ʔaːbər ɛr kəntə ˈniːmandən | ˈzeːən. ‖ ʔɛŋstlɪç | ʃtrɛktə ɛr darum di hant ˈviːdər | naːx dən zaftɪᵍ/ⱼən ˈkɪrʃən ʔaus. ‖ ʔeːbən | vɔltə ɛr zi ʔapraisən, ‖ da riːfs ˈviːdər: ‖ „ˈdiːp! | ˈdiːp!“ ‖ mɪt gants ˈfainər | ˈʃtɪmə. ‖ ˈhans | fuːr tsuˈzamən. ‖ daː ɛr ʔaːbər durçˈʔaus nɪçt | ˈzeːən kəntə, | voheːr di ʃtɪmə ˈkaːm, ‖ vaːᵏ/ₓtə ɛrs ˈnɔx ainmaːl tsuːtsugraifən. ‖ ʔaːbər ˈʔeːə ɛr nɔx | di kɪrʃən ʔapgəʃtraift hatə, ‖ riːfs ˈviːdər | (ʔ)unt tsvaːr ˈrɛçts | (ʔ)unt ˈlɪŋks | (ʔ)unt fən ˈʔoːbən | (ʔ)aus dər ˈʃpɪtsə dəs baumɔs: ‖ „ˈdiːp! | ˈdiːp! ‖ ˈdiːp! | ˈdiːp!“

da rutʃtə ˈhɛnsçən | gəʃvɪnt am ˈbaumə hɪnap, ‖ vobai ɛr zɪç di ˈhoːzən | tvçtɪ(ᵏ)/ç tsɛrˈrɪs, ‖ ʔunt ˈliːf, | zo ˈʃnɛl | (ʔ)ɛr ˈkəntə, | tsum ˈgartən hɪnaus. ‖ ʔiːm ˈvaːrs, | (ʔ)als ɔp ɛs ˈʔɪmər | hɪntər iːm ˈheːrriːf: ‖ „ˈdiːp! | ˈdiːp!“ ‖ — ʔeːrst | (ʔ)als ɛr ˈglʏklɪç | viːdər durç di ˈlʏkə | (ʔ)ɪn dər ˈhɛkə | hɪnˈdurçgəʃlʏpft vaːr, ‖ ˈvaːᵏ/ₓtə ɛr ɛs, | zɪç ˈʔumtsuʃauən. ‖ ʔɛr ˈzaː | ʔaːbər ˈnɪçts, | (ʔ)als ain paːr juŋə ˈʃpɛrlɪŋə, ‖ diː zaːsən auf

dem Kirschbaume, ließen sich die schönen Kirschen wohl schmecken und schrieen laut dazu, und das klang dem kleinen Hans gerade wie: Dieb! Dieb! weil er kein gutes Gewissen hatte.

„Ihr dummen Spatzen," sagte Hänschen ärgerlich, „ihr seid selbst Diebe, nichtsnutzige Diebe seid ihr, was braucht ihr mich so zu erschrecken?" Die Spatzen ließen sich durch solche Anrede gar nicht stören, sie fraßen dem Nachbar die besten Kirschen weg und riefen immer lustig weiter: „Dieb! Dieb!" — „Ihr seid recht dumme Spatzen und arge Spitzbuben dazu," sagte Hans, „aber es ist gut, daß ihr mich so erschreckt habt, sonst wäre ich wirklich ein Dieb geworden, wie ihr es seid. Ich will mir's merken. Pfui, wie häßlich ist es, ein Dieb zu sein." Hans merkte sich wirklich die Geschichte, und wenn er später in Versuchung kam und Lust verspürte, Obst von den Bäumen zu stehlen oder sonst etwas wegzunehmen, klang's ihm immer in den Ohren: Dieb! Dieb! und dann erschrak er und ging rasch vorüber und sagte leise: „Die Spatzen! die Spatzen! hüte dich!"

Dieffenbach.

---

6. Die Nuß.

Unter dem großen Nußbaume nächst dem Dorfe fanden zwei Knaben eine Nuß. „Sie gehört mir," rief Ignaz, „denn ich habe sie zuerst gesehen." — „Nein, sie gehört mir," schrie Bernhard, „denn ich habe sie zuerst aufgehoben." Beide gerieten in einen heftigen Streit. „Ich will den Streit ausmachen," sagte ein größerer Junge,

dəm ˈkɪrʃbaumə, | liːsən zɪç di ʃəːnən kɪrʃən ˈvoːl ʃmɛkən | (ʔ)ʊnt ˈʃriːən laut datsuː, ‖ ʔʊnt das klaŋ dəm klainən ˈhans | gəˈraːdə vi | ˈdiːp! | ˈdiːp! ‖ vail ɛr kain guːtəs gəˈvɪsən hatə.

„ʔiːr ˈdʊmən | ˈʃpatsən," ‖ zaːᵏ/ₓtə hɛnsçən ˈʔɛrᵍ/ⱼərlɪç, ‖ „ʔiːr zait ˈzɛlpst | ˈdiːbə, ‖ ˈnɪçtsnʊtsɪᵍ/ⱼə | ˈdiːbə zait iːr, ‖ vas brauxt iːr mɪç zo tsu ɛrˈʃrɛkən?" ‖ di ˈʃpatsən | liːsən zɪç durç zəlçə ʔanreːdə | ˈgaːr nɪçt | ˈʃtøːrən, ‖ zi fraːsən dəm ˈnaxbaːr | di bɛstən ˈkɪrʃən vɛᵏ/ç | (ʔ)ʊnt riːfən ˈʔɪmər | lʊstɪ⁽ᵏ⁾/ç ˈvaitər: ‖ „ˈdiːp! | ˈdiːp!" ‖ — „ʔiːr zait rɛçt ˈdʊmə | ˈʃpatsən ‖ ʔʊnt ˈʔarᵍ/ⱼə | ˈʃpɪtsbuːbən | daˈtsuː," ‖ zaːᵏ/ₓtə ˈhans, ‖ „ʔaːbər ɛs ɪst ˈguːt, | das iːr mɪç zo ɛrˈʃrɛkt haːpt, ‖ zɔnst vɛːrə ɪç ˈvɪrklɪç | (ʔ)ain ˈdiːp gəvərdən, | vi ˈʔiːr ɛs zait. ‖ ʔɪç vɪl miːrs ˈmɛrkən. ‖ ˈpfui, ‖ vi ˈhɛslɪç ɪst ɛs, | (ʔ)ain ˈdiːp tsu zain." ‖ hans ˈmɛrktə zɪç | ˈvɪrklɪç di gəʃɪçtə, ‖ ʔʊnt vɛn ɛr ˈʃpɛːtər | (ʔ)ɪm fɛrˈzuːxʊŋ kaːm | (ʔ)ʊnt ˈlʊst fɛrʃpyːrtə, | ˈʔoːpst fən dən bɔymən tsu ʃteːlən | (ʔ)oːdər ˈzɔnst ɛtvas vɛᵏ/ç tsuneːmən, ‖ klaŋs iːm ˈʔɪmər | (ʔ)ɪm dən ˈʔoːrən: ‖ ˈdiːp! | ˈdiːp! ‖ ʔʊnt dan ɛrˈʃraːk ɛr | (ʔ)ʊnt gɪŋ ˈraʃ ‖ foˈryːbər | (ʔ)ʊnt zaᵏ/ₓtə ˈlaizə: ‖ „di ˈʃpatsən! ‖ di ˈʃpatsən! ‖ ˈhyːtə dɪç!"

diːfənbax.

---

6. di ˈnʊs.

ʔʊntər dəm ˈgroːsən | ˈnʊsbaumə ‖ nɛːçst dəm ˈdɔrfə ‖ fandən tsvai ˈknaːbən | (ʔ)ainə ˈnʊs. ‖ „zi gəheːrt ˈmiːr," ‖ riːf iˈgnaːts, ‖ „dɛn ɪç haːbə zi tsuˈʔɛːrst | gəˈzeːən." ‖ —„ˈnain, | zi gəheːrt ˈmiːr," ‖ ʃriː ˈbɛrnhart, ‖ „dɛn ɪç haːbə zi tsuˈʔɛːrst | ˈʔaufgəhoːbən." ‖ ˈbaidə | gəriːtən ɪn ainən ˈhɛftɪᵍ/ⱼən | ˈʃtrait. ‖ ʔɪç vɪl dən ˈʃtrait | ˈʔausmaxən," ‖ zaːᵏ/ₓtə ain ˈgroːsərər juŋə, |

der eben dazu kam. Er stellte sich in die Mitte der beiden Knaben, machte die Nuß auf und sprach: „Die eine Schale gehört dem, der die Nuß zuerst sah; die andere Schale gehört dem, der sie zuerst aufhob; den Kern aber behalte ich — für den Urteilsspruch."

Schmid.

---

7. Vogel.

„Knabe, ich bitt' dich, so sehr ich kann:
O rühre mein kleines Nest nicht an!
O sieh nicht mit deinen Blicken hin!
Es liegen ja meine Kinder drin;
Die werden erschrecken und ängstlich schrein,
Wenn du schaust mit den großen Augen herein."

Wohl sähe der Knabe das Nestchen gern,
Doch stand er behutsam still von fern,
Da kam der arme Vogel zur Ruh,
Flog hin und deckte die Kleinen zu
Und sah so freundlich den Knaben an:
„Hab' Dank, daß du ihnen kein Leid getan!"

Hey.

---

8. Knabe und Schmetterling.

Knabe: Schmetterling,
Kleines Ding,
Sage, wovon du lebst,
Daß du nur stets in Lüften schwebst!

Schmetterling: Blumenduft, Sonnenschein,
Das ist die Nahrung mein.

deːr ˈʔeːbən | daˈtsuː kaːm. ‖ ʔɛr ʃtɛltə zɪç ɪm di ˈmɪtə dər baidən knaːbən, | maxtə di nʊs ˈʔauf | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖ „di ˈʔainə ʃaːlə | gəheːrt ˈdeːm, | deːr di nʊs tsuˈʔeːrst | ˈzaː; ‖ di ˈʔandərə ʃaːlə | gəheːrt ˈdeːm, | deːr zi tsuˈʔeːrst | ˈʔaufhoːp; ‖ dən ˈkɛrn ʔaːbər | bəhaltə ˈʔɪç ‖ — fyːr dən ˈʔʊrtailsʃprʊx.“ ʃmɪt.

---

7. foːᵍ/ᵍəl.

„ˈknaːbə, | (ʔ)ɪç ˈbɪt dɪç, | zo ˈzeːr | (ʔ)ɪç ˈkan, ‖
ʔo ˈryːrə | main klainəs ˈnɛst | nɪçt ˈʔan! ‖
ʔo ˈziː nɪçt | mɪt dainən ˈblɪkən | ˈhm, ‖
ʔɛs ˈliːᵍ/ʲən jaː | mainə ˈkɪndər drm; ‖
diː veːrdən ɛrˈʃrɛkən | (ʔ)ʊnt ˈʔɛŋstlɪç | ˈʃrain, ‖
vɛn du ˈʃaust | mɪt dən ˈgroːsən | ˈʔauᵍ/ᵍən hɛrain.“

ˈvoːl | ˈzɛːə dər knaːbə | das ˈnɛstçən | ˈgɛrn, ‖
dɔx ʃtant ɛr bəˈhuːtzaːm | ˈʃtɪl | fɔn ˈfɛrn. ‖
da kaːm dər ˈʔarmə | ˈfoːᵍ/ᵍəl | tsʊr ˈruː, ‖
floːᵏ/ˣ ˈhm | (ʔ)ʊnt dɛktə di ˈklainən | ˈtsuː |
ʔʊnt zaː zo ˈfrɔyntlɪç | dən knaːbən ˈʔanː ‖
„haːp ˈdaŋk, | das du iːnən kain ˈlait gətaːn.“

hai.

---

8. ˈknaːbə | (ʔ)ʊnt ˈʃmɛtərlɪŋ.

ˈknaːbəː ‖ ˈʃmɛtərlɪŋ, ‖
ˈklainəs | ˈdɪŋ, ‖
ˈzaːᵍ/ᵍə, | vofɔn du ˈleːpst, ‖
das du nuːr ˈʃteːts | (ʔ)ɪm ˈlʏftən ʃveːpst!
ˈʃmɛtərlɪŋː ‖ ˈbluːmənduft, | ˈzɔnənʃain, ‖
ˈdas | (ʔ)ɪst di ˈnaːrʊŋ main.

Der Knabe, der wollt' ihn fangen,
Da bat er mit Zittern und Bangen:
„Lieber Knabe, tu' es nicht,
Laß mich spielen im Sonnenlicht!
Eh' vergeht das Abendrot,
Lieg' ich doch schon kalt und tot."

Hey.

---

9. Die drei Schmetterlinge.

Es waren einmal drei Schmetterlinge, ein weißer, ein roter und ein gelber, die spielten im Sonnenschein und tanzten von einer Blume zu der andern. Und sie wurden es gar nicht müde, so gut gefiel es ihnen. Da kam auf einmal der Regen und machte sie naß. Als sie das spürten, wollten sie schnell nach Hause fliegen, aber die Haustüre war zugeschlossen, und sie konnten den Schlüssel nicht finden. So mußten sie außen stehen bleiben und wurden immer nässer. Da flogen sie hin zu der gelb und rot gestreiften Tulpe und sagten: „Tulipanchen, mache uns ein wenig dein Blümchen auf, daß wir hineinschlüpfen und nicht naß werden!" Die Tulpe aber antwortete: „Dem gelben und dem roten will ich wohl aufmachen, aber den weißen mag ich nicht." Aber die beiden, der rote und der gelbe, sagten: „Nein, wenn du unsern Bruder, den weißen, nicht aufnimmst, so wollen wir auch nicht zu dir." Es regnete aber immer ärger, und sie flogen zu der Lilie und sprachen: „Gute Lilie, mach uns dein Blümchen ein wenig auf, daß wir nicht naß werden."

dər ˈknaːbə, | deːr vɔlt iːm ˈfaŋən, ‖
da ˈbaːt ɛr | mɪt ˈtsɪtərn | (ʔ)ʊnt ˈbaŋənː ‖
„ˈliːbər | ˈknaːbə, ‖ ˈtuː ɛs | ˈnɪçt, ‖
las mɪç ˈʃpiːlən | (ʔ)ɪm ˈzənənlɪçt! ‖
ʔɛː fɛrˈgeːt | das ˈʔaːbəntroːt, ‖
liːᵍ/ⱼ ɪç ˈdəx ʃoːm | ˈkalt | (ʔ)ʊnt ˈtoːt.“

hai.

---

9. di drai ˈʃmɛtərlɪŋə.

ʔɛs vaːrən ainmaːl drai ˈʃmɛtərlɪŋə, ‖ ʔain ˈvaisər, | (ʔ)ain ˈroːtər | (ʔ)ʊnt ain ˈgɛlbər, ‖ diː ˈʃpiːltən | (ʔ)ɪm ˈzənənʃain | (ʔ)ʊnt ˈtantstən | fən ˈʔainər bluːmə | tsu dər ˈʔandərn. ‖ ʔʊnt zi vʊrdən ɛs gaːr nɪçt ˈmyːdə, ‖ zo ˈguːt | gəˈfiːl ɛs iːnən. ‖ da kaːm auf ˈʔainmaːl | dər ˈreːgən | (ʔ)ʊnt maxtə zi ˈnas. ‖ ʔals zi das ˈʃpyːrtən, | vɔltən zi ˈʃnɛl | naːx ˈhauzə fliːᵍ/ⱼən, | ʔaːbər di ˈhaustyːrə | vaːr ˈtsuːgəʃloːsən, | (ʔ)ʊnt zi kɔntən dən ˈʃlʏsəl nɪçt fɪndən. ‖ zoː mʊstən zi ˈʔausən | ˈʃteːən blaibən | (ʔ)ʊnt vʊrdən ˈʔɪmər | ˈnɛsər. ‖ da floːᵍ/ᵍən zi ˈhɪn | tsu ‖ dər ˈgɛlp | (ʔ)ʊnt ˈroːt gəʃtraiftən | ˈtʊlpə | (ʔ)ʊnt ˈzaːᵏ/ˣtənː ‖ „tuli ˈpaːnçən, ‖ maxə uns ain veːni⁽ᵏ⁾/ç dain ˈblyːmçən ʔauf, | das viːr hɪˈnainʃlʏpfən | (ʔ)ʊnt nɪçt ˈnas veːrdən!“ ‖ di tʊlpə ʔaːbər ˈʔantvɔrtətəː ‖ „dəm ˈgɛlbən | (ʔ)ʊnt dəm ˈroːtən | vɪl ɪç voːl ˈʔaufmaxən, ‖ ʔaːbər dən ˈvaisən | ˈmaːᵏ/ˣ ɪç nɪçt.“ ‖ ʔaːbər di ˈbaidən, | dər ˈroːtə | (ʔ)ʊnt dər ˈgɛlbə, | ˈzaːᵏ/ˣtənː ‖ „ˈnain, | vɛn dʊ ʊnzərn ˈbruːdər, | dən ˈvaisən, nɪçt ʔaufnɪmst, | zo vɔlən viːr ˈʔaux nɪçt tsuː diːr.“ ‖ ʔɛs ˈreᵍ/ⱼnətə ʔaːbər | ˈʔɪmər | ˈʔɛrᵍ/ⱼər, ‖ ʔʊnt zi floːᵍ/ᵍən | tsu dər ˈliːlĭə | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːxənː ‖ „ˈguːtə | ˈliːlĭə, ‖ max uns dain ˈblyːmçən ain veːnɪ⁽ᵏ⁾/ç ʔauf, ‖ das viːr nɪçt ˈnas veːrden!“ ‖

Die Lilie aber antwortete: „Den weißen will ich wohl aufnehmen, denn er sieht gerade aus wie ich, aber die anderen mag ich nicht.“ Da sagte der weiße: „Nein, wenn du meine Brüder nicht aufnimmst, so mag ich auch nicht zu dir. Wir wollen lieber zusammen naß werden, als daß einer die anderen im Stiche läßt.“ Und so flogen sie weiter.

Allein die Sonne hinter den Wolken hatte gehört, wie die drei Schmetterlinge so gute Geschwister waren und so fest zusammenhielten. Und sie drang durch die Wolken durch und verjagte den Regen und schien wieder hell in den Garten und auf die Schmetterlinge. Es dauerte nicht lange, da hatte sie ihnen die Flügel getrocknet und ihren Leib erwärmt. Und nun tanzten die Schmetterlinge wieder wie vorher und spielten, bis es Abend war. Dann flogen sie zusammen nach Hause und schliefen.

Curtman.

---

10. Die Sonnenstrahlen.

Die Sonne war aufgegangen und stand mit ihrer schönen, glänzenden Scheibe am Himmel, da schickte sie ihre Strahlen aus, um die Schläfer in dem ganzen Lande zu wecken. Da kam ein Strahl zu der Lerche. Die schlüpfte aus ihrem Neste, flog in die Luft hinauf und sang: „Lirilirili, schön ist's in der Früh!“

Der zweite Strahl kam zu dem Häschen und weckte es auf. Das rieb sich die Augen nicht lange, sondern sprang aus dem Walde in die Wiese und suchte sich zartes Gras und saftige Kräuter zu seinem Frühstück.

di ˈliːlĭə ʔaːbər | ˈʔantvɔrtətəː ‖ „dən ˈvaisən | vɪl ɪç voːl ˈʔaufneːmən, ‖ dɛn ɛr ziːt gəˈraːdə ʔaus | vi ˈʔɪç, ‖ ʔaːbər di ˈʔandərən | ˈmaːᵏ/ₓ ɪç nɪçt.“ ‖ da zaːᵏ/ₓtə dər ˈvaisəː ‖ „ˈnain, ‖ vɛn du mainə ˈbryːdər nɪçt ʔaufnɪmst, ‖ zo maːᵏ/ₓ ɪç ˈʔaux nɪçt tsuː diːr. ‖ viːr vɔlən liːbər tsuˈzamən | ˈnas veːrdən, ‖ ʔals das ˈʔainər | di ˈʔandərən | (ʔ)ɪm ˈʃtɪçə lɛst.“ ‖ ʔʊnt zo floːᵍ/ᵍən zi ˈvaitər.

ʔaˈlain | di ˈzonə | hɪntər dən ˈvɔlkən | hatə gəˈhɔːrt, ‖ viː di drai ˈʃmɛtərlɪŋə | zo guːtə gəˈʃvɪstər vaːrən | (ʔ)ʊnt zo ˈfɛst | tsuˈzamənhiːltən. ‖ ʔʊnt zi ˈdraŋ | dʊrç di ˈvɔlkən | dʊrç ‖ ʔʊnt fɛrˈjaːᵏ/ₓtə | dən ˈreːᵍ/ⱼən ‖ ʔʊnt ˈʃiːn viːdər | ˈhɛl | (ʔ)ɪm dən ˈgartən | (ʔ)ʊnt auf di ˈʃmɛtərlɪŋə. ‖ ʔɛs dauərtə nɪçt ˈlaŋə, | da hatə zi iːnən di ˈfyːᵍ/ⱼəl | gəˈtrɔknət ‖ ʔʊnt iːrən ˈlaip | (ʔ)ɛrˈvɛrmt. ‖ ʔʊnt nuːn ˈtantstən di ʃmɛtərlɪŋə viːdər | vi foːrˈheːr | (ʔ)ʊnt ˈʃpiːltən, | bɪs ɛs ˈʔaːbənt vaːr. ‖ dan floːᵍ/ᵍən zi tsuˈzamən | naːx ˈhauzə | (ʔ)ʊnt ˈʃliːfən.

kurtman.

---

10. di ˈzɔnənʃtraːlən.

di ˈzonə | vaːr ˈʔaufgəgaŋən | (ʔ)ʊnt ʃtant mɪt iːrər ˈʃəːnən, | ˈglɛntsəndən | ˈʃaibə | (ʔ)am ˈhɪməl, ‖ da ʃɪktə zi iːrə ˈʃtraːlən ʔaus, ‖ ʔʊm di ˈʃlɛːfər | (ʔ)ɪm dəm ˈgantsən | ˈlandə | tsu ˈvɛkən. ‖ da kaːm ˈʔain ʃtraːl | tsu dər ˈlɛrçə. ‖ diː ʃlʏpftə aus iːrəm ˈnɛstə, | floːᵏ/ₓ ɪn di ˈlʊft hɪnauf | (ʔ)ʊnt ˈzaŋː ‖ „ˈliːri | ˈliːri | ˈliː, ‖ ˈʃəːn ɪsts | (ʔ)ɪm dər ˈfryːl“

dər ˈtsvaitə ʃtraːl | kaːm tsu dəm ˈhɛːsçən | (ʔ)ʊnt vɛktə ɛs ˈʔauf. ‖ das riːp zɪç di ˈʔauᵍ/ᵍən nɪçt laŋə, | zəndərn ʃpraŋ aus dəm ˈvaldə | (ʔ)ɪm di ˈviːzə | (ʔ)ʊnt zuːᵏ/ₓtə zɪç ˈtsaːrtəs | ˈgraːs | (ʔ)ʊnt ˈzaftɪᵍ/ⱼə | ˈkrɔytər | tsu zainəm ˈfryːʃtʏk.

Und ein dritter Strahl kam an das Hühnerhaus. Da rief der Hahn: „Kikeriki!“ und die Hühner flogen von ihrer Stange herab und gackerten in dem Hofe, suchten sich Futter und legten Eier in das Nest.

Und ein vierter Strahl kam an den Taubenschlag zu den Täubchen. Die riefen: „Ruckediku, die Tür ist noch zu!“ Und als die Tür aufgemacht war, da flogen sie alle in das Feld und liefen über den Erbsenacker und lasen sich die runden Körner auf.

Und ein fünfter Strahl kam zu dem Bienchen. Das kroch aus seinem Bienenkorbe hervor, wischte sich die Flügel ab und summte dann über die Blumen und den blühenden Baum hin und trug den Honig nach Hause.

Da kam der letzte Strahl an das Bett des Faulenzers und wollte ihn wecken. Allein der stand nicht auf, sondern legte sich auf die andere Seite und schnarchte, während die andern arbeiteten.

Curtman.

---

11. Es regnet.

1. Es regnet!
   Gott segnet
   Die Erde, die so durstig ist,
   Daß ihren Durst sie bald vergißt.
   O frischer Regen,
   Du Gottessegen!

2. Es regnet!
   Gott segnet

ʔʊnt ain ˈdrɪtər ʃtraːl | kaːm an das ˈhyːnərhaus. ‖ da riːf dər ˈhaːn: | „kɪkəriˈkiː!“ ‖ ʔʊnt di ˈhʏ̈nər | floːᵍ/ᵩən fɔn iːrər ˈʃtaŋə hɛrap | (ʔ)ʊnt ˈgakɛrtən | (ʔ)ɪn dəm ˈhoːfə, ‖ zuːxtən zɪç ˈfʊtər | (ʔ)ʊnt leːᵏ/ᵩtən ˈʔaiər ɪn das nɛst.

ʔʊnt ain ˈfiːrtər ʃtraːl | kaːm an dən ˈtaubənʃlaːᵏ/ₓ | tsu dən ˈtɔypçən. ‖ diː ˈriːfən: ‖ „rʊkədiˈkuː, | di ˈtyːr ɪst nɔx tsuː!“ ‖ ʔʊnt als di tyːr ˈʔaufgəmaxt vaːr, | da floːᵍ/ᵩən zi ˈʔalə | (ʔ)ɪm das ˈfɛlt | (ʔ)ʊnt liːfən yːbər dən ˈʔɛrpsənʔakər | (ʔ)ʊnt laːzən zɪç di rʊndən ˈkɛrnər ʔauf.

ʔʊnt ain ˈfʏnftər ʃtraːl | kaːm tsu dəm ˈbɪnçən. ‖ das krɔx aus zainəm ˈbɪnənkɔrbə hɛrfoːr, | ˈvɪʃtə zɪç di ˈfly:ᵍ/ⱼəl ʔap | (ʔ)ʊnt zʊmtə dan yːbər di ˈbluːmən | (ʔ)ʊnt dən blyːəndən ˈbaum hɪn | (ʔ)ʊnt truːᵏ/ₓ dən ˈhoːnɪ⁽ᵏ⁾/ᵩ naːx hauzə.

da kaːm dər ˈletstə ʃtraːl | (ʔ)an das ˈbɛt | dəs ˈfaulɛntsɛrs | (ʔ)ʊnt vɔltə ɪn ˈvɛkən. ‖ ʔaˈlain | deːr ʃtant nɪçt ʔauf, | zəndərn leːᵏ/ᵩtə zɪç auf di andərə ˈzaitə | (ʔ)ʊnt ˈʃnarçtə, | vɛrənt di ˈʔandərn | ʔarˈbaitətən.

kʊrtman.

---

11. ʔɛs ˈreːᵍ/ⱼnət.

1. ʔɛs ˈreːᵍ/ⱼnət! ‖
   ˈgɔt | ˈzeːᵍ/ⱼnət |
   di ˈʔɛrdə, | diː zo ˈdʊrstɪ⁽ᵏ⁾/ᵩ ɪst, ‖
   das iːrən ˈdʊrst | zi balt fɛrˈgɪst. ‖
   ʔoː ˈfrɪʃər | ˈreːᵍ/ⱼən, ‖
   duː ˈgɔtəszeːᵍ/ⱼən!

2. ʔɛs reːᵍ/ⱼnət! ‖
   ˈgɔt | ˈzeːᵍ/ⱼnət |

Den hohen Baum, den kleinen Strauch
Und all' die tausend Blumen auch.
O frischer Regen,
Du Gottessegen!

3. Es regnet!
Gott segnet,
Was lebt und webt in weiter Welt;
Für jedes Tier ein Tröpflein fällt.
O frischer Regen,
Du Gottessegen!

4. Es regnet!
Gott segnet
Die Menschen alle väterlich;
Sein Himmelstau erquickt auch mich.
O frischer Regen,
Du Gottessegen!

Enslin.

---

12. Die Grasprinzessin.

Auf der Wiese, wo das grüne Gras steht und die bunten Blumen wachsen, lebt eine kleine Prinzessin in einem niedlichen Schlößchen, das so klein ist, daß selbst das Gras darüber herreicht. Wenn es Morgen ist, und die Sonne aufgeht und die Vögelchen aufwachen, dann wacht auch die kleine Prinzessin auf und springt munter aus ihrem kleinen Bettchen.

Darauf geht sie hin zum Tautröpfchen und sagt: „Ich will mich waschen;“ und sogleich sagt die Blume: „Ich will dein Waschnäpfchen sein.“ Und wenn sie sich

dən ˈhoːən | ˈbaum, ‖ dən ˈklainən | ˈʃtraux ‖
ʔʊnt ˈʔal | di ˈtauzənt | ˈbluːmən ʔaux. ‖
ʔoː ˈfrɪʃər | ˈreːᵍ⁄ⱼən, ‖
duː ˈgətəszeːᵍ⁄ⱼən!

3. ʔɛs ˈreːᵍ⁄ⱼnət! ‖
ˈgət | ˈzeːᵍ⁄ⱼnət, |
vas ˈleːpt | (ʔ)ʊnt ˈveːpt | (ʔ)ɪm ˈvaitər | ˈvɛlt; ‖
fyːr ˈjeːdəs | ˈtiːr | (ʔ)ain ˈtrəpflain fɛlt. ‖
ʔoː ˈfrɪʃər | ˈreːᵍ⁄ⱼən, ‖
duː ˈgətəszeːᵍ⁄ⱼən!

4. ʔɛs ˈreːᵍ⁄ⱼnət! ‖
ˈgət | ˈzeːᵍ⁄ⱼnət |
di ˈmenʃən ʔalə | ˈfɛːtərlɪç; ‖
zain ˈhɪməlstau | (ʔ)ɛrˈkvɪkt | ʔaux ˈmɪç. ‖
ʔoː ˈfrɪʃər | ˈreːᵍ⁄ⱼən, ‖
duː ˈgətəszeːᵍ⁄ⱼən! ʔɛnsliːn.

---

12. di ˈgraːsprɪntsɛsɪn.

ʔauf dər ˈviːzə, ‖ voː das gryːnə ˈgraːs ʃteːt | (ʔ)ʊnt di buntən ˈbluːmən vaksən, ‖ leːpt ainə klainə prɪnˈtsɛsm | (ʔ)ɪm ainəm niːtlɪçən ˈʃləsçən, ‖ das zo ˈklain ɪst, | das zɛlpst das ˈgraːs | daryːbər ˈheːrraiçt. ‖ vɛn ɛs ˈmərᵍ⁄ⱼən ɪst, | (ʔ)ʊnt di ˈzɔnə ʔaufgeːt | (ʔ)ʊnt di ˈfoːᵍ⁄ⱼəlçən ʔaufvaxən, ‖ dan vaxt ʔaux di klainə prɪnˈtsɛsm ʔauf | (ʔ)ʊnt ʃprɪŋt ˈmʊntər | (ʔ)aus iːrəm klainən ˈbɛtçən.

darauf geːt zi ˈhɪm | tsʊm ˈtautrəpfçən | (ʔ)ʊnt ˈzaːᵏ⁄ₓtː ‖ „ʔɪç vɪl mɪç ˈvaʃən;“ ‖ ʔʊnt zoˈglaiç | zaːᵏ⁄ₓt di ˈbluːməː ‖ „ʔɪç vɪl dain ˈvaʃnɛpfçən zain.“ ‖ ʔʊnt vɛn zi zɪç

gewaschen hat, geht sie zum Brünnchen, das sagt: „Ich will dein Spiegelchen sein.“ Und wenn sie sich frisiert und geputzt hat und rein und schön ist, dann sagt das Blättchen: „Ich will dein Sonnenschirm sein.“ Die Prinzessin ist es zufrieden und geht auf der Wiese spazieren; da kommt der Schmetterling und sagt: „Du sollst nicht gehen; ich will dein Pferdchen sein.“ Und der Schmetterling nimmt sie auf seinen Rücken und fliegt auf die Blumen und auf die Halme und auf die Blätter und schaukelt sie so lange hin und her, bis sie müde und hungrig ist. Dann trägt er sie nach Hause. Nun bringt das Bienchen Honig auf ihren Tisch, und der Goldkäfer trägt ein goldenes Löffelchen herbei, womit sie ißt. Das lange grüne Gras macht ihr Schatten, und die Vöglein singen, daß sie schlafen kann, bis die Hitze vorüber ist. Curtman.

---

13. Ein schweres Rätsel.

Auf unsrer Wiese gehet was,
Watet durch die Sümpfe,
Es hat ein weißes Jäcklein an,
Trägt auch rote Strümpfe,
Fängt die Frösche schnapp wapp wapp,
Klappert lustig klapper di klapp —
Wer kann das erraten?

Ihr denkt, es ist der Klapperstorch,
Watet durch die Sümpfe,
Er hat ein weißes Jäcklein an,
Trägt auch rote Strümpfe,

gəˈvaʃən hat, | geːt zi tsum ˈbrʏnçən, ‖ das ˈzaːᵏ/ₓtː ‖ „ʔɪç vɪl dain ˈʃpiːᵍ/ⱼəlçən zain.“ ‖ ʔunt vɛn zi zɪç friˈziːrt | (ʔ)unt gəˈputst hat | (ʔ)untˈrain | (ʔ)unt ˈʃøːn ɪst, ‖ dan zaːᵏ/ₓt das ˈblɛtçənː ‖ „ʔɪç vɪl dain ˈzɔnənʃɪrm zain.“ ‖ di prɪmˈtsɛsɪm | (ʔ)ɪst ɛs tsuˈfriːdən | (ʔ)unt geːt auf dər ˈviːzə | ʃpaˈtsiːrənː ‖ da kɔmt dər ˈʃmɛtərlɪŋ | (ʔ)unt ˈzaːᵏ/ₓtː ‖ „du zɔlst nɪçt ˈgeːən, ‖ ʔɪç vɪl dain ˈpfeːrtçən zain.“ ‖ ʔunt dər ˈʃmɛtərlɪŋ | nɪmt zi auf zainən ˈrʏkən | (ʔ)unt fliːᵏ/ç t auf di ˈbluːmən | (ʔ)unt auf di ˈhalmə | (ʔ)unt auf di ˈblɛtər ‖ ʔunt ˈʃaukəlt zi | zo ˈlaŋə | hɪm unt ˈheːr, | bɪs zi ˈmyːdə | (ʔ)unt ˈhuŋrɪ(ᵏ)/ç ɪst. ‖ dan trɛːᵏ/ç t ɛr zi naːx ˈhauzəː ‖ nuːn brɪŋt das ˈbiːnçən | ˈhoːmɪ(ᵏ)/ç auf iːrən tɪʃ, ‖ ʔunt dər ˈgɔltkɛːfər | trɛːᵏ/ç t ain gɔldənəs ˈləfəlçən hɛrbai, ‖ vomɪt zi ˈʔɪst. ‖ das ˈlaŋə | ˈgryːnə | ˈgraːs | maxt iːr ˈʃatən, ‖ ʔunt di ˈfɛːᵍ/ⱼəlain | ˈzɪŋən, ‖ das zi ˈʃlafən kan, | bɪs di ˈhɪtsə | foˈryːbər ɪst. kurtman.

---

13. ʔain ˈʃveːrəs | ˈrɛːtsəl.

ʔauf unzrər ˈviːzə | ˈgeːət vas, ‖
ˈvaːtət | durç di ˈzʏmpfə, ‖
ʔɛs hat ain ˈvaisəs | ˈjɛklain ʔan, ‖
ˈtrɛːᵏ/ç t ʔaux | ˈroːtə | ˈʃtrʏmpfə, ‖
ˈfɛŋt | di ˈfrəʃə ‖ ˈʃnap | ˈvap | ˈvap, ‖
ˈklapərt | ˈlustɪ(ᵏ)/ç ‖ ˈklapər | di ˈklap ‖ —
ˈveːr | kan das ɛrˈraːtənʔ

ʔiːr ˈdɛŋkt, ‖ ʔɛs ɪst dər ˈklapərʃtɔrç, ‖
ˈvaːtət | durç di ˈzʏmpfə, ‖
ʔɛr hat ain ˈvaisəs | ˈjɛklain ʔan, ‖
ˈtrɛːᵏ/ç t ʔaux | ˈroːtə | ˈʃtrʏmpfə, ‖

Fängt die Frösche schnapp wapp wapp,
Klappert lustig klapper di klapp —
Nein, nein, 's ist eine Störchin.

Hoffmann von Fallersleben.

---

14. Der Frosch.

1. Der Frosch sitzt in dem Rohre,
Der dicke, breite Mann,
Und singt sein Abendliedchen,
So gut er singen kann — quak! quak!

2. Er meint, es klingt gar herrlich,
Könnt's niemand so wie er,
Er bläst sich auf gewaltig,
Meint wunder, was er wär' — quak! quak!

3. Mit seinem breiten Maule
Fängt er sich Mücken ein,
Guckt mit den dicken Augen
Froh nach der Sonne Schein — quak! quak!

4. Das ist ein ewig Quaken;
Er wird es nimmer müd',
So lange noch ein Blümchen
Im Wiesengrund nur blüht — quak! quak!

5. Herr Frosch, nur zu gesungen,
Er ist ein lust'ger Mann;
Im Lenz muß alles singen,
So gut es singen kann — quak! quak!

Dieffenbach.

ˈfɛŋt | di ˈfrəʃə ‖ ˈʃnap | ˈvap | ˈvap, ‖
ˈklapərt | ˈlʊstɪ$^{(k)}/_{ç}$ ‖ ˈklapər | di ˈklap ‖ —
ˈnain, | ˈnain! ‖ sɪst ainə ˈʃtərçm.
ˈhɔfman | fɔn ˈfalərsleːbən.

---

14. dər ˈfrɔʃ.

1. dər ˈfrɔʃ | zɪtst m dəm ˈroːrə, ‖
dər ˈdɪkə, | ˈbraitə | ˈman, ‖
ʔʊnt zɪŋt zain ˈʔaːbəntliːtçən, |
zo ˈguːt | (ʔ)ɛr ˈzɪŋən | ˈkan ‖ — kvaːk! ˈkvaːk!

2. ʔɛr ˈmaint, | (ʔ)ɛs ˈklɪŋt | gaːr ˈhɛrlɪç, ‖
kənts ˈniːmant | ˈzoː | vi ˈʔeːr, ‖
ʔɛr blɛːst zɪç ˈʔauf | gəˈvaltɪ$^{(k)}/_{ç}$, ‖
maint ˈvʊndər, | vas ɛr ˈvɛːr ‖ — kvaːk! ˈkvaːk!

3. mɪt zainəm ˈbraitən | ˈmaulə |
fɛŋt ɛr zɪç ˈmʏkən ʔain, ‖
ˈgʊkt | mɪt dən ˈdɪkən | ˈʔau$^{g}/_{g}$ən |
ˈfroː | naːx dər ˈzonə | ˈʃain ‖ — kvaːk! ˈkvaːk!

4. das ɪst ain ˈʔeːvɪ$^{(k)}/_{ç}$ | ˈkvaːkən; ‖
ʔɛr vɪrt ɛs ˈnɪmər | ˈmyːt, ‖
zo ˈlaŋə | nɔx ain ˈblyːmcən |
(ʔ)ɪm ˈviːzəngrʊnt | nuːr ˈblyːt ‖ — kvaːk! ˈkvaːk!

5. hɛr ˈfrɔʃ, | nuːr ˈtsuː | gəˈzʊŋən, ‖
ʔɛr ɪst ain ˈlust$^{g}/_{j}$ər | ˈman; ‖
ʔɪm ˈlɛnts | mʊs ˈʔalɔs | ˈzɪŋən, |
zo ˈguːt | (ʔ)ɛs ˈzɪŋən | ˈkan ‖ — kvaːk! ˈkvaːk!
diːfənbax.

---

15. Durchs Kornfeld.

1. Das ist ein köstlich Wallen,
Durchs hohe Korn zu gehn,
Wenn weit und breit die Felder
In goldnen Ähren stehn.
Auf allen Wegen blühen
Die Blumen rot und blau,
Nach mildem Regen pranget
In frischem Grün die Au.

2. Die Lerche steigt zum Himmel —
Horch, wie sie fröhlich singt!
Sie lobet Gott mit Jubeln,
Daß weithin es erklingt.
Hoch spannt der Regenbogen
Sich übers grüne Tal,
Die goldnen Ähren wogen
Im hellen Sonnenstrahl.

Dieffenbach.

---

16. Die Kornähren.

Ein Landmann ging mit seinem kleinen Sohne Tobias auf den Acker hinaus, um zu sehen, ob das Korn bald reif sei. „Vater, wie kommt's doch," sagte der Knabe, „daß einige Halme sich so tief zur Erde neigen, andere aber den Kopf so aufrecht tragen? Diese müssen wohl recht vornehm sein; die andern, die sich so tief vor ihnen bücken, sind gewiß viel schlechter?" Der Vater pflückte ein paar Ähren ab und sprach:

15. dʊrçs ˈkɔrnfɛlt.

1. das ɪst ain ˈkɔstlɪç | ˈvalən, |
dʊrçs ˈhoːə | ˈkɔrn tsu geːn, ‖
vɛn ˈvait | (ʔ)ʊnt ˈbrait | di ˈfɛldər |
(ʔ)ɪm ˈgɔldnən | ˈʔɛːrən ʃteːn. ‖
ʔauf ˈʔalən | ˈveːᵍ/ⱼən | ˈblyːən |
di ˈbluːmən | ˈroːt | (ʔ)ʊnt ˈblau, ‖
naːx ˈmɪldəm | ˈreːᵍ/ⱼən | ˈpraŋət |
(ʔ)ɪm frɪʃəm ˈgryːn | di ˈʔau.

2. di ˈlɛrçə | ʃtaiᵏ/ç̧t tsʊm ˈhɪməl ‖ —
ˈhɔrç, | viː zi ˈfrəːlɪç | ˈzɪŋt! ‖
zi loːbət ˈgət | mɪt ˈjuːbəln, ‖
das ˈvaithɪm | (ʔ)ɛs ɛrˈklɪŋt. ‖
ˈhoːx | ʃpant dər ˈreːᵍ/ⱼənboːᵍ/ᵍən |
zɪç yːbərs ˈgryːnə | ˈtaːl, ‖
di gɔldnən ˈʔɛːrən | ˈvoːᵍ/ᵍən |
(ʔ)ɪm hɛlən ˈzənənʃtraːl.

diːfənbax.

---

16. di ˈkɔrnʔɛːrən.

ʔain ˈlantman | gɪŋ mɪt zainəm klainən ˈzoːnə | toˈbiːas | (ʔ)auf dən ʔakər hɪnaus, ‖ ʔʊm tsu ˈzeːən, | (ʔ)əp das ˈkɔrn | balt ˈraif zai. ‖ „ˈfaːtər, | vi ˈkɔmts dəx,“ | zaːᵏ/ₓtə dər ˈknaːbə, ‖ „das ʔainᵍ/ⱼə halmə | zɪç zo ˈtiːf | tsʊr ʔeːrdə nai ᵍ/ⱼən, ‖ ʔandərə ʔaːbər | dən ˈkɔpf | zo ʔaufrɛçt traːᵍ/ᵍən? ‖ ˈdiːzə | mʏrsən voːl rɛçt ˈfoːrneːm zain, ‖ di ʔandərn, | diː zɪç zo ˈtiːf | foːr iːnən ˈbʏkən, | zʊnt gəˈvɪs | fiːl ˈʃlɛçtər?“ ‖ dər ˈfaːtər | pflʏktə ain paːr ʔɛːrən | ʔap | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖

„Sieh, diese Ähre hier, die sich so bescheiden neigte, ist voll der schönsten Körner; diese aber, die sich so stolz in die Höhe streckte, ist ganz taub und leer."

Schmid.

---

17. Heidenröslein.

1. Sah ein Knab' ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön,
Lief er schnell, es nah zu sehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

2. Knabe sprach: „Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!"
Röslein sprach: „Ich steche dich,
Daß du ewig denkst an mich.
Und ich will's nicht leiden!"
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

3. Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und Ach,
Mußt' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Goethe.

„ˈziː, ‖ ˈdiːzə ʔɛːrə hiːr, ‖ diː zɪç zo bəˈʃaidən | ˈnai$^{k}/_{ç}$tə, ‖ ʔɪst ˈfɔl | dər ˈʃeːnstən | ˈkɔrnər; ‖ ˈdiːzə ʔaːbər, ‖ diː zɪç zo ˈʃtɔlts | (ʔ)m di ˈhɔːə ʃtrɛktə, ‖ ʔɪst gants ˈtaup | (ʔ)unt ˈleːr.“

ʃmɪt.

---

17. ˈhaidənrɔːslain.

1. ˈzaː | (ʔ)ain ˈknaːp | (ʔ)ain ˈrɔːslain ʃteːn, ‖
ˈrɔːslain | (ʔ)auf dər ˈhaidən, ‖
vaːr zo ˈjuŋ | (ʔ)unt ˈmɔr$^{g}/_{j}$ənʃəːn, ‖
ˈliːf | (ʔ)ɛr ˈʃnɛl, | (ʔ)ɛs ˈnaː tsu zeːn, |
ˈzaːs | mɪt ˈfiːlən | ˈfrɔydən. ‖
ˈrɔːslain, ‖ ˈrɔːslain, ‖ ˈrɔːslain | ˈrɔːt, ‖
ˈrɔːslain | (ʔ)auf dər ˈhaidən.

2. ˈknaːbə | ˈʃpraːx: ‖ „ʔɪç ˈbrɛçə dɪç, |
ˈrɔːslain | (ʔ)auf dər ˈhaidən!“ ‖
ˈrɔːslain ʃpraːx: ‖ „ʔɪç ˈʃtɛçə dɪç, |
das du ˈʔeːvɪ$^{(k)}/_{ç}$ | ˈdɛŋkst an mɪç, ‖
ʔunt ɪç vɪls nɪçt ˈlaidən!“ ‖
ˈrɔːslain, ‖ ˈrɔːslain, ‖ ˈrɔːslain | ˈrɔːt, ‖
ˈrɔːslain | (ʔ)auf dər ˈhaidən.

3. ʔunt dər ˈvɪldə | ˈknaːbə | ˈbraːx |
s ˈrɔːslain | (ʔ)auf dər ˈhaidən; ‖
ˈrɔːslain | ˈveːrtə zɪç | (ʔ)unt ˈʃtaːx, ‖
ˈhalf iːm dɔx | kain ˈveː | (ʔ)unt ˈʔax, ‖
must ɛs ʔeːbən ˈlaidən. ‖
ˈrɔːslain, ‖ ˈrɔːslain, ‖ ˈrɔːslain | ˈrɔːt, ‖
ˈrɔːslain | (ʔ)auf dər ˈhaidən.

gɔːtə.

---

18. Des Knaben Berglied.

1. Ich bin vom Berg der Hirtenknab',
Seh' auf die Schlösser all' herab;
Die Sonne strahlt am ersten hier,
Am längsten weilet sie bei mir;
Ich bin der Knab' vom Berge!

2. Hier ist des Stromes Mutterhaus,
Ich trink' ihn frisch vom Stein heraus;
Er braust vom Fels in wildem Lauf,
Ich fang' ihn mit den Armen auf;
Ich bin der Knab' vom Berge!

3. Der Berg, der ist mein Eigentum,
Da ziehn die Stürme rings herum;
Und heulen sie von Nord und Süd,
So überschallt sie doch mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

4. Sind Blitz und Donner unter mir,
So steh' ich hoch im Blauen hier;
Ich kenne sie und rufe zu:
Laßt meines Vaters Haus in Ruh'!
Ich bin der Knab' vom Berge!

5. Und wann die Sturmglock' einst erschallt,
Manch Feuer auf den Bergen wallt,
Dann steig' ich nieder, tret' ins Glied
Und schwing' mein Schwert und sing' mein Lied:
Ich bin der Knab' vom Berge!

Uhland.

18. dəs ˈknaːbən | ˈbɛrᵏ⁄ç liːt.

1. ʔɪç bɪn fɔm ˈbɛrᵏ⁄ç | dər ˈhɪrtənknaːp, ‖
zeː auf di ˈʃləsər | ˈʔal | hɛˈrap; ‖
di ˈzɔnə | ʃtraːlt am ˈʔeːrstən hiːr, ‖
ʔam ˈlɛŋstən | ˈvailət zi bai miːr; ‖
ʔɪç bɪn dər ˈknaːp | fɔm ˈbɛrᵍ⁄jə!

2. hiːr ɪst dəs ˈʃtroːməs | ˈmutərhaus, ‖
ʔɪç trɪŋk iːn ˈfrɪʃ | fɔm ˈʃtain hɛraus; ‖
ʔɛr braust fɔm ˈfɛls | (ʔ)ɪn vɪldəm ˈlauf, ‖
ʔɪç faŋ iːn mɪt dən ˈʔarmən | ˈʔauf; ‖
ʔɪç bɪn dər ˈknaːp | fɔm ˈbɛrᵍ⁄jə!

3. dər ˈbɛrᵏ⁄ç, | deːr ɪst main ˈʔaiᵍ⁄jəntuːm, ‖
daː tsiːm di ˈʃtʏrmə | rɪŋs hɛˈrum; ‖
ʔʊnt ˈhɔylən ziː | fən ˈnɔrt | (ʔ)ʊnt ˈzyːt, |
zo yːbərˈʃalt zi dɔx | main ˈliːt: ‖
ʔɪç bɪn dər ˈknaːp | fɔm ˈbɛrᵍ⁄jə!

4. zɪnt ˈblɪts | (ʔ)ʊnt ˈdɔnər | ˈʔʊntər miːr, ‖
zo ʃteː ɪç ˈhoːx | (ʔ)ɪm ˈblauən hiːr; ‖
ʔɪç ˈkɛnə ziː | (ʔ)ʊnt ruːfə ˈtsuː: ‖
last mainəs ˈfaːtərs | ˈhaus | (ʔ)ɪn ˈruː! ‖
ʔɪç bɪn dər ˈknaːp | fɔm ˈbɛrᵍ⁄jə!

5. ʔʊnt van di ˈʃturmglək | (ʔ)ainst ɛrˈʃalt, ‖
manç ˈfɔyər | fən dən ˈbɛrᵍ⁄jən valt, ‖
dan ˈʃtaiᵍ⁄j ɪç ˈniːdər, | treːt ɪns ˈgliːt ‖
ʔʊnt ʃvɪŋ main ˈʃveːrt | (ʔ)ʊnt zɪŋ main ˈliːt: ‖
ʔɪç bɪn dər ˈknaːp | fɔm ˈbɛrᵍ⁄jə!

ʔuːlant.

19. Das Hirtenbüblein.

Es war einmal ein Hirtenbübchen, das war wegen seiner weisen Antworten, die es auf alle Fragen gab, weit und breit berühmt. Der König des Landes hörte auch davon, glaubte es nicht und ließ das Bübchen kommen. Da sprach er zu ihm: „Kannst du mir auf drei Fragen, die ich dir vorlegen will, Antwort geben, so will ich dich ansehen wie mein eigen Kind, und du sollst bei mir in meinem königlichen Schloß wohnen.“ Sprach das Büblein: „Wie lauten die drei Fragen?“ Der König sagte: „Die erste lautet: wie viel Tropfen Wasser sind in dem Weltmeer?“ Das Hirtenbüblein antwortete: „Herr König, laßt alle Flüsse auf der Erde verstopfen, damit kein Tröpflein mehr daraus ins Meer lauft, das ich nicht erst gezählt habe, so will ich Euch sagen, wie viel Tropfen im Meere sind.“ Sprach der König: „Die andere Frage lautet: wie viel Sterne stehen am Himmel?“ Das Hirtenbübchen sagte: „Gebt mir einen großen Bogen weiß Papier!“ und dann machte es mit der Feder so viel feine Punkte darauf, daß sie kaum zu sehen und fast gar nicht zu zählen waren und einem die Augen vergingen, wenn man darauf blickte. Darauf sprach es: „So viel Sterne stehen am Himmel, als hier Punkte auf dem Papier, zählt sie nur!“ Aber niemand war dazu im stand. Sprach der König: „Die dritte Frage lautet: wie viel Sekunden hat die Ewigkeit?“ Da sagte das Hirtenbüblein: „In Hinterpommern liegt der Demantberg, der hat eine Stunde in die Höhe, eine Stunde in die Breite und eine Stunde in die Tiefe; dahin kommt alle

19. das ˈhɪrtənbyːplain.

ʔɛs vaːr ainmaːl ain ˈhɪrtənbyːpçən, ‖ das vaːr veːᵍ/ⱼən zainər ˈvaizən | ˈʔantvɔrtən, | diː ɛs auf ˈʔalə | ˈfraːᵍ/ᵍən gaːp, | ˈvait | (ʔ)unt ˈbrait | bəˈryːmt. ‖ dər ˈkɔːnɪ⁽ᵏ⁾/ç | dəs ˈlandəs | hɔːrtə ˈʔaux dafɔn, ‖ ˈglauptə ɛs nɪçt | (ʔ)unt liːs das byːpçən ˈkɔmən. ‖ da ˈʃpraːx ɛr tsu iːm: ‖ „kanst du miːr auf ˈdrai | ˈfraːᵍ/ᵍən, | diː ɪç diːr ˈfoːrleːᵍ/ⱼən vɪl, | ˈʔantvɔrt geːbən, ‖ zo vɪl ɪç dɪç ˈʔanzeːən | vi main ˈʔaiᵍ/ⱼən | ˈkɪnt, ‖ ʔunt du zɔlst bai miːr ɪn mainəm kɔːnɪ⁽ᵏ⁾/çlɪçən ˈʃlɔs voːnən.“ ‖ ʃpraːx das ˈbyːplain: ‖ „vi ˈlautən di drai fraːᵍ/ᵍən?“ ‖ dər kɔːnɪ⁽ᵏ⁾/ç ˈzaːᵏ/ₓtə: ‖ „di ˈʔeːrstə lautət: ‖ vi fiːl trɔpfən ˈvasər | zɪnt ɪn dəm ˈvɛltmeːr?“ ‖ das hɪrtənbyːplain ˈʔantvɔrtətə: ‖ „hɛr ˈkɔːnɪ⁽ᵏ⁾/ç, ‖ last ˈʔalə | ˈflʏsə | (ʔ)auf dər ˈʔeːrdə | fɛrˈʃtɔpfən, ‖ damɪt ˈkain | ˈtrɔpflain meːr daraus | (ʔ)ɪns ˈmeːr lauft, | das ɪç nɪçt ʔeːrst gəˈtsɛːlt haːbə, ‖ zo vɪl ɪç ɔyç ˈzaːᵍ/ᵍən, | vi fiːl ˈtrɔpfən ‖ (ʔ)ɪm ˈmeːrə zɪnt.“ ‖ ʃpraːx dər ˈkɔːnɪ⁽ᵏ⁾/ç: ‖ „di ˈʔandərə fraːᵍ/ᵍə lautət: ‖ vi fiːl ˈʃtɛrnə | ʃteːən am ˈhɪməl?“ ‖ das hɪrtənbyːpçən ˈzaːᵏ/ₓtə: ‖ „geːpt miːr ainən ˈgroːsən | ˈboːᵍ/ᵍən | ˈvais | paˈpiːr!“ ‖ ʔunt dan maxtə ɛs mɪt dər ˈfeːdər | zo fiːl fainə ˈpuŋktə darauf, | das zi kaum tsu ˈzeːən | (ʔ)unt fast gaːr nɪçt tsu ˈtsɛːlən vaːrən | (ʔ)unt ainəm di ˈʔauᵍ/ᵍən fɛrgŋən, | vɛn man darauf ˈblɪktə. ‖ darauf ˈʃpraːx ɛs: ‖ „zo fiːl ˈʃtɛrnə ʃteːən | (ʔ)am ˈhɪməl, ‖ ʔals hiːr ˈpuŋktə | (ʔ)auf dəm paˈpiːr, ‖ ˈtsɛːlt zi nuːr!“ ‖ ʔaːbər ˈniːmant | vaːr datsu ɪn ˈʃtant. ‖ ʃpraːx dər ˈkɔːnɪ⁽ᵏ⁾/ç: ‖ „di ˈdrɪtə fraːᵍ/ᵍə lautət: ‖ vi fiːl zeˈkundən | hat di ˈʔeːvɪ⁽ᵏ⁾/çkait?“ ‖ da zaːᵏ/ₓtə das ˈhɪrtənbyːplain: ‖ „ʔɪm ˈhɪntərpɔmərn | liːᵏ/çt dər ˈdɛːmantbɛrᵏ/ç, ‖ deːr hat ainə ˈʃtundə | (ʔ)ɪn di ˈheːə, ‖ ʔainə ˈʃtundə | (ʔ)ɪn di ˈbraitə ‖ ʔunt ainə ˈʃtundə | (ʔ)ɪn di ˈtiːfə; ‖ dahm kɔmt ˈʔalə |

hundert Jahr ein Vögelein und wetzt sein Schnäblein daran, und wenn der ganze Berg abgewetzt ist, dann ist die erste Sekunde von der Ewigkeit vorbei."

Sprach der König: „Du hast die drei Fragen aufgelöst wie ein Weiser und sollst fortan bei mir in meinem königlichen Schlosse wohnen, und ich will dich ansehen wie mein eigenes Kind."

Brüder Grimm.

---

20. Juchhe!

1. Wie ist doch die Erde so schön, so schön!
Das wissen die Vögelein;
Sie heben ihr leicht Gefieder
Und singen so fröhliche Lieder
In den blauen Himmel hinein.

2. Wie ist doch die Erde so schön, so schön!
Das wissen die Flüss' und Seen;
Sie malen in klarem Spiegel
Die Gärten und Städt' und Hügel
Und die Wolken, die drüber gehn.

3. Und Sänger und Maler wissen's,
Und es wissen's viel andere Leut';
Und wer's nicht malt, der singt es,
Und wer's nicht singt, dem klingt es
In dem Herzen vor lauter Freud'!

Reinick.

ˈhundərt | ˈjaːr | (ʔ)ain ˈfɛːᵍ/ⱼəlain | (ʔ)unt vɛtst zain ˈʃnɛːblain daran, ‖ ʔunt vɛn dər ˈgantsə | ˈbɛrᵏ/ç | ˈʔapgəvɛtst ɪst, | dan ɪst di ˈʔɛːrstə | zeˈkundə | fɔn dər ˈʔɛːvɪ(ᵏ)/çkeit | fɔrˈbai.“

ʃpraːx dər ˈkɛmɪ(ᵏ)/ç: ‖ „du hast di drai ˈfraːᵍ/gən | ˈʔaufgəleːst viː ain ˈvaizər ‖ ʔunt zɔlst fɔrtˈʔan | bai miːr ɪn mainəm kɛːmɪ(ᵏ)/çlɪçən ˈʃlɔsə voːnən, ‖ ʔunt ɪç vɪl drç ˈʔanzeːən ‖ viː main ˈʔaiᵍ/ⱼənɛs | ˈkɪnt.“

bryːdər ˈgrɪm.

---

20. jʊxˈheːl

1. vi ɪst dɔx di ˈʔɛːrdə | zo ˈʃɛːn, | zo ˈʃɛːn! ‖
das ˈvɪsən | di ˈfɛːᵍ/ⱼəlain; ‖
zi ˈheːbən | (ʔ)iːr ˈlaiçt | gəˈfiːdər |
(ʔ)unt ˈzɪŋən | zo ˈfreːlɪçə | ˈliːdər |
(ʔ)m dən ˈblauən | ˈhɪməl hmain.

2. vi ɪst dɔx di ˈʔɛːrdə | zo ˈʃɛːn, | zo ˈʃɛːn! ‖
das ˈvɪsən | di ˈflʏs | (ʔ)unt ˈzeːn; ‖
zi ˈmaːlən | (ʔ)m ˈklaːrəm | ˈʃpiːᵍ/ⱼəl |
di ˈgɛrtən | (ʔ)unt ˈʃtɛ(ː)t | (ʔ)unt ˈhyːgəl |
(ʔ)unt di ˈvɔlkən, | diː ˈdryːbər geːn.

3. ʔunt ˈzɛŋər | (ʔ)unt ˈmaːlər | ˈvɪsəns, ‖
ʔunt ɛs ˈvɪsəns | ˈfiːl | ˈʔandərə ‖ ˈlɔyt. ‖
ʔunt veːrs nɪçt ˈmaːlt, | deːr ˈzɪŋt ɛs, ‖
ʔunt veːrs nɪçt ˈzɪŋt, | deːm ˈklɪŋt ɛs |
(ʔ)m dəm ˈhɛrtsən | foːr ˈlautər | ˈfrɔyt!

rainɪk.

V.

Im Walde.

V.

Im Walde.

21. Im Walde möcht' ich leben.

1. Im Walde möcht' ich leben
Zur heißen Sommerzeit!
Der Wald, der kann uns geben
Viel Lust und Fröhlichkeit.

2. In seine kühlen Schatten
Winkt jeder Zweig und Ast;
Das Blümchen auf den Matten
Nickt mir: „Komm, lieber Gast!"

3. Wie sich die Vögel schwingen
Im hellen Morgenglanz!
Und Hirsch' und Rehe springen
So lustig, wie zum Tanz.

4. Von jedem Zweig und Reise
Hör' nur, wie's lieblich schallt!
Sie singen laut und leise:
„Kommt, kommt in grünen Wald!"

Hoffmann von Fallersleben.

V.

ʔɪm ˈvaldə.

21. ʔɪm ˈvaldə | məçt ɪç ˈleːbən.

1. ʔɪm ˈvaldə | məçt ɪç ˈleːbən |
tsʊr ˈhaisən | ˈzəmərtsait! ‖
dər ˈvalt, | deːr kan ʊns ˈgeːbən |
fiːl ˈlʊst | (ʔ)ʊnt ˈfreːlɪçkait.

2. ʔɪm zainə ˈkyːlən | ˈʃatən |
ˈvɪŋkt | ˈjeːdər | ˈtsvaiᵏ/ç | (ʔ)ʊnt ˈʔast; ‖
das ˈblyːmçən | (ʔ)auf dən ˈmatən |
ˈnɪkt miːr: ‖ „ˈkɔm, | liːbər ˈgast!“

3. viː zɪç di ˈfeːᵍ/jəl | ˈʃvɪŋən |
(ʔ)ɪm ˈhɛlən | ˈmərᵍ/jənglants! ‖
ʔʊnt ˈhɪrʃ | (ʔ)ʊnt ˈreːə | ˈʃprɪŋən |
zo ˈlʊstɪ(ᵏ)/ç | vi tsʊm ˈtants.

4. fən ˈjeːdəm | ˈtsvaiᵏ/ç | (ʔ)ʊnt ˈraizə |
ˈheːr nuːr, | viːs ˈliːplɪç | ˈʃalt! ‖
zi ˈzɪŋən | ˈlaut | (ʔ)ʊnt ˈlaizəː ‖
„ˈkɔmt, ‖ ˈkɔmt | (ʔ)ɪn ˈgryːnən | ˈvalt!“
ˈhɔfman | fən ˈfalərsleːbən.

22. Gefunden.

1. Ich ging im Walde
So für mich hin,
Und nichts zu suchen,
Das war mein Sinn.

2. Im Schatten sah ich
Ein Blümchen stehn,
Wie Sterne leuchtend,
Wie Äuglein schön.

3. Ich wollt' es brechen,
Da sagt' es fein:
„Soll ich zum Welken
Gebrochen sein?"

4. Ich grub's mit allen
Den Würzlein aus,
Zum Garten trug ich's
Am hübschen Haus

5. Und pflanzt' es wieder
Am stillen Ort;
Nun zweigt es immer
Und blüht so fort. Goethe.

---

23. Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt.

1. Es ist ein Bäumlein gestanden im Wald,
In gutem und schlechtem Wetter;
Das hat von unten bis oben
Nur Nadeln gehabt statt Blätter;

22. gəfʊndən.

1. ʾɪç ʻgɪŋ | (ʾ)ɪm ʻvaldə |
zo fyːr mɪç ʻhɪm, ‖
ʾʊnt ʻnɪçts | tsu ʻzuːxən, ‖
das vaːr main ʻzɪm.

2. ʾɪm ʻʃatən | ʻzaː ɪç |
(ʾ)ain ʻblyːmçən ʃteːn, ‖
vi ʻʃtɛrnə | ʻlɔyçtənt, ‖
vi ʻɔyᵏ/ç lain | ʻʃeːn.

3. ʾɪç vɔlt ɛs ʻbrɛçən, ‖
da ʻzaːᵏ/ₓt ɛs | ʻfain: ‖
„zɔl ɪç tsʊm ʻvɛlkən |
gəʻbrɔxən zain?“

4. ʾɪç ʻgruːps | mɪt ʾʾalən |
dən ʻvʏrtslain | ʾʾaus, ‖
tsʊm ʻgartən | ʻtruːᵏ/ₓ ɪçs ‖
ʾam ʻhʏpʃən | ʻhaus ‖

5. ʾʊnt ʻpflantst ɛs | ʻviːdər ‖
ʾam ʻʃtɪlən | ʾʾɔrt; ‖
nuːn ʻtsvaiᵏ/çt ɛs | ʾʾɪmər ‖
ʾʊnt ʻblyːt | zoː ʻfɔrt. gəːtə.

---

23. fɔm ʻbɔymlain, | das ʾʾandərə | ʻblɛtər hat gəvɔlt.

1. ʾɛs ɪst ain ʻbɔymlain gəʃtandən | (ʾ)ɪm ʻvalt, ‖
ʾɪm ʻguːtəm | (ʾ)ʊnt ʻʃlɛçtəm | ʻvɛtər; ‖
das hat fɔn ʾʾʊntən | bɪs ʾʾoːbən |
nuːr ʻnaːdəln gəhaːpt | ʃtat ʻblɛtər;

Die Nadeln, die haben gestochen,
Das Bäumlein, das hat gesprochen:

2. „Alle meine Kameraden
Haben schöne Blätter an,
Und ich habe nur Nadeln,
Niemand rührt mich an:
Dürft' ich wünschen, wie ich wollt',
Wünscht' ich mir Blätter von lauter Gold."

3. Wie's Nacht ist, schläft das Bäumlein ein,
Und früh ist's aufgewacht;
Da hat es goldene Blätter fein,
Das war eine Pracht!
Das Bäumlein spricht: „Nun bin ich stolz;
Goldne Blätter hat kein Baum im Holz."

4. Aber wie es Abend ward,
Ging der Jude durch den Wald,
Mit großem Sack und großem Bart,
Der sieht die goldnen Blätter bald:
Er steckt sie ein, geht eilends fort
Und läßt das leere Bäumlein dort.

5. Das Bäumlein spricht mit Grämen:
„Die goldnen Blätter dauern mich;
Ich muß vor den andern mich schämen,
Sie tragen so schönes Laub an sich;
Dürft' ich mir wünschen noch etwas,
So wünscht' ich mir Blätter von hellem Glas."

6. Da schlief das Bäumlein wieder ein,
Und früh ist's wieder aufgewacht;

di ˈnaːdəln, ‖ di haːbən gəˈʃtoxən, ‖
das ˈbɔymlain, ‖ das hat gəˈʃprɔxən:

2. „ˈʔalə | mainə kamәˈraːdən |
haːbən ˈʃeːnə | ˈblɛtər ʔan, ‖
ʔunt ˈʔɪç | haːbə nuːr ˈnaːdəln, ‖
ˈniːmant | ryːrt mɪç ˈʔan; ‖
dʏrft ɪç ˈvʏnʃən, | viː ɪç ˈvɔlt, ‖
vʏnʃt ɪç miːr ˈblɛtər | fɔn ˈlautər | ˈgɔlt.“

3. viːs ˈnaxt ɪst, | ʃlɛft das bɔymlain ˈʔain, ‖
ʔunt ˈfryː | (ʔ)ɪsts ˈʔaufgəvaxt; ‖
da hat ɛs ˈgɔldənə | ˈblɛtər fain, ‖
das vaːr ainə ˈpraxt! ‖
das bɔymlain ˈʃprɪçt: ‖ „ˈnuːn | bɪn ɪç ˈʃtɔlts! ‖
ˈgɔldənə | ˈblɛtər | hat ˈkain | ˈbaum | (ʔ)ɪm ˈhɔlts.“

4. ʔaːbər viː ɛs ˈʔaːbənt vart, ‖
gɪŋ dər ˈjuːdə | dʊrç dən ˈvalt, ‖
mɪt groːsəm ˈzak | (ʔ)ʊnt groːsəm ˈbaːrt, ‖
deːr ˈziːt | di ˈgɔldnən | ˈblɛtər | ˈbalt; ‖
ʔɛr ʃtɛkt zi ˈʔain, ‖ geːt ˈʔailənts | ˈfɔrt ‖
ʔʊnt lɛst das ˈleːrə | ˈbɔymlain | ˈdɔrt.

5. das ˈbɔymlain | ʃprɪçt mɪt ˈgrɛːmən: ‖
„di ˈgɔldnən | ˈblɛtər | ˈdauərn mɪç; ‖
ʔɪç mʊs foːr dən ˈʔandərn | mɪç ˈʃɛːmən, ‖
zi ˈtraːᵍ/ₓən | zo ˈʃeːnəs | ˈlaup an zɪç; ‖
dʏrft ɪç miːr ˈvʏnʃən | ˈnɔx ʔɛtvas, ‖
zo vʏnʃt ɪç miːr ˈblɛtər | fɔn ˈhɛləm | ˈglaɪs.“

6. da ʃliːf das ˈbɔymlain | viːdər ˈʔain, ‖
ʔunt ˈfryː | (ʔ)ɪsts viːdər ˈʔaufgəvaxt; ‖

Da hat es glasene Blätter fein,
Das war eine Pracht!
Das Bäumlein spricht: „Nun bin ich froh;
Kein Baum im Walde glitzert so.“

7. Da kam ein großer Wirbelwind
Mit einem argen Wetter,
Der fährt durch alle Bäume geschwind
Und kommt an die glasenen Blätter;
Da lagen die Blätter von Glase
Zerbrochen in dem Grase.

8. Das Bäumlein spricht mit Trauern:
„Mein Glas liegt in dem Staub,
Die andern Bäume dauern
Mit ihrem grünen Laub;
Wenn ich mir noch was wünschen soll,
Wünsch' ich mir grüne Blätter wohl!“

9. Da schlief das Bäumlein wieder ein,
Und wieder früh ist's aufgewacht;
Da hat es grüne Blätter fein,
Das Bäumlein lacht
Und spricht: „Nun hab' ich doch Blätter auch,
Daß ich mich nicht zu schämen brauch'.“

10. Da kommt mit vollem Euter
Die alte Geiß gesprungen;
Sie sucht sich Gras und Kräuter
Für ihre Jungen;
Sie sieht das Laub und fragt nicht viel,
Sie frißt es ab mit Stumpf und Stiel.

da hat ɛs ˈglaːzənə | ˈblɛtər fain, ‖
das vaːr ainə ˈpraxt! ‖
das bɔymlain ˈʃprɪçt: ‖ „ˈnuːn | bɪn ɪç ˈfroː; ‖
ˈkain | ˈbaum | (ʔ)ɪm ˈvaldə | ˈglɪtsərt zoː.“

7. da ˈkaːm | (ʔ)ain ˈgroːsər | ˈvɪrbəlvɪnt |
mɪt ainəm ˈʔarᵍ⁄ⱼən | ˈvɛtər, ‖
deːr ˈfɛːrt | durç ˈʔalə | ˈbɔymə | gəˈʃvɪnt |
(ʔ)unt kɔmt an di ˈglaːzənən | ˈblɛtər; ‖
da ˈlaːᵍ⁄ᵍən | di ˈblɛtər | fɔn ˈglaːzə |
tsɛrˈbrɔxən | (ʔ)ɪm dəm ˈgraːzə.

8. das ˈbɔymlain | ʃprɪçt mɪt ˈtrauərn: ‖
„main ˈglaːs | liːᵏ⁄ç t ɪn dəm ˈʃtaup, ‖
di ˈʔandərn bɔymə | ˈdauərn |
mɪt iːrəm ˈgryːnən | ˈlaup; ‖
vɛn ɪç miːr ˈnɔx vas | ˈvɪnʃən zɔl,
vɪnʃ ɪç miːr ˈgryːnə | ˈblɛtər voːl!“

9. da ʃliːf das ˈbɔymlain | viːdər ˈʔain, ‖
ʔunt ˈviːdər | ˈfryː | (ʔ)ɪsts ˈʔaufgəvaxt; |
da hat ɛs ˈgryːnə | ˈblɛtər fain, ‖
das ˈbɔymlain | ˈlaxt |
(ʔ)unt ˈʃprɪçt: ‖ „ˈnuːn haːb ɪç dɔx | ˈblɛtər | ˈʔaux, ‖
das ɪç mɪç nɪçt tsu ˈʃɛːmən braux.“

10. da ˈkɔmt | mɪt ˈfɔləm | ˈʔɔytər |
di ˈʔaltə | ˈgais gəʃpruŋən; ‖
zi zuːxt zɪç ˈgraːs | (ʔ)unt ˈkrɔytər |
fyːr iːrə ˈjuŋən; ‖
zi ˈziːt | das ˈlaup | (ʔ)unt ˈfraːᵏ⁄ₓt nɪçt fiːl, ‖
zi frɪst ɛs ˈʔap | mɪt ˈʃtumpf | (ʔ)unt ˈʃtiːl.

11. Da war das Bäumlein wieder leer,
Es sprach nun zu sich selber:
„Ich begehre nun keiner Blätter mehr,
Weder grüner, noch roter, noch gelber!
Hätt' ich nur meine Nadeln,
Ich wollte sie nicht tadeln."

12. Und traurig schlief das Bäumlein ein,
Und traurig ist es aufgewacht;
Da besieht es sich im Sonnenschein
Und lacht und lacht!
Alle Bäume lachen's aus;
Das Bäumlein macht sich aber nichts draus.

13. „Warum hat's Bäumlein denn gelacht
Und warum denn seine Kameraden?" —
„Es hat bekommen in einer Nacht
Wieder alle seine Nadeln,
Daß jedermann es sehen kann;
Geh 'naus, sieh's selbst, doch rühr's nicht an!"
„Warum denn nicht?" —
„Weil's sticht." Rückert.

---

24. Rätsel.

Ein Männlein steht im Walde
Ganz still und stumm,
Es hat von lauter Purpur
Ein Mäntlein um.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
Das da steht im Wald allein
Mit dem purpurroten Mäntelein?

11. da vaːr das ˈbɔymlain | viːdər ˈleːr, ‖
ʔɛs ˈʃpraːx nuːn | tsu zɪç ʔzɛlbər: ‖
„ʔɪç bəgeːrə nuːn ˈkainər | ˈblɛtər meːr, ‖
veːdər ˈgryːnər, | nɔx ˈroːtər, | nɔx ˈgɛlbər! ‖
ˈhɛt ɪç nuːr | mainə ˈnaːdəln, ‖
ʔɪç vəltə zi nɪçt ˈtaːdəln.“

12. ʔunt ˈtraurɪ$^{(k)}/_{ç}$ | ʃliːf das bɔymlain ˈʔain, ‖
ʔunt ˈtraurɪ$^{(k)}/_{ç}$ | (ʔ)ɪst ɛs ˈʔaufgəvaxt; ‖
da bəˈziːt ɛs zɪç | (ʔ)ɪm ˈzɔnənʃain |
(ʔ)unt ˈlaxt | (ʔ)unt ˈlaxt! ‖
ˈʔalə | ˈbɔymə | laxəns ˈʔaus; ‖
das ˈbɔymlain | ˈmaxt zɪç ʔaːbər nɪçts draus.

13. „vaˈrum | hats bɔymlain dɛn gəˈlaxt ‖
ʔunt vaˈrum dɛn | zainə kaməˈraːdən?“ ‖ —
„ʔɛs hat bəˈkɔmən | (ʔ)m ˈʔainər | ˈnaxt |
viːdər ˈʔalə | zainə ˈnaːdəln, ‖
das ˈjeːdərman | (ʔ)ɛs ˈzeːən kan; ‖
geː ˈnaus, ‖ ziːs ˈzɛlpst, ‖ dɔx ˈryːrs | nɪçt ˈʔan!“
„vaˈrum dɛn nɪçt?“ ‖
„vails ˈʃtɪçt.“ rʏkərt.

---

24. rɛːtsəl.

ʔain ˈmɛnlain | ʃteːt ɪm ˈvaldə |
gants ˈʃtɪl | (ʔ)unt ˈʃtum, ‖
ʔɛs hat fɔn ˈlautər | ˈpurpur |
(ʔ)ain ˈmɛntlain ʔum. ‖
ˈzaː$^{k}/_{x}$t, ‖ ˈveːr | maː$^{k}/_{x}$ das ˈmɛnlain zain, ‖
das da ˈʃteːt | (ʔ)ɪm ˈvalt | ʔaˈlain |
mɪt dəm ˈpurpurroːtən | ˈmɛntəlain?

Das Männlein steht im Walde
Auf einem Bein
Und hat auf seinem Haupte
Schwarz Käpplein klein.
Sagt, wer mag das Männlein sein,
Das da steht im Wald allein
Mit dem kleinen schwarzen Käppelein?

Das Männlein dort auf einem Bein,
Mit seinem roten Mäntelein
Und seinem schwarzen Käppelein,
Kann nur die Hagebutte sein!

Hoffmann von Fallersleben.

---

25. Das Abenteuer im Walde.

Es regnete, was vom Himmel herunter wollte. Die Tannen schüttelten den Kopf und sagten zu einander: „Wer hätte am Morgen gedacht, daß es so kommen würde!“ Es tropfte von den Bäumen auf die Sträucher, von den Sträuchern auf das Farnkraut und lief in unzähligen kleinen Bächen zwischen dem Moose und den Steinen. Am Nachmittag hatte der Regen angefangen, und nun wurde es schon dunkel, und der Laubfrosch, der vor dem Schlafengehen noch einmal nach dem Wetter sah, sagte zu seinem Nachbar: „Vor morgen früh wird es nicht aufhören.“

Derselben Ansicht war eine Ameise, die bei diesem Wetter im Walde spazieren ging. Sie war am Vormittag

das ˈmɛnlain | ʃteːt ɪm ˈvaldə |
(ʔ)auf ˈʔainəm | ˈbain ‖
ʔʊnt hat auf zainəm ˈhauptə |
ˈʃvarts | ˈkɛplain | ˈklain. ‖
ˈzaːᵏ/ₓt, ‖ ˈveːr | maːᵏ/ₓ das ˈmɛnlain zain, ‖
das da ˈʃteːt | (ʔ)ɪm ˈvalt | ʔaˈlain ‖
mɪt dəm ˈklainən | ˈʃvartsən | ˈkɛpəlain?

---

das ˈmɛnlain dɔrt | (ʔ)auf ˈʔainəm | ˈbain, ‖
mɪt zainəm ˈroːtən | ˈmɛntəlain |
(ʔ)ʊnt zainəm ˈʃvartsən | ˈkɛpəlain, ‖
kan nuːr di ˈhaːᵍ/ᵍəbutə zain!
ˈhɔfman | fɔn ˈfalərsleːben.

---

25. das ˈʔaːbəntɔyər | (ʔ)ɪm ˈvaldə.

ʔɛs ˈreːᵍ/ʲnətə, | vas fɔm ˈhɪməl hɛrʊntər vɔltə. ‖ di ˈtanən | ʃvtəltən dən ˈkɔpf | (ʔ)ʊnt ˈzaːᵏ/ₓtən tsu ainandərː ‖ „ˈveːr | hɛtə am ˈmɔrᵍ/ʲən | ˈgədaxt, | das ɛs ˈzoː | ˈkɔmən vʏrdə!“ ‖ ʔɛs ˈtrɔpftə | fɔn dən ˈbɔymən | (ʔ)auf di ˈʃtrɔyçər, ‖ fɔn dən ˈʃtrɔyçərn | (ʔ)auf das ˈfarnkraut ‖ ʔʊnt ˈliːf | (ʔ)ɪm ʔʊnˈtsɛːlɪᵍ/ʲən | klainən ˈbɛçən | tsvɪʃən dəm ˈmoːzə | (ʔ)ʊnt dən ˈʃtainən. ‖ ʔam ˈnaːxmɪtaːᵏ/ₓ | hatə dər reːᵍ/ʲən ˈʔangəfaŋən, ‖ ʔʊnt nuːn vʊrdə ɛs ʃoːn ˈdʊŋkəl, ‖ ʔʊnt dər ˈlaupfrɔʃ, ‖ deːr foːr dəm ˈʃlaːfəngeːən | nɔx ainmaːl naːx dəm ˈvɛtər ˈzaː, ‖ zaːᵏ/ₓtə tsu zainəm ˈnaxbaːrː ‖ „ˈfoːr | mərᵍ/ʲən ˈfryː | vɪrt ɛs nɪçt ˈʔaufheːrən.“

dərˈzɛlbən | ˈʔanzɪçt | vaːr ainə ˈʔaːmaizə, ‖ di bai diːzəm ˈvɛtər | (ʔ)ɪm valdə ʃpaˈtsiːrən gɪŋ. ‖ zi vaːr am ˈfoːrmɪtaːᵏ/ₓ |

mit Eiern in Tannenberg auf dem Markte gewesen und trug jetzt das dafür gelöste Geld in einem kleinen blauen Leinwandbeutel nach Hause. Bei jedem Schritte seufzte und jammerte sie. „Das Kleid ist hin," sagte sie, „und der Hut auch! Hätt' ich nur den Regenschirm nicht stehen lassen, oder hätt' ich wenigstens die Überschuhe angezogen! Aber mit Zeugschuhen in solchem Regen ist gar kein Weiterkommen!"

Während sie so sprach, sah sie gerade vor sich in der Dämmerung einen großen Pilz. Freudig ging sie darauf zu. „Das paßt," rief sie, „das ist ja ein Wetterdach, wie man es sich nicht besser wünschen kann. Hier bleib' ich, bis es aufhört zu regnen. Wie es scheint, wohnt hier niemand — desto besser! Ich werde mich sogleich häuslich einrichten!" Das tat sie denn auch. — Sie war eben daran, das Regenwasser aus den Schuhen zu gießen, als sie bemerkte, daß draußen eine kleine Grille stand, die auf dem Rücken ihr Violinchen trug. „Hör, Ameischen," hub die Grille an, „ist es erlaubt, hier unterzutreten?" — „Nur immer herein!" erwiderte die Ameise; „es ist mir lieb, daß ich Gesellschaft bekomme." — „Ich habe heute," sagte die Grille, „im Heidekrug zur Kirmes aufgespielt. Es ist ein bißchen spät geworden, und nun freue ich mich, daß ich hier die Nacht bleiben kann; denn das Wetter ist ja schrecklich, und wer weiß, ob ich noch ein Wirtshaus offen finde."

Also trat Grillchen ein, hing sein Violinchen auf und setzte sich zu der Ameise. Noch nicht lange saßen sie da, als sie in der Ferne ein Lichtchen schimmern sahen. Als es näher kam, erkannten sie es als ein Laternchen,

mɪt ˈʔaiərn | (ʔ)ɪn ˈtanənbɛrᵏ/ç | (ʔ)auf dəm ˈmarktə gəveːzən ‖ ʔunt truːᵏ/x ˈjɛtst | das dafyːr gəˈləːstə | ˈgɛlt | (ʔ)ɪm ainəm ˈklainən | ˈblauen | ˈlainvantbəytəl | naːx ˈhauzə. ‖ bai ˈjeːdəm | ˈʃrɪtə | ˈzɔyftstə | (ʔ)unt ˈjamərtə ziː. ‖ „das ˈklait | (ʔ)ɪst ˈlɪm,“ ‖ ˈzaːᵏ/xtə ziː, ‖ „ʔunt dər ˈhuːt | ˈʔaux! ‖ hɛt ɪç nuːr dən ˈreːᵍ/jən- ʃɪrm nɪçt ʃteːən lasən, ‖ ʔoːdər hɛt ɪç veːnɪ(ᵏ)/çstəns di ˈʔyːbərfuːə ʔangətsoːᵍ/gən! ‖ ʔaːbər mɪt ˈtsɔyᵏ/çfuːən | (ʔ)ɪm ˈzɔlçəm | ˈreːᵍ/jən | (ʔ)ɪst gaːr kain ˈvaitərkɔmən!“

vɛɪrənt zi ˈzoː | ˈʃpraːx, | zaː zi gəraːdə ˈfoːr zɪç | (ʔ)ɪm dər ˈdɛmərʊŋ | (ʔ)ainən ˈgroːsən | ˈpɪlts. ‖ ˈfrɔydɪ(ᵏ)/ç | gɪŋ zi darauf ˈtsuː. ‖ „das | ˈpast,“ ‖ ˈriːf ziː, ‖ „das ɪst ja ain ˈvɛtərdax, | viː man ɛs zɪç nɪçt ˈbɛsər | ˈvʏnʃən kan. ‖ hiːr ˈblaib ɪç, | bɪs ɛs ʔaufheːrt | tsu ˈreːᵍ/jnən. ‖ viː ɛs ˈʃaint, | ˈvoːnt hiːr niːmant ‖ — dɛsto ˈbɛsər! ‖ ʔɪç veːrdə mɪç zoˈglaiç | ˈhɔyslɪç | ˈʔainrɪçtən!“ ‖ das ˈtaːt zi dɛn ʔaux. ‖ — zi vaːr ʔeːbən daˈran, | das ˈreːᵍ/jənvasər | (ʔ)aus dən ˈʃuːen tsu giːsən, ‖ ʔals zi bəˈmɛrktə, | das ˈdrausən | (ʔ)ainə klainə ˈgrɪlə ʃtant, ‖ diː auf dem ˈrʏkən | (ʔ)iːr vioˈliːnçən truːᵏ/x. ‖ „ˈheːr, | ˈʔaːmaisçən,“ ‖ huːp di grɪlə ˈʔan, ‖ „ʔɪst ɛs ɛrˈlaupt, | hiːr ˈʔuntərtsutreːtən?“ ‖ — „nuːr ʔɪmər hɛˈrain!“ ‖ ʔɛrviːdərtə di ˈʔaːmaizə; ‖ „ʔɛs ɪst miːr ˈliːp, | das ɪç gəˈzɛlʃaft bəkɔmə.“ ‖ — „ʔɪç haːbə ˈhɔytə,“ ‖ zaːᵏ/xtə di ˈgrɪlə, ‖ „ʔɪm ˈhaidəkruːᵏ/x | tsʊr ˈkɪrməs ʔaufgəʃpiːlt. ‖ ʔɛs ɪst ain bɪsçən ˈʃpɛːt gəvərdən, ‖ ʔunt nuːn ˈfrɔyə ɪç mɪç, | das ɪç hiːr di ˈnaxt | ˈblaibən kan; ‖ dɛn das ˈvɛtər | (ʔ)ɪst ja ˈfrɛklɪç, ‖ ʔunt veːr ˈvaiːs, | (ʔ)ɔp ɪç nɔx ain ˈvɪrtshaus | ˈʔɔfən fɪndə.“

ˈʔalzoː | traːt ˈgrɪlçən | ˈʔain, ‖ hɪŋ zain vioˈliːnçən ʔauf | (ʔ)unt ˈzɛtstə zɪç | tsu dər ˈʔaːmaizə. ‖ nɔx nɪçt ˈlaŋə | ˈzaːsən zi daː, ‖ ʔals zi ɪn dər ˈfɛrnə | (ʔ)ain ˈlɪçtçən ʃɪmərn zaːən. ‖ ʔals ɛs ˈnɛːər kaːm, | (ʔ)ɛrkantən zi ɛs als ain laˈtɛrnçən,

das ein Johanniswürmchen in der Hand trug. „Ich bitt' euch," sagte das Johanniswürmchen höflich grüßend, „laßt mich die Nacht hier bleiben! Ich wollte eigentlich nach Moosbach zu meinem Vetter, habe mich aber im Walde verirrt und weiß weder aus noch ein." — „Nur immer zu!" sagten die beiden, „es ist recht gut für uns, daß wir Beleuchtung bekommen." Gern folgte Johanniswürmchen der Einladung und stellte sein Laternchen auf den Tisch. Der Schein des Lichtchens führte ihnen bald einen Wanderer zu, der ziemlich ungeschickt über Laub und Moos herangestolpert kam. Es war ein Käfer von der großen Art. Ohne guten Abend zu sagen, trat er ein. „Aha!" rief er, „so bin ich doch recht gegangen, und dies ist die Zimmergesellen-Herberge." — Mit diesen Worten setzte er sich, holte seinen Schnappsack hervor und begann sein Abendbrot zu verzehren. „Ja, ja," sagte er, „wenn man den ganzen Tag über Holz gebohrt hat, dann schmeckt das Essen." Als er mit dem Essen fertig war, stopfte er sich seine Pfeife, ließ sich vom Johanniswürmchen Feuer geben, zündete an und fing an, ganz gemütlich zu rauchen. Unterdessen war es draußen ganz dunkel geworden und das Wetter schlimmer als vorher, da traf zu allgemeiner Verwunderung noch ein später Gast ein. Schon seit längerer Zeit hörte man in der Ferne ein eigentümliches Schnaufen; dies kam langsam näher und näher, und endlich erschien unter dem Pilze eine Schnecke, die ganz außer Atem war. „Das nenne ich laufen!" rief sie; „wie bin ich gejagt, ordentlich das Milzstechen hab' ich bekommen. Ich will nur gleich bemerken, daß ich im nächsten Dorfe eine Bestellung zu machen habe,

das ain joˈhanɪsvʏrmçən | (ʔ)ɪm dər ˈhant truːᵏ/ₓ. ‖ „ʔɪç ˈbɪt ɔyç,“ ‖ zaːᵏ/ₓtə das joˈhanɪsvʏrmçən | ˈhəɪflɪç | ˈgryːsənt, ‖ „last mɪç di ˈnaxt | ˈhiːr blaibən! ‖ ʔɪç vəltə ʔaiᵍ/ⱼəntlɪç | naːx ˈmoːsbax | tsu mainəm ˈfɛtər, ‖ haːbə mɪç ʔaːbər ɪm ˈvaldə | fɛrˈʔɪrt | (ʔ)ʊnt vais veːdər ˈʔaus | nɔx ʔain.“ ‖ — „nuːr ʔɪmər ˈtsuː!“ ‖ zaːᵏ/ₓtən di ˈbaidən, ‖ „ʔɛs ɪst rɛçt ˈguːt fyːr uns, | das viːr bəˈlɔyçtuŋ bəkɔmən.“ ‖ ˈgɛrn | fɔlᵏ/ç tə joˈhanɪsvʏrmçən | dər ʔainlaːduŋ | (ʔ)ʊnt ʃtɛltə zain laˈtɛrnçən | (ʔ)auf dən ˈtɪʃ. ‖ dər ˈʃain | dəs ˈlɪçtçəns | fyːrtə iːnən ˈbalt | (ʔ)ainən ˈvandərər tsuː, ‖ deːr ˈtsiːmlɪç | ʔʊngəʃɪkt | (ʔ)yːbər ˈlaup | (ʔ)ʊnt ˈmoːs | hɛˈrangəʃtəlpərt kaːm. ‖ ʔɛs vaːr ain ˈkɛːfər | fən dər ˈgroːsən | ˈʔart. ‖ ˈʔoːnə | guːtən ˈʔaːbənt tsu zaːᵍ/ⱼən, | traːt ɛr ˈʔain. ‖ „ʔaˈhaː!“ ‖ ˈriːf ɛr, ‖ „zo bɪm ɪç ˈdɔx | ˈrɛçt gəgaŋən, | (ʔ)ʊnt ˈdiːs ɪst di | ˈtsɪmərgəzɛlən-hɛrbɛrᵍ/ⱼə.“ ‖ — mɪt diːzən ˈvɔrtən | ˈzɛtstə ɛr zɪç, ‖ hoːltə zainən ʃnapzak hɛrfoːr ‖ ʔʊnt bəgan zain ˈʔaːbəntbroːt tsu fɛrtseːrən. ‖ „ja, ˈjaː,“ ‖ ˈzaːᵏ/ₓtə ɛr, ‖ „vɛn man dən ˈgantsən | ˈtaːᵏ/ₓ ʔyːbər | ˈhɔlts gəboːrt hat, ‖ dan ˈʃmɛkt | das ˈʔɛsən.“ ‖ ʔals ɛr mɪt dəm ˈʔɛsən | ˈfɛrtɪ⁽ᵏ⁾/ç vaːr, ‖ ʃtɔpftə ɛr zɪç zainə ˈpfaifə, ‖ liːs zɪç fəm joˈhanɪsvʏrmçən | ˈfɔyər geːbən, ‖ tsʏndətə ˈʔan ‖ ʔʊnt fɪŋ ˈʔan, | gants gəˈmyːtlɪç | tsu ˈrauxən. ‖ ʔʊntərˈdɛsən | vaːr ɛs ˈdrausən | ˈgants | ˈdʊŋkəl gəvɔrdən ‖ ʔʊnt das ˈvɛtər | ˈʃlɪmər | (ʔ)als foːrˈheːr. ‖ da ˈtraːf | tsu algəˈmainər | fɛrˈvʊndəruŋ | nɔx ain ˈʃpɛːtər | ˈgast ʔain. ‖ ˈʃoːn | zait ˈlɛŋərər | ˈtsait | hoːrtə man ɪn dər ˈfɛrnə | (ʔ)ain ʔaiᵍ/ⱼən ˈtyːmlɪçəs | ˈʃnaufən; ‖ diːs kaːm ˈlaŋzaːm | ˈnɛːər | (ʔ)ʊnt ˈnɛːər, ‖ ʔʊnt ˈʔɛntlɪç | (ʔ)ɛrˈʃiːn untər dəm ˈpɪltsə | (ʔ)ainə ˈʃnɛkə, ‖ diː ˈgants | (ʔ)ausərˈʔaːtəm vaːr. ‖ „ˈdas | nɛnə ɪç ˈlaufən!“ ‖ ˈriːf ziː; ‖ „viː ˈbɪn ɪç | gəˈjaːᵏ/ₓt! ‖ ʔərdəntlɪç das ˈmɪltsʃtɛçən haːb ɪç bəkɔmən. ‖ ʔɪç vɪl nuːr glaiç bəˈmɛrkən, | das ɪç ɪm nɛçstən ˈdɔrfə | (ʔ)ainə bəˈʃtɛluŋ tsu maxən haːbə, |

die Eile hat. Aber niemand kann über seine Kräfte, besonders wenn er sein Haus trägt. Wenn die Gesellschaft erlaubt, will ich hier ein paar Stündchen rasten; dann kann ich nachher wieder galoppieren, als gälte es, den Dampfwagen einzuholen.“ Niemand hatte etwas dagegen, daß sich die Schnecke ein gemütliches Plätzchen aussuchte. Da setzte sie sich vor ihre Haustür, holte ein Strickzeug hervor und fing an zu stricken. So waren nun die fünfe da versammelt, als die Ameise das Wort nahm und also sprach: „Warum sitzen wir so trübselig bei einander und langweilen uns, da wir uns doch die Zeit auf angenehme Weise vertreiben könnten? Ich habe daran gedacht, daß wir uns Geschichten erzählen sollten, und gern würde ich selbst den Anfang machen, wenn ich nur eine recht hübsche Geschichte wüßte. Nun ist mir aber eben etwas noch Besseres eingefallen. Ich sehe, daß die Grille ihr Violinchen bei sich hat. Wenn sie nicht gar zu müde ist, möcht' ich sie bitten, uns ein lustiges Stückchen zu spielen, damit wir eins tanzen können.“

Dieser Vorschlag der Ameise fand allgemeinen Beifall. Die Grille aber ließ sich nicht lange nötigen, sondern stellte sich sogleich mit ihrem Violinchen in die Mitte und spielte das lustigste Tänzchen herunter, welches sie auswendig wußte, während die andern um sie herumtanzten. Nur die Schnecke tanzte nicht mit. „Ich bin,“ sagte sie, „nicht gewöhnt an das schnelle Herumwirbeln; mir wird zu leicht schwindelig. Aber tanzt, soviel ihr wollt, ich sehe mit Vergnügen zu und mache meine Bemerkungen.“ — Die andern ließen sich denn auch gar nicht stören, sondern jubelten so laut, daß man es auf drei

diː ˈʔailə hat. ‖ ʔaːbər ˈniːmant | kan ˈʔyːbər | zainə ˈkʀɛftə, ‖ bəˈzɔndərs | vɛn ɛr zain ˈhaus trɛːᵏ/ç t. ‖ vɛn di gəˈzɛlʃaft | (ʔ)ɛrˈlaupt, | vɪl ɪç hiːr ain paːr ˈʃtʏntçən | ˈrastən; ‖ dan kan ɪç naːxˈheːr | viːdər galəˈpiːrən, | (ʔ)als ˈgɛltə ɛs, | dən ˈdampfvaːᵍ/ɡən ʔaintsuhoːlən.“ ‖ ˈniːmant | hatə ʔɛtvas daˈgeːᵍ/jən, | das zɪç di ˈʃnɛkə | (ʔ)ain gəˈmyːtlɪçəs | ˈplɛtsçən ʔauszuːxtə. ‖ da zɛtstə zi zɪç foːr iːrə ˈhaustyːr, ‖ hoːltə ain ˈʃtʀɪktsɔyᵏ/ç hɛrfoːr ‖ ʔʊnt fɪŋˈʔan | tsu ˈʃtʀɪkən. ‖ zo vaːrən nuːn di ˈfʏnfə | daː fɛrˈzaməlt, | (ʔ)als di ˈʔaːmaizə | das ˈvɔrt naːm | (ʔ)ʊnt ˈʔalzo ʃpraːx: ‖ „vaːrum zɪtsən viːr zo ˈtryːpzeːlɪ(ᵏ)/ç| bai ain ˈandər | (ʔ)ʊnt ˈlaŋvailən ʊns, ‖ daː viːr ʊns dɔx di ˈtsait | (ʔ)auf ˈʔangəneːmə | ˈvaizə | fɛrˈkʏrtsən kɔntən? ‖ ʔɪç haːbə daran gəˈdaxt, | das viːr ʊns gəˈʃɪçtən ɛrtsɛːlən zəltən, ‖ ʔʊnt gɛrn vʏrdə ɪç ˈzɛlpst | dən ˈʔanfaŋ maxən, | vɛn ɪç nuːr ainə rɛçt ˈhʏpfə gəʃɪçtə | ˈvʏrstə. ‖ nuːn ɪst miːr ʔaːbər ˈʔeːbən | ʔɛtvas nɔx ˈbɛsərəs ʔaingəfalən. ‖ ʔɪç ˈzeːə, | das di ˈgrɪlə | (ʔ)iːr vioˈliːnçən bai zɪç hat. ‖ vɛn zi nɪçt ˈgaːr | tsu ˈmyːdə ɪst, | məçt ɪç zi ˈbɪtən, | (ʔ)ʊns ain ˈlʊstɪᵍ/jəs | ˈʃtʏkçən tsu ʃpiːlən, ‖ damɪt viːr ains ˈtantsən kɔnən.“

diːzər ˈfoːrʃlaːᵏ/x | dər ˈʔaːmaizə | fant algəˈmainən | ˈbai-fal. ‖ di ˈgrɪlə ʔaːbər | liːs zɪç nɪçt ˈlaŋə | ˈnɔːtɪᵍ/jən, | zɔndərn ʃtɛltə zɪç zoˈglaiç | mɪt iːrəm vioˈliːnçən | (ʔ)ɪm di ˈmɪtə | (ʔ)ʊnt ʃpiːltə das ˈlʊstɪ(ᵏ)/çstə | ˈtɛntsçən hɛruntər, | vɛlçəs zi ˈʔausvɛndɪ(ᵏ)/ç vʊstə, ‖ vɛːrənt di ˈʔandərn | (ʔ)ʊm zi hɛˈrʊmtantstən. ‖ ˈnuːr | di ˈʃnɛkə | tantstə nɪçt ˈmɪt. ‖ „ʔɪç ˈbɪn,“ ‖ ˈzaːᵏ/xtə ziː, ‖ „nɪçt gəˈvɔːnt | (ʔ)an das ˈʃnɛlə | hɛˈrʊmvɪrbəln; ‖ miːr vɪrt tsu laiçt ˈʃvɪndəlɪ(ᵏ)/ç. ‖ ʔaːbər ˈtantst, | zofiːl iːr ˈvɔlt, ‖ ʔɪç zeːə mɪt fɛrˈgnyːᵍ/jən | ˈtsuː | (ʔ)ʊnt maxə mainə bəˈmɛrkuŋən.“ ‖ — di ˈʔandərn | liːsən ziç dɛn ʔaux ˈgaːr nɪçt | ˈʃteːrən, | zɔndərn ˈjuːbəltən | zo ˈlaut, | das man ɛs auf ˈdrai |

Schritte Entfernung hören konnte. Aber ach! durch welch ein furchtbares, ungeahntes Ereignis wurde plötzlich ihr Fest unterbrochen! Der Pilz, unter welchem die lustige Gesellschaft tanzte, gehörte leider einer alten Kröte. An schönen Tagen saß sie oben auf dem Dache, wie die Kröten zu tun pflegen; trat aber schlecht Wetter ein, so kroch sie unter den Pilz, und es konnte ihretwegen regnen von Pfingsten bis Weihnachten.

Diese Kröte nun war am Nachmittag nach dem nächsten Moor zu ihrer Base, einer Unke, gegangen und hatte sich mit derselben bei Kaffee und Napfkuchen so viel erzählt, daß es darüber dunkel geworden war. Jetzt am Abende kam sie ganz leise nach Hause geschlichen. Über den Arm hatte sie ihren Arbeitsbeutel hängen, und in der Hand trug sie einen roten Regenschirm mit messingener Krücke. Als sie in ihrem Hause den Jubel hörte, trat sie noch leiser auf; so kam es, daß die Leutchen drinnen sie nicht eher gewahr wurden, als bis sie mitten unter ihnen stand.

Das war eine unerwartete Störung! Der Käfer fiel vor Schreck auf den Rücken, und es dauerte fünf Minuten, ehe er wieder auf die Beine kommen konnte. Das Leuchtkäferchen dachte zu spät daran, daß es sein Laternchen hätte auslöschen sollen, um in der Dunkelheit zu entwischen.

Die Grille ließ mitten im Takt ihr Violinchen fallen, die Ameise sank aus einer Ohnmacht in die andere, und selbst die Schnecke, die sonst nicht leicht aus der Fassung zu bringen ist, bekam Herzklopfen. Sie wußte sich aber schnell zu helfen; sie kroch in ihr Häuschen,

ˈʃrɪtə | (ʔ)ɛntˈfɛrnʊŋ | ˈhəːrən kɔntə. ‖ ʔaːbər ˈʔax! | dʊrç vɛlç ain ˈfʊrçtbaːrəs, | ʔʊngəˈʔaːntəs | (ʔ)ɛrˈʔai$^{g}/_{j}$nɪs | vʊrdə ˈplətslɪç | (ʔ)iːr ˈfɛst | (ʔ)ʊntərˈbrɔxən! ‖ dər ˈpɪlts, | (ʔ)ʊntər vɛlçəm di ˈlʊstɪ$^{g}/_{j}$ə | gəˈzælʃaft | ˈtantstə, ‖ gəhəːrtə ˈlaidər | (ʔ)ainər ˈʔaltən | ˈkrəːtə. ‖ ʔan ˈʃəːmən | ˈtaː$^{g}/_{g}$ən | zaːs zi ˈʔoːbən | (ʔ)auf dəm ˈdaxə, ‖ vi di ˈkrəːtən | tsu ˈtuːn pfleː$^{g}/_{j}$ən; ‖ traːt ʔaːbər ˈʃlɛçt | ˈvɛtər ʔain, ‖ zo krɔx zi ˈʔʊntər dən pɪlts, ‖ ʔʊnt ɛs kɔntə ˈʔiːrətveː$^{g}/_{j}$ən | ˈreː$^{g}/_{j}$nən | fɔn ˈpfɪŋstən | bɪs ˈvainaxtən.

diːzə ˈkrəːtə nuːn | vaːr am ˈnaːxmɪtaː$^{k}/_{x}$ | naːx dəm ˈnɛːçstən | ˈmoːr | tsu iːrər ˈbaːzə, | (ʔ)ainər ˈʔʊŋkə, gəgaŋən ‖ ʔʊnt hatə zɪç mɪt dərzælbən bai ˈkafeː | (ʔ)ʊnt ˈnapfkuːxən | zo ˈfiːl | (ʔ)ɛrˈtsɛːlt, ‖ das ɛs daryːbər ˈdʊŋkəl gəvərdən vaːr. ‖ ˈjɛtst | (ʔ)am ˈʔaːbəndə | kaːm zi gants ˈlaizə | naːx ˈhauzə gəˈʃlɪçən. ‖ ʔyːbər dən ˈʔarm | hatə zi iːrən ˈʔarbaitsbɔytəl hɛŋən, ‖ ʔʊnt ɪn dər ˈhant | truː$^{k}/_{x}$ zi ainən ˈroːtən | ˈreː$^{g}/_{j}$ənˈʃɪrm | mɪt ˈmɛsɪŋənər | ˈkrʏkə. ‖ ʔals zi ɪn iːrəm ˈhauzə | dən ˈjuːbəl hɔːrtə, ‖ traːt zi nɔx ˈlaizər ʔauf; ‖ zo ˈkaːm ɛs, | das di ˈlɔytçən drmən | zi nɪçt ˈʔeːər | gəˈvaːr vʊrdən, ‖ ʔals bɪs zi ˈmɪtən | ˈʔʊntər iːnən ʃtant.

das vaːr ainə ʔʊnɛrˈvartətə | ˈʃtəːrʊŋ! ‖ dər ˈkɛːfər | fiːl foːr ˈʃrɛk | (ʔ)auf dən ˈrʏkən, ‖ ʔʊnt ɛs dauərtə ˈfʏnf | miˈnuːtən, ‖ ʔeːə ɛr viːdər auf di ˈbainə kɔmən kɔntə. ‖ das ˈlɔyçtkɛːfərçən | daxtə tsu ˈʃpɛːt daran, ‖ das ɛs zain laˈtɛrnçən | hɛtə ˈʔausləʃən zɔlən, | (ʔ)ʊm ɪn dər ˈdʊŋkəlhait | tsu ɛntˈvɪʃən.

di ˈgrɪlə | liːs ˈmɪtən | (ʔ)ɪm ˈtakt | (ʔ)iːr vioˈliːnçən falən, ‖ di ˈʔaːmaizə | zaŋk aus ˈʔainər | ˈʔoːnmaxt | (ʔ)ɪn di ˈʔandərə, ‖ ʔʊnt zɛlpst di ˈʃnɛkə, ‖ diː ˈzɔnst | nɪçt ˈlaiçt | (ʔ)aus dər ˈfasʊŋ tsu brɪŋən ɪst, ‖ bəkaːm ˈhɛrtskləpfən. ‖ zi vʊstə zɪç aːbər ˈʃnɛl | tsu ˈhɛlfən; ‖ zi krɔx in iːr ˈhɔysçən, ‖

riegelte die Tür hinter sich ab und sprach zu sich: „Was da will, kann kommen! Ich bin für niemand zu sprechen.“ — Nun hättet ihr aber hören sollen, wie die Kröte die armen Leute herunter machte! „Sieh einmal an,“ rief sie zornig und schwang ihren Regenschirm, „da hat sich ja ein schönes Lumpengesindel zusammengefunden! Ist das hier eine Herberge für Landstreicher und Dorfmusikanten? Ich sag' es ja, nicht aus dem Haus kann man gehen, gleich ist der Unfug los! Augenblicklich packt jetzt eure Siebensachen ein, und dann fort mit euch, oder ich will euch schon Beine machen!“ — Was war da zu tun? Die armen Leute wagten gar nicht, sich erst aufs Bitten zu legen, sondern nahmen still ihre Sachen auf, riefen der Schnecke durchs Schlüsselloch zu, daß sie mitkommen solle, und als auch diese sich fertig gemacht hatte, zogen sie alle zusammen von dannen. Das war ein kläglicher Auszug! Voran das Johanniswürmchen, um auf dem Wege zu leuchten, dann der Käfer, dann die Ameise, dann das Grillchen und zuletzt die Schnecke. Der Käfer, der eine gute Lunge hatte, rief von Zeit zu Zeit: „Ist hier kein Wirtshaus?“ Aber alles Rufen war vergeblich. Als sie ein Stück gegangen waren, merkten sie, daß die Schnecke nicht mehr bei ihnen war. Sie riefen alle zusammen in den Wald zurück: „Schnecke! Schnecke! beeil' dich!“ — erhielten aber keine Antwort. Die Schnecke mußte wohl soweit zurückgeblieben sein, daß sie diese Rufe nicht mehr hören konnte. Die andern zogen betrübt weiter, und nach langem Umherirren fanden sie unter einer Baumwurzel ein leidlich trockenes Plätzchen. Da brachten sie die Nacht zu unter großer Unruhe und ohne

riːᵍ/ⱼəltə di ˈtyːr hɪntər zɪç ʔap ‖ ʔʊnt ˈʃpraːx tsu zɪç: ‖ „vas da ˈvɪl, | kan ˈkɔmən! ‖ ʔɪç bɪn fyːr ˈniːmant | tsu ˈʃpreçən.“ ‖ — nuːn hɛtət iːr ʔaːbər ˈhɔːrən zɔlən, | vi di ˈkrɔːtə | di ʔarmən | ˈlɔytə | hɛˈrʊntər maxtə! ‖ „ziː ainmaːl ʔan,“ ‖ ˈriːf zi | ˈtsɔrnɪ⁽ᵏ⁾/ç | (ʔ)ʊnt ʃvaŋ iːrən ˈreːᵍ/ⱼənʃɪrm, ‖ „da hat zɪç ja ain ˈʃɔːməs | ˈlʊmpəngəzɪndəl | tsuˈzaməngəfʊndən! ‖ ʔɪst das hiːr ainə ˈhɛrbɛrᵍ/ⱼə | fyːr ˈlantʃtraiçər | (ʔ)ʊnt ˈdɔrfmuːzikantən? ‖ ʔɪç ˈzaːᵍ/g ɛs jaː, ‖ nɪçt ɑ̊us dəm ˈhaus kan man geːən, | ˈglaiç | (ʔ)ɪst dər ʔʊnfuːᵏ/x | ˈloːs! ‖ ʔauᵍ/gənˈblɪklɪç | pakt jɛtst ɔyrə ˈziːbənzaxən ʔain, | (ʔ)ʊnt dan ˈfɔrt mɪt ɔyç, | (ʔ)oːdər ɪç vɪl ɔyç ʃoːn ˈbainə maxən!“ ‖ — vas vaːr daː tsu ˈtuːn? ‖ di ʔarmən | ˈlɔytə | ˈvaːᵏ/xtən gaːr nɪçt, | zɪç ʔɛrst aufs ˈbɪtən tsu leːᵍ/ⱼən, ‖ zəndərn naːmən ˈʃtɪl | (ʔ)iːrə ˈzaxən ʔauf, ‖ riːfən dər ˈʃnɛkə | dʊrçs ˈʃlʏsəlɔx | ˈtsuː, | das zi ˈmɪtkɔmən zɔlə, ‖ ʔʊnt als ʔaux ˈdiːzə | zɪç ˈfɛrtɪ⁽ᵏ⁾/ç gəmaxt hatə, ‖ tsoːᵍ/gən zi ʔalə | tsuˈzamən | fɔn ˈdanən. ‖ das vaːr ain ˈklɛːᵏ/çlɪçər | ʔaustsuːᵏ/x! ‖ foːˈran | das joˈhanɪsvʏrmçən, ‖ ʔʊm auf dəm ˈveːᵍ/ⱼə | tsu ˈlɔyçtən, ‖ ˈdan | dər ˈkɛːfər, ‖ ˈdan | di ʔaːmaizə, ‖ ˈdan | das ˈgrɪlçən ‖ ʔʊnt tsuˈlɛtst | di ˈʃnɛkə. ‖ dər ˈkɛːfər, ‖ deːr ainə ˈguːtə | ˈlʊŋə hatə, ‖ riːf fɔn ˈtsait | tsu ˈtsait: ‖ „ʔɪst hiːr kain ˈvɪrtshaus?“ ‖ ʔaːbər ʔaləs | ˈruːfən | vaːr fɛrˈgɛplɪç. ‖ ʔals zi ain ˈʃtʏk | gəˈgaŋən vaːrən, | ˈmɛrktən zi, | das di ˈʃnɛkə | nɪçt meːr ˈbai iːnən vaːr. ‖ zi ˈriːfən | ʔalə | tsuˈzamən | (ʔ)ɪn dən ˈvalt tsurʏk: ‖ „ˈʃnɛkə! ‖ ˈʃnɛkə! ‖ bəˈʔail dɪç!“ ‖ — ʔɛrhiːltən ʔaːbər kainə ʔantvɔrt. ‖ di ˈʃnɛkə | mʊstə voːl zoˈvait | tsuˈrʏk gəbliːbən zain, | das zi diːzə ˈruːfə | nɪçt meːr ˈhɔːrən kɔntə. ‖ di ʔandərn | tsoːᵍ/gən bəˈtryːpt | ˈvaitər, ‖ ʔʊnt naːx ˈlaŋəm | (ʔ)ʊmˈheːrʔɪrən | fandən zi untər ainər ˈbaumvʊrtsəl | (ʔ)ain ˈlaitlɪç | ˈtrɔkənəs | ˈplɛtsçən. ‖ daː braxtən zi di ˈnaxt tsuː ‖ ʔʊntər ˈgroːser | ʔʊnruːə, | (ʔ)ʊnt ʔoːmə |

viel zu schlafen. Wenn sie auch mit heiler Haut davon gekommen, es blieb doch immerhin ein schlimmes Abenteuer, und die mit dabei gewesen sind, werden daran denken, so lange sie leben. Trojan.

---

26. Vom listigen Grasmücklein ein lustiges Stücklein.

Klaus ist in den Wald gegangen,
Weil er will die Vöglein fangen;
Auf den Busch ist er gestiegen,
Weil er will die Vöglein kriegen.
Doch im Nestchen sitzt das alte
Vögelein just vor der Spalte,
Schaut und zwitschert: „Ei, der Taus!
Kinderlein, es kommt der Klaus!
Hu, mit einem großen Prügel,
Kinderlein, wohl auf die Flügel!“
Prr, da flattert's: husch, husch, husch!
Leer das Nest und leer der Busch,
Und die Vöglein lachen Klaus
Mit dem großen Prügel aus,
Daß er wieder heimgegangen,
Zornig, weil er nichts gefangen,
Daß er wieder heimgestiegen,
Weil er konnt' kein Vöglein kriegen.

Güll.

ˈfiːl | tsu ˈʃlaːfən. ‖ vɛn zi ʔaux mɪt ˈhailər | ˈhaut | daˈfən gəkɔmən, ‖ ʔɛs bliːp ˈdɔx | (ʔ)ɪmərˈhɪm | (ʔ)ain ˈʃlɪməs | ˈʔaːbəntɔyər, ‖ ʔʊnt ˈdiː | ˈmɪt | daˈbai gəveːzən zɪnt, | veːrdən daran ˈdɛŋkən, | zo ˈlaŋə | zi ˈleːbən. troːjaːn.

---

26. fɔm ˈlɪstɪᵍ/ⱼən | ˈgraːsmʏklain | (ʔ)ain ˈlʊstɪᵍ/ⱼəs | ˈʃtʏklain.

ˈklaus | (ʔ)ɪst ɪn dən ˈvalt gəgaŋən, ‖
vail ɛr vɪl di ˈfəːᵍ/ⱼlain faŋen; ‖
ʔauf dən ˈbuʃ ɪst ɛr gəʃtiːᵍ/ⱼən, ‖
vail ɛr vɪl di ˈfəːᵍ/ⱼlain kriːᵍ/ⱼən. ‖
dɔx ɪn ˈnɛstçən | zɪtst das ˈʔaltə |
ˈfəːᵍ/ⱼəlain | ˈjʊst | foːr dər ˈʃpaltə, ‖
ˈʃaut | (ʔ)ʊnt ˈtsvɪtʃərt: ‖ „ˈʔai, | dər ˈtaus! ‖
ˈkɪndərlain, ‖ ʔɛs kɔmt dər ˈklaus! ‖
ˈhuː, ‖ mɪt ainəm ˈgroːsən | ˈpryːᵍ/ⱼəl, ‖
ˈkɪndərlain, ‖ ˈvoːl | ˈʔauf | di ˈflyːᵍ/ⱼəl!“ ‖
ˈprː, ‖ da ˈflatərts: ‖ ˈhuʃ, | ˈhuʃ, | ˈhuʃ! ‖
ˈleːr | das ˈnɛst ‖ ʔʊnt ˈleːr | dər ˈbuʃ, ‖
ʔʊnt di ˈfəːᵍ/ⱼlain | laxən ˈklaus |
mɪt dəm ˈgroːsən | ˈpryːᵍ/ⱼəl ‖ ˈʔaus, ‖
das ɛr viːdər ˈhaimgəgaŋən, ‖
ˈtsɔrnɪ(k)/ç, ‖ vail ɛr ˈnɪçts | gəˈfaŋən, ‖
das ɛr viːdər ˈhaimgəʃtiːᵍ/ⱼən, ‖
vail ɛr kɔnt kain ˈfəːᵍ/ⱼlain kriːᵍ/ⱼen.
gʏl.

---

27. Wettstreit.

1. Der Kuckuck und der Esel,
Die hatten großen Streit,
Wer wohl am besten sänge
Zur schönen Maienzeit.

2. Der Kuckuck sprach: „das kann ich!“
Und hub gleich an zu schrei'n.
„Ich aber kann es besser!“
Fiel gleich der Esel ein.

3. Das klang so schön und lieblich,
So schön von fern und nah;
Sie sangen alle beide:
Kuku Kuku ia!

Hoffmann von Fallersleben.

---

28. Eichhorn und Wind.

Eichhorn: Huhu! wie bläst du kalt, Herr Wind!
Mein Türchen stopf' ich zu geschwind.
Und tu' mir ein andres auf da drüben.
Wind: Ich blase auch dort ganz nach Belieben.
Eichhorn: So mache ich jenes wieder zu
Und rufe vergnügt: „Bleib draußen du!“
Der Wind, der machte ein bös Gesicht,
Das Eichhorn sah es eben nicht.
Der Wind, der schüttelte an dem Baum,
Das Eichhorn drinnen merkt' es kaum:
Es ließ ihm draußen seinen Lauf
Und knackte sich ein Nüßchen auf.

Hey.

---

27. vɛtʃtrait.

1. dər ˈkukuk | (ʔ)unt dər ˈʔeːzəl, ‖
diː hatən ˈgroːsən | ˈʃtrait, ‖
ˈveːr voːl | (ʔ)am ˈbɛstən | ˈzɛŋə |
tsur ˈʃeːnən | ˈmaiəntsait.

2. dər ˈkukuk | ˈʃpraːx: ‖ „das ˈkan | ˈʔɪç!“ ‖
ʔunt huːp glaiç ˈʔan | tsu ˈʃrain. ‖
„ˈʔɪç ʔaːbər | kan ɛs ˈbɛsər!“ ‖
fiːl ˈglaiç | dər ˈʔeːzəl ʔain.

3. das ˈklaŋ | zo ˈʃeːn | (ʔ)unt ˈliːplɪç, ‖
zo ˈʃeːn | fon ˈfɛrn | (ʔ)unt ˈnaː; ‖ —
zi ˈzaŋən | ʔaˈlə | ˈbaidəː ‖
kuˈkuː ‖ kuˈkuː ‖ ʔiːˈaː!
ˈhɔfman | fon ˈfalərsleːbən.

28. ʔaiçhərn | (ʔ)unt ˈvɪnt.

ˈʔaiçhərn: ‖ huːˈhuː! ‖ vi ˈblaːst du | ˈkalt, ‖ hɛr ˈvɪnt! ‖
main ˈtyːrçən | ʃtɔpf ɪç ˈtsuː | gəˈʃvɪnt |
(ʔ)unt tuː miːr ain ʔandrəs | ʔauf | da ˈdryːbən.
ˈvɪnt: ‖ ʔɪç blaːzə ʔaux ˈdɔrt | ˈgants | naːx bəˈliːbən.
ˈʔaiçhərn: ‖ zo maxə ɪç ˈjeːnəs | viːdər ˈtsuː |
(ʔ)unt ruːfə fɛrˈgyːᵏ⁄çt: ‖ „blaip ˈdrausən duː!“
dər ˈvɪnt, ‖ deːr maxtə ain ˈbeːs | gəˈzɪçt, ‖
das ʔaiçhərn | ˈzaː ɛs ʔeːbən nɪçt. ‖
dər ˈvɪnt, ‖ deːr ˈʃvtəltə | (ʔ)an dəm ˈbaum, |
das ʔaiçhərn | ˈdrmən | ˈmɛrkt ɛs kaum: ‖
ʔɛs liːs iːm ˈdrausən | zainən ˈlauf, |
(ʔ)unt knaktə zɪç ain ˈnvsçən ʔauf. hai.

29. Eichhörnchen.

Heißa, wer tanzt mit mir?
Lustig und munter!
Kopfüber, kopfunter
Mit Manier!

Immerfort
Von Ort zu Ort,
Jetzo hier,
Jetzo dort! Hopp!

Ohne Ruh, ohne Rast,
Vom Zweig auf den Ast,
Vom Ast auf den Wipfel hoch in die Luft,
Im Blättersäusel und Blütenduft!

Immerzu
Ohne Rast, ohne Ruh!
Heut ist Kirms, und heut ist Ball!
Spielet, Drossel, Nachtigall,
Stieglitz, Amsel, Fink und Specht,
Pfeift und geigt und macht es recht!
Ich bin ein Mann,
Der tanzen kann.

Hänschen Eichhorn heiß' ich,
Was ich gelernt hab', weiß ich.
Kommt der Jäger in Wald hinein,
Will mir kein Vogel singen;
Hänschen läßt das Tanzen sein,
Tanzen, Hüpfen und Springen;

29. ʔaiçhərnçən.

ˈhaisaː, ‖ veːr ˈtantst mɪt miːr? ‖
ˈlustɪ$^{(k)}/_{ç}$ | (ʔ)ʊnt ˈmʊntər! ‖
kɔpfˈʔyːbər, | kɔpfˈʔʊntər ‖
mɪt maˈniːr!

ˈʔɪmər|ˈfɔrt ‖
fɔn ˈʔɔrt | tsu ˈʔɔrt, ‖
ˈjɛtsoː | ˈhiːr, ‖
ˈjɛtsoː | ˈdɔrt! ‖ ˈhɔp!

ʔoːnə ˈruː, ‖ ʔoːnə ˈrast, ‖
fɔm ˈtsvai$^{(k)}/_{ç}$ | (ʔ)auf dən ˈʔast, ‖
fɔm ˈʔast|(ʔ)auf dən ˈvɪpfəl|ˈhoːx|(ʔ)m di ˈluft, |
ʔɪm ˈblɛtərzɔyzəl | (ʔ)ʊnt ˈblyːtənduft!

ˈʔɪmər|ˈtsuː ‖
ʔoːnə ˈrast, ‖ ʔoːnə ˈruː! ‖
hɔyt ɪst ˈkɪrms, ‖ ʔʊnt hɔyt ɪst ˈbal! ‖
ˈʃpiːlət, ‖ ˈdrɔsəl, | ˈnaxtigal, |
ˈʃtiːᵍ/ⱼlɪts, | ˈʔamzəl, | ˈfɪŋk | (ʔ)ʊnt ˈʃpɛçt, ‖
ˈpfaift | (ʔ)ʊnt ˈgai$^{k}/_{ç}$t | (ʔ)ʊnt maxt ɛs ˈrɛçt! ‖
ʔɪç bm ain ˈman, |
deːr ˈtantsən kan.

ˈhɛnsçən | ˈʔaiçhɔrn | ˈhais ɪç, ‖
vas ɪç gəˈlɛrnt haːp, | ˈvais ɪç. ‖
kɔmt dər ˈjɛːᵍ/ⱼər | (ʔ)m ˈvalt hmain, |
vɪl miːr kain ˈfoːᵍ/ᵍəl | ˈzɪŋən; ‖
ˈhɛnsçən | lɛst das ˈtantsən | ˈzain, ‖
ˈtantsən, | ˈhʏpfən | (ʔ)ʊnt ˈʃprɪŋən; ‖

Hänschen schlüpft hinein zum Haus,
Hänschen schaut zum Haus heraus,
Hänschen lacht den Jäger aus.

Hoffmann von Fallersleben.

---

30. Häslein.

Unterm Tannenbaum im Gras
Gravitätisch sitzt der Has,
Wichst den Bart und spitzt das Ohr,
Duckt sich nieder, guckt hervor,
Zupft
Und leckt sich,
Rupft
Und reckt sich;
Endlich macht er einen Sprung:
„Hei, was bin ich für ein Jung'!
Schneller noch als Hirsch und Reh
Spring' ich auf und ab die Höh',
Wer ist's, der mich fangen kann?
Tausend Hund' und hundert Mann,
Gleich will ich's mit ihnen wagen,
Soll mich keiner doch erjagen.
Und der Graf auf seinem Schloß
Hat im ganzen Stall kein Roß
Und auch keinen Reitersknecht,
Der mir nachgaloppen möcht'."
„Häslein, nimm dich doch in acht,
Hund und Jäger schleichen sacht!

ˈhɛnsçən | ʃlʏpft hɪˈnain | tsʊm ˈhaus, ‖
ˈhɛnsçən | ʃaut tsʊm ˈhaus | hɛˈraus, ‖
ˈhɛnsçən | laxt dən ˈjɛːg/ʝər | ˈʔaus.
ˈhɔfman | fɔn ˈfalərsleːbən.

---

30. hɛːslain.

ʔʊntərm ˈtanənbaum | (ʔ)ɪm ˈgraːs |
gravi ˈtɛːtɪʃ | ˈzɪtst | dər ˈhaːs, ‖
ˈvɪkst | dən ˈbaːrt ‖ ʔʊnt ˈʃpɪtst | das ˈʔoːr, ‖
ˈdʊkt zɪç | ˈniːdər, ‖ ˈgʊkt hɛrˈfoːr, ‖
ˈtsʊpft |
(ʔ)ʊnt ˈlɛkt zɪç, ‖
ˈrʊpft |
(ʔ)ʊnt ˈrɛkt zɪç; ‖
ˈʔɛntlɪç | maxt ɛr ainən ˈʃprʊŋː ‖
„ˈhai, | vas bɪm ɪç fyːr ain ˈjʊŋ! ‖
ˈʃnɛlər nɔx | (ʔ)als ˈhɪrʃ | (ʔ)ʊnt ˈreː |
ˈʃprɪŋ ɪç | ˈʔauf | (ʔ)ʊnt ˈʔap | di ˈheː, ‖
ˈveːr ɪsts, | deːr mɪç ˈfaŋən kan? ‖
ˈtauzənt | ˈhʊnt | (ʔ)ʊnt ˈhundərt | ˈman, ‖
ˈglaiç | vɪl ɪçs mɪt iːnən ˈvaːg/gən, ‖
zɔl mɪç ˈkainər | ˈdɔx | (ʔ)ɛrˈjaːg/gən. ‖
ʔʊnt dər ˈgraːf | (ʔ)auf zainəm ˈʃlɔs |
hat ɪm ˈgantsən | ˈʃtal | kain ˈrɔs |
(ʔ)ʊnt ʔaux kainən ˈraitərsknɛçt, |
deːr miːr ˈnaːxgalɔpən mɔçt.“ ‖
„ˈhɛːslain, ‖ ˈnɪm dɪç | ˈdɔx | (ʔ)ɪn ˈʔaxt, ‖
ˈhʊnt | (ʔ)ʊnt ˈjɛːg/ʝər | ˈʃlaiçən | ˈzaxt! ‖

Eh' du's denkst, da zuckt es rot,
Und die Kugel schießt dich tot."
Aber 's Häslein hat sich jetzt
Wie ein Männlein hingesetzt,
Schaut nicht auf und schaut nicht um —
„Bst, wer kommt so still und stumm
Dort durch Busch und Dorn und Korn
Mit dem Stutz' und Pulverhorn?
Hu! der Jäger ist es schon!
Häslein, Häslein, spring davon!
's ist zu spät; es blitzt und pufft,
Und der Rauch steigt in die Luft,
Und das Häslein liegt, o weh!
Totgeschossen in dem Klee." Güll.

---

31. Waldlust.

1. Ich möchte ein Jäger sein,
Durchstreifen Feld und Hain,
Möchte der Vögel Ruf verstehen,
Möchte hören der Winde Wehen,
Wenn die Tannen rauschen darein!
Ich möchte ein Jäger sein!

2. Ich möchte ein Jäger sein!
Frühmorgens beim ersten Schein
Wär' ich im Walde schon wieder
Und hörte der Vögel Lieder
Und hörte den Kuckuck schrei'n.
Ich möchte ein Jäger sein!

ʔeː duːs ˈdɛŋkst, | da ˈtsʊkt es | ˈroːt, ‖
ʔʊnt di ˈkuːᵍ/ᵍəl | ʃiːst drɪç ˈtoːt.“ ‖
ʔaːbərs ˈhɛːslain | hat zɪç ˈjɛtst |
viː ain ˈmɛnlain | ˈhɪŋgəzɛtst, ‖
ʃaʊt nɪçt ʔauf | (ʔ)ʊnt ʃaut nɪçt ʔʊm ‖ —
„ˈpst, ‖ vɛɪr ˈkɔmt | zo ˈʃtɪl | (ʔ)ʊnt ˈʃtʊm |
ˈdɔrt | dʊrç ˈbʊʃ | (ʔ)ʊnt ˈdɔrn | (ʔ)ʊnt ˈkɔrn |
mɪt dɔm ˈʃtʊts | (ʔ)ʊnt ˈpʊlfərhɔrn? ‖
ˈhuːː ‖ dər ˈjɛːᵍ/ʲər ɪst es ʃoːn! ‖
ˈhɛːslain, ‖ ˈhɛːslain, ‖ ˈʃprɪŋ | da ˈfɔn! ‖
sɪst tsu ˈʃpɛːt; ‖ ʔɛs ˈblɪtst | (ʔ)ʊnt ˈpʊft, ‖
ʔʊnt dər ˈraux | ʃtaiᵏ/ç̣t ɪn di ˈlʊft, ‖
ʔʊnt das ˈhɛːslain | ˈliːᵏ/ç̣t, ‖ ʔo ˈveː! ‖
ˈtoːtgəʃosən | (ʔ)m dɔm ˈkleː.“ gvl.

---

31. valtlust.

1. ʔɪç məçtə ain ˈjɛːᵍ/ʲər zain, ‖
dʊrçˈʃtraifən | ˈfɛlt | (ʔ)ʊnt ˈhain, ‖
məçtə dər ˈfɛːᵍ/ʲəl | ˈruːf | fɛrˈʃteːən, ‖
məçtə ˈheːrən | dər ˈvɪndə | ˈveːən, ‖
vɛn di ˈtanən | ˈrauʃən | daˈrain! ‖
ʔɪç məçtə ain ˈjɛːᵍ/ʲər zain!

2. ʔɪç məçtə ain ˈjɛːᵍ/ʲər zain! ‖
fryːˈmɔrᵍ/ʲəns | baim ˈʔeːrstən | ˈʃain |
vɛːr ɪç ɪm ˈvaldə | ʃoːn ˈviːdər |
ʔʊnt heːrtə dər ˈfɛːᵍ/ʲəl liːdər ‖
ʔʊnt heːrtə dən ˈkukuk ʃrain. ‖
ʔɪç məçtə ain ˈjɛːᵍ/ʲər zain!

3. Ich möchte ein Jäger sein!
Im Mondschein ständ' ich allein
Am Waldweg; jetzt kommt es gegangen,
Das Reh; mit freudigem Bangen
Nähm' ich die Büchse und — nein!
Ich möchte kein Jäger sein!

Kerner.

---

32. Der weiße Hirsch.

Es gingen drei Jäger wohl auf die Birsch,
Sie wollten erjagen den weißen Hirsch.

Sie legten sich unter den Tannenbaum;
Da hatten die drei einen seltsamen Traum.

Der erste.

„Mir hat geträumt, ich klopf' auf den Busch,
Da rauschte der Hirsch heraus, husch husch!"

Der zweite.

„Und als er sprang mit der Hunde Geklaff,
Da brannt' ich ihn auf das Fell, piff paff!"

Der dritte.

„Und als ich den Hirsch an der Erde sah,
Da stieß ich lustig ins Horn, trara!"

So lagen sie da und sprachen, die drei,
Da rannte der weiße Hirsch vorbei.

Und eh' die Jäger ihn recht gesehn,
So war er davon über Tiefen und Höhn.
Husch husch! piff paff! trara!

Uhland.

---

3. ʔɪç məçtə ain ˈjɛːᵍ/ⱼər zain! ‖
ʔɪm ˈmoːntʃain | ˈʃtɛnd ɪç | ʔaˈlain |
(ʔ)am ˈvaltveːᵏ/ç; ‖ ˈjɛtst | kɔmt ɛs gəˈgaŋən, ‖
das ˈreː; ‖ mɪt ˈfrɔydɪᵍ/ⱼəm | ˈbaŋən |
neːm ɪç di ˈbʏksə | (ʔ)ʊnt — ˈnain! ‖
ʔɪç məçtə ˈkain | ˈjɛːᵍ/ⱼər zain!

kɛrnər.

---

32. dər ˈvaisə | ˈhɪrʃ.

ʔɛs ˈgɪŋən | drai ˈjɛːᵍ/ⱼər | voːl auf di ˈbɪrʃ, ‖
zi vɔltən ɛrˈjaːᵍ/ɡən | dən ˈvaisən | ˈhɪrʃ.

zi ˈlɛːᵏ/çtən zɪç | (ʔ)ʊntər dən ˈtanənbaum; ‖
da hatən di ˈdrai | (ʔ)ainən ˈzɛltzaːmən | ˈtraum.

dər ˈʔeːrstə.

„miːr hat gəˈtrɔymt, | (ʔ)ɪç ˈklɔpf | (ʔ)auf dən ˈbuʃ, ‖
da rauʃtə dər ˈhɪrʃ | hɛˈraus, ‖ huʃ ˈhuʃ!“

dər ˈtsvaitə.

„ʔʊnt ʔals ɛr ˈʃpraŋ | mɪ(t) dər ˈhundə | gəˈklaf, ‖
da ˈbrant ɪç iːn | (ʔ)auf das ˈfɛl, ‖ pɪf ˈpaf!“

der ˈdrɪtə.

„ʔʊnt ʔals ɪç dən ˈhɪrʃ | (ʔ)an dər ˈʔeːrdə zaː, ‖
da ʃtiːs ɪç ˈlustɪᵏ/ç | (ʔ)ms ˈhɔrn, ‖ traˈraː!“

zo ˈlaːᵍ/ɡən zi daː | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːxən, | di ˈdrai, ‖
da rantə dər ˈvaisə | ˈhɪrʃ | foːrˈbai.

ʔʊnt ˈʔeː | di ˈjɛːᵍ/ⱼər | (ʔ)iːn ˈrɛçt | gəˈzeːn, ‖
zo vaːr ɛr daˈfɔn | (ʔ)yːbər ˈtiːfən | (ʔ)ʊnt ˈheːn.
huʃ ˈhuʃ! ‖ pɪf ˈpaf! ‖ traˈraː!

ʔuːlant.

---

33. Fuchs und Ente.

Fuchs: Frau Ente, was schwimmst du dort auf dem Teich?
Komm doch einmal her an das Ufer gleich;
Ich hab' dich schon lange was wollen fragen.
Ente: Herr Fuchs, ich wüßte dir nichts zu sagen.
Du bist mir so schon viel zu klug,
Drum bleib' ich dir lieber weit genug.

Herr Fuchs, der ging am Ufer hin
Und war verdrießlich in seinem Sinn;
Es lüstete ihn nach einem Braten,
Das hatte die Ente gar wohl erraten.
Heut hätt' er so gerne schwimmen können;
Nun mußt' er ihr doch das Leben gönnen.

Hey.

34. Der Wolf und der Mensch.

Der Fuchs erzählte einmal dem Wolf von der Stärke des Menschen, kein Tier könnte ihm widerstehen, und sie müßten List gebrauchen, um sich vor ihm zu erhalten. Da antwortete der Wolf: „Wenn ich nur einmal einen Menschen zu sehen bekäme! Ich wollte doch auf ihn losgehen.“ „Dazu kann ich dir helfen,“ sprach der Fuchs, „komm nur morgen früh zu mir, so will ich dir einen zeigen.“ Der Wolf stellte sich frühzeitig ein, und der Fuchs brachte ihn hinaus auf den Weg, den der Jäger alle Tage ging. Zuerst kam ein alter abgedankter Soldat. „Ist das ein Mensch?“ fragte der Wolf. „Nein,“ antwortete der Fuchs, „das ist einer

33. ˈfuks | (ʔ)unt ˈʔɛntə.

ˈfuks: ‖ frau ˈʔɛntə, ‖ vas ˈʃvɪmst du | ˈdərt | (ʔ)auf dəm ˈtaiç? ‖
ˈkɔm dɔx ainmaːl | ˈheːr | (ʔ)an das ˈʔuːfər | ˈglaiç; ‖
ʔɪç haːp dɪç ʃoːm ˈlaŋə | vas vələn ˈfraːᵍ/ᵍən. ‖
ˈʔɛntəː ‖ hɐr ˈfuks, ‖ ʔɪç ˈvɐstə | diːr ˈnɪçts | tsu ˈzaːᵍ/ᵍən. ‖
du bɪst miːr ˈzoː ʃoːm | ˈfiːl | tsu ˈkluːᵏ/ˣ, ‖
drum ˈblaib ɪç diːr | ˈliːbər | ˈvait gənuːᵏ/ˣ.

hɐr ˈfuks, ‖ deːr ˈgɪŋ | (ʔ)am ˈʔuːfər hm ‖
ʔunt vaːr fɐrˈdriːsliç | (ʔ)ɪm zainəm ˈzɪm; ‖
ʔɛs ˈlɐstətə iːn | naːx ainəm ˈbraːtən, ‖
das hatə di ˈʔɛntə | gaːr ˈvoːl | (ʔ)ɛrˈraːtən. ‖
ˈhɔyt | hɛt ɛr zo ˈgɛrnə | ˈʃvɪmən kənən; ‖
nuːn mʊst ɛr iːr ˈdɔx | das ˈleːbən gənən.

hai.

---

34. dər ˈvɔlf | (ʔ)unt dər ˈmɛnʃ.

dər ˈfuks | (ʔ)ɛrˈtsɛːltə ainmaːl | dəm ˈvɔlf | fɔn dər ˈʃtɛrkə | dəs ˈmɛnʃən, ‖ ˈkain | ˈtiːr | kəntə iːm viːdərˈʃteːən, ‖ ʔunt zi mʏstən ˈlɪst gəbrauxən, | (ʔ)um zɪç foːr iːm tsu ɛrˈhaltən. ‖ da ˈʔantvɔrtətə | dər ˈvɔlf: ‖ „vɛn ɪç nuːr ainmaːl ainən ˈmɛnʃən | tsu ˈzeːən bəkɛːmə! ‖ ʔɪç vɔltə ˈdɔx | (ʔ)auf iːn ˈloːsgeːən.“ ‖ „daːtsu kan ɪç diːr ˈhɛlfən,“ ‖ ʃpraːx dər ˈfuks, ‖ „kɔm nuːr mɔrᵍ/ʲən ˈfryː | ˈtsuː miːr, ‖ zo vɪl ɪç diːr ainən ˈtsaiᵍ/ʲən.“ ‖ dər ˈvɔlf | ʃtɛltə zɪç ˈfryːzaitɪ(ᵏ)/ç | ˈʔain, ‖ ʔunt dər ˈfuks | braxtə iːn hmˈaus | (ʔ)auf dən ˈveːᵏ/ç, | deːn dər ˈjɛːᵍ/ʲər | ˈʔalə | ˈtaːᵍ/ᵍə | ˈgɪŋ. ‖ tsuˈʔɛrst | kaːm ain ˈʔaltər | ˈʔapgədaŋktər | zɔlˈdaːt. ‖ „ʔɪst ˈdas | ain ˈmɛnʃ?“ ‖ fraːᵏ/ˣtə dər ˈvɔlf. ‖ „ˈnain,“ ‖ ʔantvɔrtətə dər ˈfuks, ‖ „das ɪst ainər

gewesen.“ Danach kam ein kleiner Knabe, der zur Schule wollte. „Ist das ein Mensch?“ „Nein, das will erst einer werden.“ Endlich kam der Jäger, die Doppelflinte auf dem Rücken und den Hirschfänger an der Seite. Sprach der Fuchs zum Wolf: „Siehst du, dort kommt ein Mensch, auf den mußt du losgehen; ich aber will mich fort in meine Höhle machen.“

Der Wolf ging nun auf den Menschen los; der Jäger, als er ihn erblickte, sprach: „Es ist schade, daß ich keine Kugel geladen habe,“ legte an und schoß dem Wolf das Schrot ins Gesicht. Der Wolf verzog das Gesicht gewaltig, doch ließ er sich nicht schrecken und ging vorwärts: da gab ihm der Jäger die zweite Ladung. Der Wolf verbiß den Schmerz und rückte dem Jäger zu Leibe: da zog dieser seinen blanken Hirschfänger und gab ihm links und rechts ein paar Hiebe, daß er, über und über blutend, mit Geheul zu dem Fuchs zurücklief.

„Nun, Bruder Wolf,“ sprach der Fuchs, „wie bist du mit dem Menschen fertig geworden?“ „Ach,“ antwortete der Wolf, „so hab' ich mir die Stärke des Menschen nicht vorgestellt; erst nahm er einen Stock von der Schulter und blies hinein, da flog mir etwas ins Gesicht, das hat mich ganz entsetzlich gekitzelt; danach pustete er noch einmal in den Stock, da flog mir's um die Nase, wie Blitz und Hagelwetter, und wie ich ganz nahe war, da zog er eine blanke Rippe aus dem Leib, damit hat er so auf mich losgeschlagen, daß ich beinah tot wäre liegen geblieben.“ „Siehst du,“ sprach der Fuchs, „was du für ein Prahlhans bist: du wirfst das Beil so weit, daß du's nicht wieder holen kannst.“

Brüder Grimm.

gəˈveːzən.“ ‖ daˈnaːx | kaːm ain ˈklainər | ˈknaːbə, ‖ der tsur ˈʃuːlə vəltə. ‖ „ʔɪst ˈdas ain mɛnʃ?“ ‖ „ˈnain, ‖ das vɪl ʔeːrst ainər ˈveːrdən.“ ‖ ˈʔɛntlɪç | kaːm dər ˈjɛːᵍ/ⱼər, ‖ di ˈdəpəlflɪntə | (ʔ)auf dəm ˈrʏkən | (ʔ)unt dən ˈhɪrʃfɛŋər | (ʔ)an dər ˈzaitə. ‖ ʃpraːx dər ˈfuks | tsum ˈvəlf: ‖ „ˈziːst duː, ‖ ˈdərt | kɔmt ain ˈmɛnʃ, ‖ ʔauf ˈdeːn | must du ˈloːsgeːən; ‖ ˈʔɪç ʔaːbər | vɪl mɪç ˈfɔrt | (ʔ)ɪm mainə ˈhɔːlə maxən.“

dər ˈvəlf | gɪŋ nuːm auf dən mɛnʃən ˈloːs; ‖ dər ˈjɛːᵍ/ⱼər, ‖ ʔals ɛr iːn ɛrˈblɪktə, ‖ ʃpraːx: ‖ „ʔɛs ɪst ˈʃaːdə, | das ɪç kainə ˈkuːᵍ/ᵍəl gəlaːdən haːbə,“ ‖ leːᵏ/ᶜtə ˈʔan | (ʔ)unt ʃɔs dəm ˈvəlf | das ˈfroːt ɪns gəzɪçt. ‖ dər ˈvəlf | fɛrtsoːᵏ/ˣ das gəˈzɪçt | gəˈvaltɪ⁽ᵏ⁾/ᶜ, ‖ dɔx liːs ɛr zɪç nɪçt ˈfrɛkən | (ʔ)unt gɪŋ ˈfoːrvɛrts: ‖ da gaːp iːm dər ˈjɛːᵍ/ⱼər | di ˈtsvaitə laːduŋ. ‖ dər ˈvəlf | fɛrˈbɪs | dən ˈʃmɛrts | (ʔ)unt rʏktə dəm ˈjɛːᵍ/ⱼər | tsu ˈlaibə: ‖ da zoːᵏ/ˣ ˈdiːzər | zainən ˈblaŋkən | ˈhɪrʃfɛŋər | (ʔ)unt gaːp iːm ˈlɪŋks | (ʔ)unt ˈreçts | (ʔ)ain paːr ˈhiːbə, | das ɛr, ˈʔyːbər | (ʔ)unt ˈʔyːbər | ˈbluːtənd, | mɪt gəˈhɔyl | tsu dəm ˈfuks | tsuˈrʏkliːf.

„ˈnuːn, ‖ bruːdər ˈvəlf,“ ‖ ʃpraːx dər ˈfuks, ‖ „vi bɪst du mɪt dəm mɛnʃən ˈfɛrtɪ⁽ᵏ⁾/ᶜ gəvərdən?“ ‖ „ˈʔax,“ ‖ ʔantvərtətə dər ˈvəlf, ‖ „ˈzoː haːb ɪç miːr | di ˈʃtɛrkə dəs mɛnʃən | nɪçt ˈfoːrgəʃtɛlt; ‖ ˈʔeːrst | naːm ɛr ainən ˈʃtɔk fɔn dər ʃultər | (ʔ)unt ˈbliːs hmain, ‖ da ˈfloːᵏ/ˣ miːr ʔɛtvas | (ʔ)ɪms gəˈzɪçt, ‖ das hat mɪç gants ɛntˈzɛtslɪç | gəˈkɪtsəlt; ‖ daˈnaːx | puːstətə ɛr ˈnɔx ainmaːl ɪn dən ʃtɔk, ‖ da floːᵏ/ˣ miːrs um di ˈnaːzə, | vi ˈblɪts | (ʔ)unt ˈhaːᵍ/ᵍəlvɛtər, ‖ ʔunt viː ɪç gants ˈnaːə vaːr, ‖ da tsoːᵏ/ˣ ɛr ainə ˈblaŋkə | ˈrɪpə aus dəm laip, ‖ damɪt hat ɛr ˈzoː | (ʔ)auf mɪç ˈloːsgəʃlaːᵍ/ᵍən, | das ɪç bainaː ˈtoːt vɛːrə | ˈliːᵍ/ⱼən gəbliːbən.“ ‖ „ˈziːst duː,“ ‖ ʃprax dər ˈfuks, ‖ „vas du fyːr ain ˈpraːlhans bɪst: ‖ du vɪrfst das ˈbail | zoː ˈvait, | das duːs nɪçt ˈviːdər hoːlen kanst.“

bryːdər ˈgrɪm.

35. Der Wolf.

Hans hütete nicht weit von einem großen Walde die Schafe. Eines Tages schrie er, um sich einen Spaß zu machen, aus allen Kräften: „Der Wolf kommt! Der Wolf kommt!“ Die Bauern kamen sogleich mit Äxten und Prügeln in Scharen aus dem nahen Dorfe gelaufen und wollten den Wolf totschlagen. Da sie jedoch nichts von einem Wolfe sahen, gingen sie wieder heim, und Hans lachte sie heimlich aus.

Am andern Tage schrie Hans wieder: „Der Wolf! der Wolf!“ Die Bauern kamen wieder heraus, wiewohl nicht mehr so zahlreich als gestern. Da sie aber keine Spur von einem Wolf erblickten, schüttelten sie die Köpfe und gingen voll Verdruß nach Hause.

Am dritten Tage kam der Wolf wirklich. Hans schrie ganz erbärmlich: „Zu Hilfe! zu Hilfe! Der Wolf! der Wolf!“ Allein diesmal kam ihm kein einziger Bauer zu Hilfe. Der Wolf brach in die Herde ein, erwürgte mehrere Schafe und darunter das artigste Lämmchen, das dem Knaben selbst gehörte, und das er ungemein lieb hatte.

Schmid.

---

36. Der Wolf und die sieben jungen Geißlein.

Es war einmal eine alte Geiß, die hatte sieben junge Geißlein und hatte sie lieb, wie eine Mutter ihre Kinder lieb hat. Eines Tages wollte sie in den Wald gehen und Futter holen, da rief sie alle sieben herbei und

35. dər ˈvɔlf.

ˈhans | ˈhy:tətə | nɪçt ˈvait | fən ainəm ˈgro:sən | ˈvaldə | di ˈfa:fə. ‖ ʔainəs ˈta:ᵍ/ₓəs | ˈfri: ɛr, | (ʔ)um zɪç ainən ˈʃpa:s tsu maxən, | (ʔ)aus ˈʔalən | ˈkrɛftən: ‖ „dər ˈvɔlf kɔmt! ‖ dər ˈvɔlf kɔmt!“ ‖ di ˈbauərn | ka:mən zo ˈglaiç | mɪt ˈʔɛkstən | (ʔ)unt ˈpry:ᵍ/ⱼəln | (ʔ)ɪn ˈʃa:rən | (ʔ)aus dəm ˈna:ən | ˈdərfə gəlaufən ‖ ʔunt vɔltən dən ˈvɔlf | ˈto:tʃla:ᵍ/ₓən. ‖ da: zi jedəx ˈnɪçts | fən ainəm ˈvɔlfə | ˈza:ən, ‖ gɪŋən zi vi:dər ˈhaim, ‖ ʔunt ˈhans | laxtə zi ˈhaimlɪç | ˈʔaus.

ʔam ˈʔandərn | ˈta:ᵍ/ₓə | ʃri: ˈhans | ˈvi:dər: ‖ „dər ˈvɔlf! ‖ dər ˈvɔlf!“ ‖ di ˈbauərn | ka:mən ˈvi:dər hɛraus, ‖ vivo:l ˈnɪçt me:r | zo ˈza:lraiç | (ʔ)als ˈgɛstərn. ‖ da: zi ʔa:bər ˈkainə | ʃpu:r | fən ainəm ˈvɔlf | (ʔ)ɛr ˈblɪktən, | ʃvtəltən zi di ˈkɔpfə | (ʔ)unt gɪŋən fɔl fɛr ˈdrus | na:x ˈhauzə.

ʔam ˈdrɪtən ta:ᵍ/ₓə | ˈka:m dər vɔlf | ˈvɪrklɪç. ‖ ˈhans | ˈfri: | gants ɛr ˈbɛrmlɪç: ‖ „tsu ˈhɪlfə! ‖ tsu ˈhɪlfə! ‖ dər ˈvɔlf! ‖ dər ˈvɔlf!“ ‖ ʔalain ˈdi:sma:l | ˈka:m i:m | kain ʔaintsɪᵍ/ⱼər | ˈbauər | tsu ˈhɪlfə. ‖ dər ˈvɔlf | bra:x m di ˈhe:rdə | ˈʔain, ‖ ʔɛrvɪrᵏ/ç tə | ˈme:rərə | ˈʃa:fə ‖ ʔunt da ˈruntər | das ˈʔartɪ(k)/ç stə | ˈlɛmçən, ‖ das dəm ˈkna:bən | ˈzɛlpst gəhe:rtə, | (ʔ)unt das ɛr ʔungə ˈmain | ˈli:p hatə. ʃmɪt.

---

36. dər ˈvɔlf | (ʔ)unt di ˈzi:bən | ˈjuŋən | ˈgaislain.

ʔɛs va:r ainma:l ainə ˈʔaltə | ˈgais, ‖ di: hatə ˈzi:bən | ˈjuŋə | ˈgaislain ‖ ʔunt hatə zi ˈli:p, | vi ainə ˈmutər | (ʔ)i:rə ˈkɪndər | ˈli:p hat. ‖ ʔainəs ˈta:ᵍ/ₓəs | vɔltə zi m dən ˈvalt gɛ:n | (ʔ)unt ˈfutər ho:lən, ‖ da ˈri:f zi | ˈʔalə | ˈzi:bən | hɛr ˈbai | (ʔ)unt

sprach: „Liebe Kinder, ich will hinaus in den Wald, seid auf eurer Hut vor dem Wolf; wenn er herein kommt, so frißt er euch alle mit Haut und Haar. Der Bösewicht verstellt sich oft, aber an seiner rauhen Stimme und an seinen schwarzen Füßen werdet ihr ihn gleich erkennen.“ Die Geißlein sagten: „Liebe Mutter, wir wollen uns schon in acht nehmen, ihr könnt ohne Sorge fortgehen.“ Da meckerte die Alte und machte sich getrost auf den Weg.

Es dauerte nicht lange, so klopfte jemand an die Haustür und rief: „Macht auf, ihr lieben Kinder, eure Mutter ist da und hat jedem von euch etwas mitgebracht.“ Aber die Geißerchen hörten an der rauhen Stimme, daß es der Wolf war. „Wir machen nicht auf,“ riefen sie, „du bist unsere Mutter nicht, die hat eine feine und liebliche Stimme, aber deine Stimme ist rauh; du bist der Wolf.“ Da ging der Wolf fort zu einem Krämer und kaufte sich ein großes Stück Kreide; die aß er und machte damit seine Stimme fein. Dann kam er zurück, klopfte an die Haustür und rief: „Macht auf, ihr lieben Kinder, eure Mutter ist da und hat jedem von euch etwas mitgebracht.“ Aber der Wolf hatte seine schwarze Pfote in das Fenster gelegt, das sahen die Kinder und riefen: „Wir machen nicht auf, unsere Mutter hat keinen schwarzen Fuß, wie du; du bist der Wolf.“ Da lief der Wolf zu einem Bäcker und sprach: „Ich habe mich an den Fuß gestoßen, streich mir Teig darüber.“ Und als ihm der Bäcker die Pfote bestrichen hatte, so lief er zum Müller und sprach: „Streu' mir weißes Mehl auf meine Pfote!“ Der Müller dachte: „Der Wolf

ˈʃpraːx: ‖ „ˈliːbə | ˈkɪndər, ‖ ʔɪç vɪl hɪˈnaus | (ʔ)ɪm dən ˈvalt, ‖ zait auf ɔyrər ˈhuːt | foːr dəm ˈvɔlf; ‖ yɛn ɛr hɛˈrain kɔmt, | zo ˈfrɪst ɛr | (ʔ)ɔyç ˈʔalə | mɪt ˈhaut | (ʔ)ʊnt ˈhaːr. ‖ dər ˈbəːzəviçt | fɛrˈʃtɛlt zɪç ʔɔft, ‖ ʔaːbər an zainər ˈrauən | ˈʃtʊmə | (ʔ)ʊnt an zainən ˈʃvartsən | ˈfyːsən | veːrdət iːr iːn ˈglaiç | (ʔ)ɛrˈkɛnən.“ ‖ di ˈgaislain | ˈzaːᵏ/ₓtən: ‖ „liːbə ˈmʊtər, ‖ viːr vɔlən uns ˈfoːn | (ʔ)ɪm ˈʔaxt neːmən, ‖ ʔiːr kənt ˈʔoːnə | ˈzɔrᵍ/ⱼə | ˈfɔrtgeːən.“ ‖ da ˈmɛkərtə di ʔaltə | (ʔ)ʊnt maxtə zɪç gəˈtroːst | auf dən ˈveːᵏ/ç.

ʔɛs dauərtə nɪçt ˈlaŋə, | zo ˈklɔpftə jeːmant | (ʔ)an di ˈhaustyːr | (ʔ)ʊnt ˈriːf: ‖ „maxt ˈʔauf, ‖ ʔiːr liːbən ˈkɪndər, ‖ ʔɔyrə ˈmʊtər ɪst daː | (ʔ)ʊnt hat ˈjeːdəm fən ɔyç | ʔɛtvas ˈmɪtgəbraxt.“ ‖ ʔaːbər di ˈgaisərçən | ˈheːrtən | (ʔ)an dər ˈrauən | ˈʃtʊmə, ‖ das ɛs dər ˈvɔlf vaːr. ‖ „viːr maxən nɪçt ˈʔauf,“ ‖ ˈriːfən ziː, ‖ „du ˈbɪst | (ʔ)ʊnzərə ˈmʊtər nɪçt, ‖ diː hat ainə ˈfainə | (ʔ)ʊnt ˈliːplɪçə ʃtʊmə, ‖ ʔaːbər ˈdainə ʃtʊmə | (ʔ)ɪst ˈrau; ‖ du bɪst dər ˈvɔlf.“ ‖ da gɪŋ dər vɔlf ˈfɔrt | tsu ainəm ˈkreːmər | (ʔ)ʊnt kauftə zɪç ain ˈgroːsəs | ˈʃtʏk | ˈkraidə, ‖ di ˈʔaːs ɛr | (ʔ)ʊnt maxtə damɪt zainə ˈʃtʊmə | ˈfain. ‖ dan kaːm ɛr tsuˈrʏk, ‖ kləpftə an di ˈhaustyːr | (ʔ)ʊnt ˈriːf: ‖ „maxt ˈʔauf, ‖ ʔiːr liːbən ˈkɪndər, ‖ ʔɔyrə ˈmʊtər ɪst daː | (ʔ)ʊnt hat ˈjeːdəm fən ɔyç | ʔɛtvas ˈmɪtgəbraxt.“ ‖ ʔaːbər dər ˈvɔlf | hatə zainə ˈʃvartsə | ˈpfoːtə | (ʔ)ɪm das ˈfɛnstər gəleːᵏ/çt, ‖ das ˈzaːən di kɪndər | (ʔ)ʊnt ˈriːfən: ‖ „viːr maxən diːr nɪçt ˈʔauf, ‖ ʔʊnzərə ˈmʊtər | hat kainən ˈʃvartsən | ˈfuːs | vi ˈduː; ‖ du bɪst dər ˈvɔlf.“ ‖ da liːf dər ˈvɔlf | tsu ainəm ˈbɛkər | (ʔ)ʊnt ˈʃpraɪx: ‖ „ʔɪç haːbə mɪç an dən ˈfuːs gəʃtoːsən, ‖ ʃtraiç miːr ˈtaiᵏ/ç daryːbər!“ ‖ ʔʊnt als iːm dər ˈbɛkər | di ˈpfoːtə | bəˈʃtrɪçən hatə, ‖ zo liːf ɛr tsʊm ˈmʏlər | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖ „ʃtrəyə miːr ˈvaisəs | ˈmeːl | (ʔ)auf mainə ˈpfoːtə!“ ‖ dər ˈmʏlər | ˈdaxtə: ‖ „dər ˈvɔlf |

will einen betrügen," und weigerte sich, aber der Wolf sprach: „Wenn du es nicht tust, so fresse ich dich." Da fürchtete sich der Müller und machte ihm die Pfote weiß. Ja, so sind die Menschen.

Nun ging der Bösewicht zum dritten Mal zu der Haustüre, klopfte an und sprach: „Macht mir auf, Kinder, euer liebes Mütterchen ist heimgekommen und hat jedem von euch etwas aus dem Walde mitgebracht." Die Geißerchen riefen: „Zeig' uns erst deine Pfote, damit wir wissen, daß du unser liebes Mütterchen bist." Da legte er die Pfote ins Fenster, und als sie sahen, daß sie weiß war, so glaubten sie, es wäre alles wahr, was er sagte, und machten die Türe auf. Wer aber hereinkam, das war der Wolf. Sie erschraken und wollten sich verstecken. Das eine sprang unter den Tisch, das zweite ins Bett, das dritte in den Ofen, das vierte in die Küche, das fünfte in den Schrank, das sechste unter die Waschschüssel, das siebente in den Kasten der Wanduhr. Aber der Wolf fand sie alle und machte nicht langes Federlesen: eins nach dem andern schluckte er in seinen Rachen; nur das jüngste in dem Uhrkasten, das fand er nicht. Als der Wolf seine Lust gebüßt hatte, trollte er sich fort, legte sich draußen auf der grünen Wiese unter einen Baum und fing an zu schlafen.

Nicht lange danach kam die alte Geiß aus dem Walde wieder heim. Ach, was mußte sie da erblicken! Die Haustüre stand sperrweit auf: Tisch, Stühle und Bänke waren umgeworfen, die Waschschüssel lag in Scherben, Decke und Kissen waren aus dem Bett gezogen. Sie suchte ihre Kinder, aber nirgend waren sie zu finden. Sie rief

vil ainən bəˈtryːɡ̊jən,“ ‖ ʔʊnt ˈvaiɡ̊jərtə zɪç, ‖ ʔaːbər dər ˈvɔlf | ˈʃpraːx: ‖ „vɛn du ɛs nɪçt ˈtuːst, | zo ˈfrɛsə ɪç dɪç.“ ‖ da ˈfvrçtətə zɪç dər mʏlər | (ʔ)ʊnt maxtə iːm di ˈpfoːtə | ˈvais. ‖ ja, zo ˈzɪnt di mɛnʃən.

ˈnuːn | gɪŋ dər ˈbəːzəvɪçt | tsʊm ˈdrɪtən maːl | tsu dər ˈhaʊs- tyːrə, ‖ kləpftə ʔan | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖ „maxt miːr ʔauf, | ˈkɪndər, ‖ ʔɔyər liːbəs ˈmʏtərçən | (ʔ)ɪst ˈhaimgəkɔmən | (ʔ)ʊnt hat ˈjeːdəm fɔn ɔyç | ʔɛtvas aus dəm ˈvaldə | ˈmɪtgəbraxt.“ ‖ di ˈgaisərçən | ˈriːfən: ‖ „ˈtsaiɡ̊j ʊns ʔeːrst | dainə ˈpfoːtə, | damɪt viːr ˈvɪsən, | das du ʊnzər liːbəs ˈmʏtərçən bɪst.“ ‖ da leːkçtə ɛr di ˈpfoːtə | (ʔ)ɪms ˈfɛnstər, ‖ ʔʊnt als zi ˈzaːən, | das zi ˈvais vaːr, ‖ zo ˈglauptən ziː, | (ʔ)ɛs vɛːrə ʔaləs | ˈvaːr, | vas ɛr ˈzaːkçtə, ‖ ʔʊnt maxtən di ˈtyːrə | ʔauf. ‖ veːr ʔaːbər hɛˈrainkaːm, | das vaːr dər ˈvɔlf. ‖ zi ɛrˈʃraːkən | (ʔ)ʊnt vɔltən zɪç fɛrˈʃtɛkən. ‖ das ʔainə | ʃpraŋ ʊntər dən ˈtɪʃ, ‖ das ˈtsvaitə | (ʔ)ɪms ˈbɛt, ‖ das ˈdrɪtə | (ʔ)ɪm dən ʔoːfən, ‖ das ˈfiːrtə | (ʔ)ɪm di ˈkʏçə, ‖ das ˈfʏnftə | (ʔ)in dən ˈʃraŋk, ‖ das ˈzɛkstə | (ʔ)ʊntər di ˈvaʃʃʏsəl, ‖ das ˈziːbəntə | (ʔ)ɪn dən ˈkastən | dər ˈvantʔuːr. ‖ ʔaːbər dər ˈvɔlf | fant zi ʔalə | (ʔ)ʊnt maxtə nɪçt ˈlaŋəs | ˈfeːdərleːzən: ‖ ʔains | naːx dəm ʔandərn | ˈʃlʊktə ɛr | (ʔ)ɪn zainən ˈraxən; ‖ ˈnuːr | das ˈjʏŋstə | (ʔ)ɪm dəm ʔuːrkastən, ‖ das ˈfant ɛr nɪçt. ‖ ʔals dər ˈvɔlf | zainə ˈlʊst | gəˈbyːst hatə, ‖ trɔltə ɛr zɪç ˈfɔrt, ‖ ˈleːkçtə zɪç ˈdrausən | (ʔ)auf dər gryːnən ˈviːzə | (ʔ)ʊntər ainən ˈbaum | (ʔ)ʊnt fŋ ʔan | tsu ˈʃlaːfən.

nɪçt ˈlaŋə | daˈnaːx | kaːm di ʔaltə | ˈgais | (ʔ)aus dəm ˈvaldə | viːdər ˈhaim. ‖ ʔax, ‖ vas mustə zi ˈdaː | (ʔ)ɛrˈblɪkən! ‖ di ˈhaustyːrə | ʃtant ˈʃpɛr | ˈvait | ʔauf: ‖ ˈtɪʃ, | ˈʃtyːlə | (ʔ)ʊnt ˈbɛŋkə | vaːrən ʔʊmgəvərfən, ‖ di ˈvaʃʃʏsəl | laːkx ɪn ˈʃɛrbən, ‖ ˈdɛkə | (ʔ)ʊnt ˈkɪsən | vaːrən aus dəm ˈbɛt gətsoːɡ̊jən. ‖ zi ˈzuːxtə | (ʔ)iːrə ˈkɪndər, ‖ ʔaːbər ˈnɪɡ̊jənt | vaːrən zi tsu ˈfɪndən. ‖ zi ˈriːf

sie nacheinander bei Namen, aber niemand antwortete. Endlich, als sie an das jüngste kam, da rief eine feine Stimme: „Liebe Mutter, ich stecke im Uhrkasten.“ Sie holte es heraus, und es erzählte ihr, daß der Wolf gekommen wäre und die andern alle gefressen hätte. Da könnt ihr denken, wie sie über ihre armen Kinder geweint hat.

Endlich ging sie in ihrem Jammer hinaus, und das jüngste Geißlein lief mit. Als sie auf die Wiese kam, so lag da der Wolf an dem Baum und schnarchte, daß die Äste zitterten. Sie betrachtete ihn von allen Seiten und sah, daß in seinem angefüllten Bauch sich etwas regte und zappelte. „Ach Gott,“ dachte sie, „sollten meine armen Kinder, die er zum Abendbrot hinuntergewürgt hat, noch am Leben sein?“ Da mußte das Geißlein nach Haus laufen und Schere, Nadel und Zwirn holen. Dann schnitt sie dem Ungetüm den Wanst auf, und kaum hatte sie einen Schnitt getan, so streckte schon ein Geißlein den Kopf heraus, und als sie weiterschnitt, so sprangen nacheinander alle sechse heraus, und waren noch alle am Leben und hatten nicht einmal Schaden gelitten, denn das Ungetüm hatte sie in der Gier ganz hinuntergeschluckt. Das war eine Freude! Da herzten sie ihre liebe Mutter und hüpften wie ein Schneider, der Hochzeit hält. Die Alte aber sagte: „Jetzt geht und sucht Wackersteine, damit wollen wir dem gottlosen Tier den Bauch füllen, so lange es noch im Schlafe liegt.“ Da schleppten die sieben Geißerchen in aller Eile die Steine herbei und steckten sie ihm in den Bauch, so viel sie hineinbringen konnten. Dann nähte ihn die Alte in aller Geschwindigkeit wieder zu, daß er nichts merkte und sich nicht einmal regte.

ziː | ˈnaːx | (ʔ)aiˈnandər | bai ˈnaːmən, ‖ ʔaːbər ˈniːmant | ˈʔantvərtətə. ‖ ˈʔɛntlɪç, ‖ ʔals zi an das ˈjʏŋstə kaːm, ‖ da ˈriːf | (ʔ)ainə ˈfainə | ˈʃtɪmə: ‖ „liːbə ˈmʊtər, ‖ ʔɪç ʃtɛkə ɪm ˈʔuːrkastən.“ ‖ zi hoːltə ɛs hɛˈraus, ‖ ʔʊnt ɛs ɛrˈtsɛːltə iːr, | das dər ˈvɔlf gəkomən vɛːrə | (ʔ)ʊnt di ˈʔandərn | ˈʔalə | gəˈfrɛsən hɛtə. ‖ da kənt iːr ˈdɛŋkən, | vi zi yːbər iːrə ˈʔarmən | ˈkɪndər | gəˈvaint hat.

ˈʔɛntlɪç | gɪŋ zi ɪn iːrəm ˈjamər | hɪˈnaus, ‖ ʔʊnt das ˈjʏŋstə | ˈgaislain | liːf ˈmɪt. ‖ ʔals zi auf di ˈviːzə kaːm, ‖ zo ˈlaːᵏ/ₓ daː | dər ˈvɔlf | (ʔ)an dəm ˈbaum | (ʔ)ʊnt ˈʃnarçtə | das di ˈʔɛstə tsɪtərtən. ‖ zi bəˈtraxtətə iːn | fɔn ˈʔalən | ˈzaitən | (ʔ)ʊnt ˈzaː, | das ɪn zainəm ˈʔangəfʏltən | ˈbaux | zɪç ʔɛtvas ˈreːᵏ/ç tə | (ʔ)ʊnt ˈzapəltə. ‖ „ʔax ˈgɔt,“ ‖ ˈdaxtə ziː, ‖ „zɔltən mainə ˈʔarmən | ˈkɪndər, ‖ di ɛr tsʊm ˈʔaːbəntbroːt hɪnʊntərgəvʏrᵏ/ç t hat, ‖ nɔx am ˈleːbən zain?“ ‖ da mʊstə das ˈgaislain | naːx ˈhauzə laufən | (ʔ)ʊnt ˈʃeːrə, | ˈnaːdəl | (ʔ)ʊnt ˈtsvɪrn hoːlən. ‖ ˈdan | ʃnɪt zi dəm ˈʔʊngətyːm | dən ˈvanst ʔauf, ‖ ʔʊnt ˈkaum | hatə zi ˈʔainən | ˈʃnɪt gətaːn, ‖ zo ˈʃtrɛktə ʃoːn | (ʔ)ain ˈgaislain | dən ˈkɔpf hɛraus, ‖ ʔʊnt als zi ˈvaitərʃnɪt, ‖ zo ˈʃpraŋən | ˈnaːx | (ʔ)aiˈnandər | ˈʔalə | ˈzɛksə hɛraus, ‖ (ʔ)ʊnt vaːrən nɔx ˈʔalə | (ʔ)am ˈleːbən | (ʔ)ʊnt hatən nɪçt ainmaːl ˈʃaːdən gəlɪtən, ‖ dɛn das ˈʔʊngətyːm | hatə zi ɪn dər ˈgiːr | ˈgants hɪnʊntərgəʃlʊkt. ‖ ˈdas | vaːr ainə ˈfrɔydə! ‖ da ˈhɛrtstən zi | (ʔ)iːrə liːbə ˈmʊtər | (ʔ)ʊnt ˈhʏpftən | vi ain ˈʃnaidər, | deːr ˈhɔxtsait hɛlt. ‖ di ˈʔaltə ʔaːbər | ˈzaːᵏ/ₓ təː ‖ „jɛtst ˈgeːt | (ʔ)ʊnt zuːxt ˈvakərʃtainə, ‖ ˈdaːmɪt | vɔlən viːr dɛm ˈgətloːzən | ˈtiːr | dən ˈbaux fʏlən, | zo laŋə ɛs nɔx ɪm ˈʃlaːfə liːᵏ/ç t.“ ‖ da ˈʃlɛptən | di ziːbən ˈgaisərçən | (ʔ)ɪm ˈʔalər | ˈʔailə | di ˈʃtainə hɛrbai | (ʔ)ʊnt ˈʃtɛktən zi iːm | (ʔ)ɪm dən ˈbaux, ‖ zo ˈfiːl zi hɪˈnainbrɪŋən kɔntən. ‖ ˈdan | ˈnɛːtə iːn | di ˈʔaltə | (ʔ)ɪm ˈʔalər | gəˈʃvɪndɪ(ᵏ)ᵏ/ç kait | viːdər ˈtsuː, ‖ das ɛr nɪçts ˈmɛrktə | (ʔ)ʊnt zɪç nɪçt ainmaːl ˈreːᵏ/ç tə.

Als der Wolf endlich ausgeschlafen hatte, machte er sich auf die Beine, und weil ihm die Steine im Magen so großen Durst erregten, so wollte er zu einem Brunnen gehen und trinken. Als er anfing zu gehen und sich hin und her zu bewegen, so stießen die Steine in seinem Bauch aneinander und rappelten. Da rief er:

„Was rumpelt und pumpelt
In meinem Bauch herum?
Ich meinte, es wären sechs Geißlein,
So sind's lauter Wackerstein."

Und als er an den Brunnen kam und sich über das Wasser bückte und trinken wollte, da zogen ihn die schweren Steine hinein, und er mußte jämmerlich ersaufen. Als die sieben Geißlein das sahen, da kamen sie herbeigelaufen, riefen laut: „Der Wolf ist tot! Der Wolf ist tot!" und tanzten mit ihrer Mutter vor Freude um den Brunnen herum.

Brüder Grimm.

---

37. Rotkäppchen.

Es war einmal eine kleine süße Dirne, die hatte jedermann lieb, der sie nur ansah, am allerliebsten aber ihre Großmutter, die wußte gar nicht, was sie alles dem Kinde geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Sammet, und weil ihm das so wohl stand und es nichts anders mehr tragen wollte, hieß es nur das Rotkäppchen. Eines Tages sprach seine Mutter zu ihm: „Komm, Rotkäppchen, da hast du ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein, bring das der Großmutter

ʔals dər ˈvɔlf | ˈʔɛntlɪç | ˈʔausgəʃlaːfən hatə, ‖ maxtə ɛr zɪç auf di ˈbainə, ‖ ʔunt vail iːm di ˈʃtainə | (ʔ)ɪm ˈmaːᵍ⁄ₖən | zo ˈgroːsən | ˈdʊrst ɛrreːᵏ⁄ç tən, ‖ zo vɔltə ɛr tsu ainəm ˈbrunən geːən | (ʔ)unt ˈtrɪŋkən. ‖ ʔals ɛr ˈʔanfɪŋ | tsu geːən | (ʔ)unt zɪç ˈhɪm | (ʔ)unt ˈheːr tsu bəveːᵍ⁄ⱼən, ‖ zo ˈʃtiːsən | di ˈʃtainə | (ʔ)ɪm zainəm ˈbaux | (ʔ)anai ˈnandər | (ʔ)unt ˈrapəltən. ‖ da ˈriːf ɛr: ‖

„vas ˈrumpəlt | (ʔ)unt ˈpumpəlt |
(ʔ)ɪm mainəm ˈbaux hɛrum? ‖
ʔɪç ˈmaintə, | (ʔ)ɛs vɛːrən zɛks ˈgaislain, ‖
zo zɪnts ˈlautər | ˈvakərʃtain.“

ʔunt als ɛr an dən ˈbrunən kaːm | (ʔ)unt zɪç yːbər das ˈvasər bʏktə | (ʔ)unt ˈtrɪŋkən vɔltə, ‖ da ˈtsoːᵍ⁄ₖən iːn | di ˈʃveːrən | ˈʃtainə | hɪˈnain, ‖ ʔunt ɛr mʊstə ˈjɛmərlɪç | (ʔ)ɛrˈzaufən. ‖ ʔals di ziːbən ˈgaislain | das ˈzaːən, ‖ da kaːmən zi hɛrˈbaigəlaufən | (ʔ)unt riːfən ˈlaut: ‖ „dər ˈvɔlf ɪst toːt! ‖ dər ˈvɔlf ɪst toːt!“ ‖ ʔunt ˈtantstən | mɪt iːrər ˈmutər | foːr ˈfrɔydə | (ʔ)um dən ˈbrunən hɛrum.

bryːdər ˈgrɪm.

37. roːtkɛpçən.

ʔɛs vaːr ainmaːl ainə ˈklainə | ˈzyːsə | ˈdɪrnə, ‖ diː hatə ˈjeːdərman | ˈliːp, | deːr zi nuːr ˈʔanzaː, ‖ ʔam ˈʔalər | ˈliːpstən ʔaːbər | (ʔ)iːrə ˈgroːsmutər, ‖ diː ˈvʊstə gaːr nɪçt, | vas zi ˈʔaləs | dəm ˈkɪndə | ˈgeːbən zɔltə. ‖ ˈʔainmaːl | ʃɛŋktə zi iːm ain ˈkɛpçən | fən ˈroːtəm | ˈzamət, ‖ ʔunt vail iːm das zo ˈvoːl ʃtant, | (ʔ)unt ɛs nɪçts ˈʔandərs | meːr ˈtraːᵍ⁄ₖən vɔltə, ‖ hiːs ɛs ˈnuːr | das ˈroːtkɛpçən. ‖ ʔainəs ˈtaːᵍ⁄ₖəs | ʃpraːx zainə mutər tsu iːm: ‖ „ˈkɔm, ‖ ˈroːtkɛpçən, ‖ daː hast du ain ʃtʏk ˈkuːxən | (ʔ)unt ainə flaʃə ˈvain, ‖ brɪŋ das dər ˈgroːsmutər

hinaus; sie ist krank und schwach und wird sich daran laben. Mach' dich auf, bevor es heiß wird, und wenn du hinaus kommst, so geh hübsch sittsam, und lauf nicht vom Weg ab, sonst fällst du und zerbrichst das Glas, und die Großmutter hat nichts. Und wenn du in ihre Stube kommst, so vergiß nicht, guten Morgen zu sagen, und guck' nicht erst in alle Ecken herum."

„Ich will schon alles gut machen," sagte Rotkäppchen zur Mutter und gab ihr die Hand darauf. Die Großmutter aber wohnte draußen im Wald, eine halbe Stunde vom Dorf. Wie nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf. Rotkäppchen aber wußte nicht, was das für ein böses Tier war, und fürchtete sich nicht vor ihm. „Guten Tag, Rotkäppchen," sprach er. „Schönen Dank, Wolf." „Wohinaus so früh, Rotkäppchen?" „Zur Großmutter." „Was trägst du unter der Schürze?" „Kuchen und Wein: gestern haben wir gebacken, da soll sich die kranke und schwache Großmutter etwas zu gut tun und sich damit stärken." „Rotkäppchen, wo wohnt deine Großmutter?" „Noch eine gute Viertelstunde weiter im Wald, unter den drei großen Eichbäumen, da steht ihr Haus, unten sind die Nußhecken, das wirst du ja wissen," sagte Rotkäppchen. Der Wolf dachte bei sich: „Das junge, zarte Ding, das ist ein fetter Bissen, der wird noch besser schmecken als die Alte: du mußt es listig anfangen, damit du beide erschnappst." Da ging er ein Weilchen neben Rotkäppchen her, dann sprach er: „Rotkäppchen, sieh einmal die schönen Blumen, die rings umher stehen, warum guckst du dich nicht um? Ich glaube, du hörst gar nicht, wie die

hɪnaus; ‖ zi ɪst ˈkraŋk | (ʔ)ʊnt ˈʃvax | (ʔ)ʊnt vɪrt zɪç daran ˈlaːbən. ‖ max dɪç ˈʔauf, ‖ bəfoːr ɛs ˈhais vɪrt, ‖ ʔʊnt vɛn du hɪˈnaus kɔmst, | zo geː hʏpʃ ˈzɪtzaːm, | (ʔ)ʊnt lauf nɪçt fɔm ˈveːᵏ/ç ʔap, ‖ zɔnst ˈfɛlst du | (ʔ)ʊnt tsɛrˈbrɪçst | das ˈglaːs, | (ʔ)ʊnt di ˈgroːsmʊtər | hat ˈnɪçts. ‖ ʔʊnt vɛn du ɪm iːrə ˈʃtuːbə kɔmst, | zo fɛrˈgɪs nɪçt, | guːtən ˈmɔrᵍ/jən tsu zaːᵍ/gən, ‖ ʔʊnt ˈgʊk nɪçt ʔeːrst | (ʔ)ɪm ʔalə ˈʔɛkən hɛrʊm.“

„ʔɪç vɪl ˈfoːm | ˈʔaləs | ˈguːt maxən,“ ‖ zaːᵏ/xtə ˈroːtkɛpçən | tsʊr ˈmʊtər | (ʔ)ʊnt gaːp iːr di ˈhant darauf. ‖ di ˈgroːsmʊtər ʔaːbər | voːntə ˈdrausən | (ʔ)ɪm ˈvalt, ‖ ʔainə ˈhalbə | ˈʃtʊndə | fɔm ˈdɔrf. ‖ vi nuːm ˈroːtkɛpçən | (ʔ)ɪm dən ˈvalt kaːm, | bəˈgeːᵍ/jnətə iːm | dər ˈvɔlf. ‖ ˈroːtkɛpçən ʔaːbər | ˈvʊstə nɪçt, | vas das fyːr ain ˈbeːzəs | ˈtiːr vaːr, | (ʔ)ʊnt ˈfʏrçtətə zɪç | ˈnɪçt foːr iːm. ‖ „guːtən ˈtaːᵏ/x, ‖ ˈroːtkɛpçən,“ ‖ ˈʃpraːx ɛr. ‖ „ʃøːnən ˈdaŋk, ‖ ˈvɔlf.“ ‖ „voːhɪˈnaus zo fryː, ‖ ˈroːtkɛpçən?“ ‖ „tsʊr ˈgroːsmʊtər.“ ‖ vas ˈtrɛːᵏ/çs(t) du | (ʔ)ʊntər dər ˈfʏrtsə?“ ‖ „ˈkuːxən | (ʔ)ʊnt ˈvain: ‖ ˈgɛstərn | haːbən viːr gəˈbakən, ‖ da zɔl zɪç di ˈkraŋkə | (ʔ)ʊnt ˈʃvaxə | ˈgroːsmʊtər | ʔɛtvas tsu ˈguːt tuːn | (ʔ)ʊnt zɪç damɪt ˈʃtɛrkən.“ ‖ „ˈroːtkɛpçən, ‖ vo ˈvoːnt | dainə ˈgroːsmʊtər?“ ‖ „nɔx ainə ˈguːtə | fɪrtəlˈʃtʊndə | ˈvaitər | (ʔ)ɪm ˈvalt, ‖ ʔʊntər dən ˈdrai | ˈgroːsən | ˈʔaiçbɔymən, ‖ ˈdaː | ʃteːt iːr ˈhaus, ‖ ˈʔʊntən | zɪnt di ˈnʊshɛkən, ‖ das vɪrst du ja ˈvɪsən,“ ‖ zaːᵏ/xtə ˈroːtkɛpçən. ‖ dər ˈvɔlf | daxtə bai ˈzɪçː ‖ „das ˈjʊŋə, | ˈtsaːrtə | ˈdɪŋ, ‖ das ɪst ain ˈfɛtər | ˈbɪsən, ‖ deːr vɪrt nɔx ˈbɛsər ʃmɛkən | (ʔ)als di ˈʔaltə: ‖ du mʊst ɛs ˈlɪstɪ⁽ᵏ⁾/ç ʔanfaŋən, | damɪt du ˈbaidə ɛrʃnapst.“ ‖ da gɪŋ ɛr ain ˈvailçən | neːbən ˈroːtkɛpçən | ˈheːr, ‖ ˈdan | ˈʃpraːx ɛrː ‖ „ˈroːtkɛpçən, | ziː ainmal di ʃøːnən ˈbluːmən, | diː ˈrɪŋs | (ʔ)ʊmˈheːr ʃteːən, ‖ varʊm gʊkst du dɪç nɪçt ˈʔʊm? ‖ ʔɪç ˈglaubə, | du ˈhøːrst gaːr nɪçt, | vi di

Vöglein so lieblich singen? Du gehst ja für dich hin, als wenn du zur Schule gingst, und ist so lustig draußen in dem Wald."

Rotkäppchen schlug die Augen auf, und als es sah, wie die Sonnenstrahlen durch die Bäume hin und her tanzten und alles voll schöner Blumen stand, dachte es: „Wenn ich der Großmutter einen frischen Strauß mitbringe, der wird ihr auch Freude machen; es ist so früh am Tag, daß ich doch zu rechter Zeit ankomme," lief vom Wege ab in den Wald hinein und suchte Blumen. Und wenn es eine gebrochen hatte, meinte es, weiter hinaus stände eine schönere, und lief darnach und geriet immer tiefer in den Wald hinein. Der Wolf aber ging geradeswegs nach dem Haus der Großmutter und klopfte an die Türe. „Wer ist draußen?" „Rotkäppchen, das bringt Kuchen und Wein, mach' auf." „Drück' nur auf die Klinke," rief die Großmutter, „ich bin zu schwach und kann nicht aufstehen." Der Wolf drückte auf die Klinke, die Türe sprang auf, und er ging, ohne ein Wort zu sprechen, gerade zum Bett der Großmutter und verschluckte sie. Dann tat er ihre Kleider an, setzte ihre Haube auf, legte sich in ihr Bett und zog die Vorhänge vor.

Rotkäppchen aber war nach den Blumen herumgelaufen, und als es soviel zusammen hatte, daß es keine mehr tragen konnte, fiel ihm die Großmutter wieder ein, und es machte sich auf den Weg zu ihr. Es wunderte sich, daß die Türe aufstand, und wie es in die Stube trat, so kam es ihm so seltsam darin vor, daß es dachte: „Ei du mein Gott, wie ängstlich wird mir's heute zu Mut, und bin sonst so gerne bei der Großmutter!" Es rief:

ˈfəːᵍ/ⱼlain | zo ˈliːplɪç | ˈzɪŋən? ‖ du ˈgeːst jaː | fyːr dɪç ˈhɪn, | (ʔ)als vɛn du tsʊr ˈʃuːlə gɪŋst, ‖ ʔʊnt ɪst zo ˈlʊstɪ⁽ᵏ⁾/ç drausən | (ʔ)ɪm dəm ˈvalt.“

ˈroːtkɛpçən | ʃluːᵏ/ₓ di ˈʔauᵍ/ᵍən ʔauf, ‖ ʔʊnt als ɛs ˈzaː, | vi di ˈzɔnənʃtraːlən | dʊrç di ˈbɔymə | ˈhɪn | (ʔ)ʊnt ˈheːr tantstən, | (ʔ)ʊnt ˈʔaləs | fɔl ʃøːnər ˈbluːmən ʃtant, ‖ ˈdaxtə ɛs: ‖ „vɛn ɪç dər ˈgroːsmʊtər | (ʔ)ainən frɪʃən ˈʃtraus mɪtbrɪŋə, ‖ deːr vɪrt iːr ˈʔaux | ˈfrɔydə maxən; ‖ ʔɛs ɪst zo ˈfryː am taːᵍ/ᵍə, | das ɪç ˈdɔx | tsu ˈrɛçtər | ˈtsait | ˈʔankɔmə,“ ‖ liːf fɔm ˈveːᵍ/ⱼə | ˈʔap | (ʔ)ɪm dən ˈvalt hɪnain | (ʔ)ʊnt zuːxtə ˈbluːmən. ‖ ʔʊnt vɛn ɛs ˈʔainə | gəˈbrɔxən hatə, ‖ ˈmaintə ɛs, | ˈvaitər hɪnaus | ʃtendə ainə ˈʃøːnərə, ‖ ʔʊnt ˈliːf daːrnaːx | (ʔ)ʊnt gəˈriːt | ˈɪmər | ˈtiːfər | (ʔ)ɪm dən ˈvalt hɪnain. ‖ dər ˈvɔlf ʔaːbər | gɪŋ gəˈraːdəs | ˈveːᵏ/ç s | naːx dəm ˈhaus | dər ˈgroːsmʊtər | (ʔ)ʊnt klɔpftə an di ˈtyːrə. ‖ „veːr ɪst ˈdrausən?“ ‖ „ˈroːtkɛpçən, ‖ das brɪŋt ˈkuːxən | (ʔ)ʊnt ˈvain, ‖ max ˈʔauf!“ ‖ „drʏk nuːr auf di ˈklɪŋkə!“ ‖ riːf di ˈgroːsmʊtər, ‖ „ʔɪç bɪn tsu ˈʃvax | (ʔ)ʊnt kan nɪçt ˈʔaufʃteːən.“ ‖ dər ˈvɔlf | drʏktə auf di ˈklɪŋkə, ‖ di tyːrə ʃpraŋ ˈʔauf, ‖ ʔʊnt ɛr gɪŋ, | (ʔ)ɔmə ain ˈvɔrt | tsu ˈʃpreçən, | gəˈraːdə | tsʊm ˈbɛt | dər ˈgroːsmʊtər | (ʔ)ʊnt fɛrˈʃlʊktə ziː. ‖ ˈdan | taːt ɛr iːrə ˈklaidər ʔan, ‖ zɛtstə iːrə ˈhaubə ʔauf, ‖ leːᵏ/çtə zɪç ɪn iːr ˈbɛt ‖ ʔʊnt tsoːᵏ/ₓ di ˈfoːrhɛŋə for.

ˈroːtkɛpçən ʔaːbər | vaːr naːx dən ˈbluːmən hɛrʊm-gəlaufən, ‖ ʔʊnt als ɛs zoˈfiːl | tsuˈzamən hatə, | das ɛs ˈkainə meːr | ˈtraːᵍ/ᵍən kɔntə, ‖ fiːl iːm di ˈgroːsmʊtər viːdər ʔain, ‖ ʔʊnt ɛs maxtə zɪç auf dən ˈveːᵏ/ç tsu iːr. ‖ ʔɛs ˈvʊndərtə zɪç, | das di ˈtyːrə ʔaufʃtant, ‖ ʔʊnt vi ɛs ɪn di ˈʃtuːbə traːt, | zo kaːm ɛs iːm zo ˈzɛltzaːm darɪn foːr, | das ɛs ˈdaxtə: ‖ „ʔai du main ˈgɔt, ‖ vi ˈʔɛŋstlɪç | vɪrt miːrs ˈhɔytə | tsu ˈmuːt, ‖ ʔʊnt bɪn ˈzɔnst | zo ˈgɛrnə bai dər groːsmʊtər!“ ‖ ʔɛs riːf:

„Guten Morgen," bekam aber keine Antwort. Darauf ging es zum Bett und zog die Vorhänge zurück; da lag die Großmutter und hatte die Haube tief ins Gesicht gesetzt und sah so wunderlich aus. „Ei Großmutter, was hast du für große Ohren!" „Daß ich dich besser hören kann." „Ei Großmutter, was hast du für große Augen!" „Daß ich dich besser sehen kann." „Ei Großmutter, was hast du für große Hände!" „Daß ich dich besser packen kann." „Aber Großmutter, was hast du für ein entsetzlich großes Maul!" „Daß ich dich besser fressen kann." Kaum hatte der Wolf das gesagt, so tat er einen Satz aus dem Bette und verschlang das arme Rotkäppchen.

Wie der Wolf sein Gelüsten gestillt hatte, legte er sich wieder ins Bett, schlief ein und fing an, überlaut zu schnarchen. Der Jäger ging eben an dem Haus vorbei und dachte: „Wie die alte Frau schnarcht; du mußt doch sehen, ob ihr etwas fehlt." Da trat er in die Stube, und wie er vor das Bette kam, so sah er, daß der Wolf darin lag. „Finde ich dich hier, du alter Sünder," sagte er, „ich habe dich lange gesucht." Nun wollte er seine Büchse anlegen, da fiel ihm ein, der Wolf könnte die Großmutter gefressen haben, und sie wäre noch zu retten: schoß nicht, sondern nahm eine Schere und fing an, dem schlafenden Wolf den Bauch aufzuschneiden. Wie er ein paar Schnitte getan hatte, da sah er das rote Käppchen leuchten, und noch ein paar Schnitte, da sprang das Mädchen heraus und rief: „Ach, wie war ich erschrocken, wie war's so dunkel in dem Wolf seinem Leib!" Und dann kam die alte Großmutter auch noch lebendig heraus

„guːtən ˈmərᵍ/ⱼən,“ | bəkaːm ʾaːbər kainə ˈʾantvərt. ‖ daˈrauf | gɪŋ ɛs tsum ˈbɛt | (ʾ)unt tsoːᵏ/ₓ di ˈfoːrhɛŋə tsurʏk; ‖ da ˈlaːᵏ/ₓ di groːsmʊtər | (ʾ)unt hatə di ˈhaubə ‖ ˈtiːf | (ʾ)ɪns gəˈzɪçt gəzɛtst | (ʾ)unt zaː zo ˈvʊndərlɪç ʾaus. | „ʾai ˈgroːsmʊtər, ‖ vas hast du fyːr ˈgroːsə | ˈʾoːrən!“ ‖ „das ɪç dɪç ˈbɛsər | ˈhəːrən kan.“ ‖ „ʾai ˈgroːsmʊtər, ‖ vas hast du fyːr ˈgroːsə | ˈʾauᵍ/ᵍən!“ ‖ „das ɪç dɪç ˈbɛsər | ˈzeːən kan.“ ‖ „ʾai ˈgroːsmʊtər, ‖ vas hast du fyːr ˈgroːsə | ˈhɛndə!“ ‖ „das ɪç dɪç ˈbɛsər | ˈpakən kan.“ ‖ „ʾaːbər ˈgroːsmʊtər, ‖ vas hast du fyːr ain ɛntˈzɛtslɪç | ˈgroːsəs | ˈmaul!“ ‖ „das ɪç dɪç ˈbɛsər | ˈfrɛsən kan.“ ‖ ˈkaum | hatə dər ˈvɔlf | das gəˈzaːᵏ/ₓt, | zo taːt ɛr ainən ˈzats | (ʾ)aus dəm ˈbɛtə | (ʾ)unt fɛrˈʃlaŋ | das ʾarmə ˈroːtkɛpçən.

vi dər ˈvɔlf | zain gəˈlʏstən | gəˈʃtɪlt hatə, ‖ ˈleːᵏ/ç tə ɛr zɪç viːdər | (ʾ)ɪms ˈbɛt, | ʃliːf ˈʾain | (ʾ)unt frɪŋ ˈʾan | ˈʾyːbərˈlaut | tsu ˈʃnarçən. ‖ dər ˈjɛːᵍ/ⱼər | gɪŋ ʾeːbən an dəm ˈhaus | foːrˈbai | (ʾ)unt ˈdaxtəː ‖ „vi di ˈʾaltə | ˈfrau | ˈʃnarçt; ‖ du must dəx ˈzeːən, | (ʾ)əp iːr ʾɛtvas ˈfeːlt.“ ‖ da traːt ɛr ɪn di ˈʃtuːbə, ‖ ʾunt vi ɛr foːr das ˈbɛtə kaːm, | zo ˈzaː ɛr, | das dər ˈvɔlf | daˈrɪn laːᵏ/ₓ. ‖ „fɪndə ɪç dɪç ˈhiːr, ‖ du ˈʾaltər | ˈzʏndər,“ ‖ ˈzaːᵏ/ₓtə ɛr, ‖ „ʾɪç haːbə dɪç ˈlaŋə | gəˈzuːxt.“ ‖ nuːn vɔltə ɛr zainə ˈbʏksə ʾanleːᵍ/ⱼən, ‖ da fiːl iːm ˈʾain, | dər vɔlf kəntə di ˈgroːsmʊtər | gəˈfrɛsən haːbən, | (ʾ)unt zi vɛːrə nɔx tsu ˈrɛtən: ‖ ˈʃɔs | ˈnɪçt, ‖ zəndərn naːm ainə ˈʃeːrə | (ʾ)unt frɪŋ ˈʾan, | dəm ˈʃlaːfəndən | ˈvɔlf | dən ˈbaux ʾauftsuʃnaidən. ‖ viː ɛr ain ˈpaːr | ˈʃnɪtə gətaːn hatə, ‖ da ˈzaː ɛr | das ˈroːtə | ˈkɛpçən ləyçtən, ‖ (ʾ)unt ˈnɔx ain paːr ʃnɪtə, ‖ da ˈʃpraŋ | das ˈmɛːtçən | hɛˈraus | (ʾ)unt ˈriːf: ‖ „ˈʾax, ‖ vi vaːr ɪç ɛrˈʃrɔkən, ‖ vi vaːrs zo ˈdʊŋkəl | (ʾ)ɪm dəm ˈvɔlf | zainəm ˈlaip!“ ‖ ʾunt ˈdan | kaːm di ʾaltə ˈgroːsmʊtər | ˈʾaux nɔx | leˈbɛndɪ(ᵏ)/ç | hɛˈraus ‖

und konnte kaum atmen. Rotkäppchen aber holte geschwind große Steine, damit füllten sie dem Wolf den Leib, und wie er aufwachte, wollte er fortspringen, aber die Steine waren so schwer, daß er gleich niedersank und sich tot fiel.

Da waren alle drei vergnügt; der Jäger zog dem Wolf den Pelz ab und ging damit heim, die Großmutter aß den Kuchen und trank den Wein, den Rotkäppchen gebracht hatte, und erholte sich wieder, Rotkäppchen aber dachte: „Du willst dein Lebtag nicht wieder allein vom Wege ab in den Wald laufen, wenn dir's die Mutter verboten hat.“

Brüder Grimm.

---

38. Die Bärenhaut.

Zwei Jägerburschen hatten von einem Bären gehört, welcher sich in dem Walde aufhalten sollte. Und weil man lange keinen so großen und starken Bären gesehen hatte, so freuten sie sich über den schönen Pelz, den sie dem Bären abziehen wollten. „Wenn ich ihn schieße,“ sagte der eine, „so laß ich mir einen Mantel davon machen, der soll mich im Winter hübsch warm halten.“ „Nein,“ sagte der andere, „ich schieße den Bären und verkaufe den Pelz. Der Kürschner bezahlt mir zehn Taler dafür, die sollen mir schön in dem Beutel klingen.“

Unterdessen war es Zeit geworden, in den Wald zu gehen. Als sie aber so allein darin waren und von ferne den Tritt des Bären hörten, da wurde es ihnen doch ein wenig bange. Als er nun gar näher kam

(ʔ)ʊnt kɔntə ˈkaʊm | ˈʔaːtmən. ‖ ˈroːtkɛpçən ʔaːbər | hoːltə gə-ˈʃvɪnt | ˈgroːsə | ˈʃtaɪnə, ‖ damɪt ˈfʏltən zi | dəm ˈvɔlf | dən ˈlaɪp, ‖ ʔʊnt vi ɛr ˈʔaʊfvaxtə, | vɔltə ɛr ˈfɔrtʃprɪŋən, ‖ ʔaːbər di ˈʃtaɪnə | vaːrən zo ˈʃveːr | das ɛr ˈglaɪç | ˈniːdərzaŋk | (ʔ)ʊnt zɪç ˈtoːt fiːl.

da vaːrən ˈʔalə | ˈdraɪ | fɛr ˈgnyːᵏ/ç t; ‖ dər ˈjɛːᵍ/ʲər | tsoːᵏ/ˣ dəm ˈvɔlfə | dən ˈpɛlts ʔap | (ʔ)ʊnt gɪŋ damɪt ˈhaɪm, ‖ di ˈgroːs-mʊtər | ˈʔaːs | dən ˈkuːxən | (ʔ)ʊnt ˈtraŋk | dən ˈvaɪn, | deːn ˈroːtkɛpçən | gəˈbraxt hatə, | (ʔ)ʊnt ɛrˈhoːltə zɪç viːdər, ‖ ˈroːt-kɛpçən ʔaːbər | ˈdaxtəː ‖ „du vɪlst daɪn ˈleːptaːᵏ/ˣ | nɪçt viːdər ʔaˈlaɪn | fɔm ˈveːᵍ/ʲə ʔap | (ʔ)ɪm dən ˈvalt laufen, ‖ vɛn diːrs di ˈmʊtər | fɛrˈboːtən hat.“

bryːdər ˈgrɪm.

---

38. di ˈbɛːrənhaʊt.

tsvai ˈjɛːᵍ/ʲərbʊrʃən | hatən fɔn aɪnəm ˈbɛrən gəheːrt, ‖ vɛlçər zɪç ɪm dəm ˈvaldə | ˈʔaʊfhaltən zɔltə. ‖ ʔʊnt vaɪl man ˈlaŋə | kaɪnən zo ˈgroːzən | (ʔ)ʊnt ˈʃtarkən | ˈbɛːrən | gəˈzeːən hatə, ‖ zo ˈfrɔytən zi zɪç | (ʔ)yːbər dən ˈʃɔmən | ˈpɛlts, ‖ deːn zi dəm ˈbɛːrən | ˈʔaptsiːən vɔltən. ‖ „vɛn ɪç iːn ˈʃiːsə,“ ‖ zaːᵏ/ˣtə dər ˈʔaɪnə, ‖ „zo las ɪç miːr aɪnən ˈmantəl dafɔn maxən, ‖ deːr zɔl mɪç ɪm ˈvɪntər | hʏpʃ ˈvarm haltən.“ ‖ „ˈnaɪn,“ ‖ zaːᵏ/ˣtə dər ˈʔandərə, ‖ „ʔɪç ˈʃiːsə | dən ˈbɛːrən | (ʔ)ʊnt fɛrˈkaufə | dən ˈpɛlts. ‖ dər ˈkʏrʃnər | bətsaːlt miːr ˈtseːn | ˈtaːlər dafyːr, ‖ diː zɔlən miːr ˈʃɔːn | (ʔ)ɪm dəm ˈbɔytəl klɪŋən.“

ʔʊntərˈdesən | vaːr ɛs ˈtsaɪt gəvərdən, | (ʔ)ɪm dən ˈvalt tsu geːən. ‖ ʔals zi ʔaːbər zo ʔaˈlaɪn darm vaːrən | (ʔ)ʊnt fɔn ˈfɛrnə | dən ˈtrɪt | dəs ˈbɛːrən hɔːrtən, ‖ da vʊrdə ɛs iːnən ˈdɔx | (ʔ)aɪn veːnɪ(k)/ç ˈbaŋə. ‖ ʔals ɛr nuːn gaːr ˈnɛːər kaːm |

und ein schreckliches Brummen hören ließ, da warf der, welcher den Pelz des Bären verkaufen wollte, seine Flinte weg und kletterte so schnell als möglich auf einen Baum. Der andere aber, welcher sich nun doch auch nicht zu bleiben getraute, konnte sich nicht mehr flüchten. Zum Glücke fiel ihm ein, daß die Bären keinen toten Menschen anrühren. Er warf sich also auf den Boden, hielt den Atem an und streckte sich hin, als wenn er tot wäre. Der Bär kam grimmig auf ihn zu; als er aber sah, daß er kein Glied rührte, glaubte er, der Mensch wäre tot. Er beroch ihn also ein wenig, und als er gar keinen Atem merkte, lief er weiter, ohne demselben ein Leid zu tun. Als der Bär weit genug fort war, erholten sich die beiden Jägerburschen von ihrem Schrecken; der eine stieg von dem Baume herunter, der andere stand vom Boden auf. Da fragte der, welcher von oben zugesehen hatte: „Hör' einmal, was hat dir denn der Bär in das Ohr gesagt?“ — „Ja,“ sagte der andere, „alles habe ich nicht verstanden, aber eins hat er mir deutlich ins rechte Ohr gesagt, nämlich: Man darf die Haut des Bären nicht eher verkaufen, bevor man den Bären hat. Und in das linke Ohr hat er mir gesagt: Wer seinen Freund in der Not im Stiche läßt, der ist ein schlechter Kerl.“ Curtman.

---

39. Der Menschenfresser.

Zwei Knaben aus der Stadt verirrten sich in einem fürchterlichen Walde und blieben dort in einem un-

(ʔ)ʊnt ain ˈʃrɛklɪçəs | ˈbrʊmən heːrən liːs, ‖ da varf ˈdeːr, | vɛlçər dən ˈpɛlts dəs bɛːrən | fɛrˈkaufən vɔltə, | zainə ˈflɪmtə vɛᵏ/ç | (ʔ)ʊnt ˈklɛtərtə | zo ˈʃnɛl | (ʔ)als ˈmɛːᵏ/çlɪç | (ʔ)auf ainən ˈbaum. ‖ dər ˈʔandərə ʔaːbər, ‖ vɛlçər zɪç nuːn dɔx ˈʔaux nɪçt | tsu ˈblaibən gətrautə, ‖ kɔntə zɪç nɪçt meːr ˈflʏçtən. ‖ tsʊm ˈglʏkə | fiːl iːm ˈʔain, | das di ˈbɛːrən | kainə ˈtoːtən | ˈmɛnʃən | ˈʔanryːrən. ‖ ʔɛr ˈvarf zɪç ʔalzoː | (ʔ)auf dən ˈboːdən, | hiːlt dən ˈʔaːtəm ʔan, | (ʔ)ʊnt ʃtrɛktə zɪç ˈhɪm, | ʔals vɛn ɛr ˈtoːt vɛrə. ‖ dər ˈbɛːr | kaːm ˈgrɪmɪ(ᵏ)/ç | (ʔ)auf iːn ˈtsuː; ‖ ʔals ɛr ʔaːbər ˈzaː, | das ɛr kain ˈgliːt ryːrtə, ‖ ˈglauptə ɛr, | dɛr ˈmɛnʃ | vɛːrə ˈtoːt. ‖ ʔeːr bəˈrɔx iːm ʔalzo ain veːmɪ(ᵏ)/ç, ‖ ʔʊnt ʔals ɛr ˈgaːr kainən | ˈʔaːtəm mɛrktə, ‖ liːf ɛr ˈvaitər, ‖ ˈʔoːmə dəmzɛlbən | (ʔ)ain ˈlait tsu tuːn. ‖ ʔals dər ˈbɛːr | ˈvait | gəˈnuːᵏ/x | ˈfərt vaːr, ‖ ʔɛrˈhoːltən zɪç | di baidən ˈjeːᵍ/jərburʃən | fən iːrəm ˈʃrɛkən; ‖ dər ˈʔainə | ʃtiːᵏ/ç fən dəm ˈbaumə hɛruntər, ‖ dər ˈʔandərə | ʃtant fɔm ˈboːdən ʔauf. ‖ da ˈfraːᵏ/xtə | ˈdeːr, | vɛlçər fɔn ˈʔoːbən | ˈtsuːgəzeːən hatə: ‖ „ˈheːr ainmaːl, ‖ vas hat diːr dən dər ˈbɛːr | (ʔ)ɪm das ˈʔoːr gəzaːᵏ/xt?“ ‖ — „ˈja,“ ‖ zaːᵏ/xtə dər ˈʔandərə, ‖ „ˈʔaləs | haːb ɪç nɪçt fɛrˈʃtandən, ‖ ʔaːbər ˈʔains hat ɛr miːr ˈdɔytlɪç | (ʔ)ɪms ˈrɛçtə | ˈʔoːr gəzaːᵏ/xt, ‖ ˈnɛmlɪç: ‖ man darf di ˈhaut dəs bɛːrən | nɪçt ˈʔeːər | fɛrˈkaufən, | bəˈfoːr man dən ˈbɛːrən | ˈhat. ‖ ʔʊnt m das ˈliŋkə ʔoːr hat ɛr miːr gəzaːᵏ/xt: ‖ veːr zainən ˈfrɔynt | (ʔ)ɪm dər ˈnoːt | (ʔ)ɪm ˈʃtɪçə lɛst, | (ʔ)ɪs ain ˈʃlɛçtər | ˈkɛrl.“

kurtman.

---

39. dər ˈmɛnʃənfrɛsər.

tsvai ˈknaːbən | (ʔ)aus dər ˈʃtat | fɛrˈʔɪrtən zɪç | (ʔ)ɪm ainəm ˈfʏrçtərlɪçən | ˈvaldə | (ʔ)ʊnt ˈbliːbən dɔrt | (ʔ)ɪm ainəm ˈʔʊn-

ansehnlichen, einsamen Wirtshause über Nacht. Um Mitternacht hörten sie in der nächsten Kammer reden. Beide hielten sogleich die Ohren an die hölzerne Wand und horchten. Da vernahmen sie deutlich die Worte: „Weib, schüre morgen frühe den Kessel; ich will unsere zwei Bürschlein aus der Stadt metzgen.“ Die armen Knaben empfanden einen Todesschrecken. „O Himmel, dieser Wirt ist ein Menschenfresser!“ sagten sie leise zu einander und sprangen beide zum Kammerfenster hinaus, um zu entlaufen. Allein zu ihrem neuen Schrecken fanden sie das Hoftor verschlossen. Da krochen sie zu den Schweinen in den Stall und brachten die Nacht in Todesängsten zu. Am Morgen kam der Wirt, machte die Stalltür auf, wetzte sein Messer und rief: „Nun, ihr Bürschlein, heraus; eure letzte Stunde ist gekommen!“ Beide Knaben erhoben ein Jammergeschrei und flehten auf den Knieen, sie doch nicht zu schlachten. Der Wirt wunderte sich, sie im Schweinestalle zu finden, und fragte, warum sie ihn für einen Menschenfresser hielten. Die Knaben sprachen weinend: „Ihr habt ja heute nacht selbst gesagt, dafs Ihr uns diesen Morgen metzgen wolltet.“

Allein der Wirt rief: „O ihr törichten Kinder! euch habe ich nicht gemeint. Ich nannte nur meine zwei Schweinlein, weil ich sie in der Stadt gekauft habe, im Scherze meine zwei Bürschlein aus der Stadt. So geht's aber, wenn man horcht. Da versteht man vieles unrichtig, hat andere leicht im falschen Verdacht, macht sich selbst unnötige Sorgen, gerät in Angst und zieht sich manchen Verdruß zu.“ Schmid.

ʔanzeːmlɪçən, | ˈʔainzaːmən | ˈvɪrtshauzə | (ʔ)yːbər ˈnaxt. ‖ ʔʊm ˈmɪtərnaxt | ˈhəːrtən zi | (ʔ)ɪm dər ˈnɛːçstən | ˈkamər | ˈreːdən. ‖ ˈbaidə | hiːltən zoˈglaiç | di ˈʔoːrən | (ʔ)an di ˈhəltsərnə | ˈvant | (ʔ)ʊnt ˈhərçtən. ‖ da fɛrˈnaːmən zi | ˈdəytlɪç | di ˈvɔrtəː ‖ „ˈvaip, ‖ ˈʃyːrə | mərᵍ/ⱼən ˈfryːə | dən ˈkɛsəl; ‖ ʔɪç vɪl unzərə tsvai ˈbʏrʃlain | (ʔ)aus dər ˈʃtat | ˈmɛtsᵍ/ⱼən.“ ‖ di ˈʔarmən | ˈknaːbən | (ʔ)ɛmpfandən ainən ˈtoːdəs | ˈʃrɛkən. ‖ „ˈʔoː | ˈhɪməl, ‖ diːzər ˈvɪrt | (ʔ)ɪst ain ˈmɛnʃənfrɛsər!“ ‖ zaːᵏ/ₓtən zi ˈlaizə | tsu aiˈnandər | (ʔ)ʊnt ˈʃpraŋən | ˈbaidə | tsʊm ˈkamərfɛnstər hmaus, ‖ ʔʊm tsu ɛntˈlaufən. ‖ ʔaˈlain | tsu iːrəm ˈnɔyən | ˈʃrɛkən | fandən zi das ˈhoːftoːr | fɛrˈʃloːsən. ‖ da ˈkrɔxən zi | tsu dən ˈʃvainən | (ʔ)ɪm dən ˈʃtal | (ʔ)ʊnt braxtən di ˈnaxt | (ʔ)ɪm ˈtoːdəsʔɛŋstən tsuː. ‖ ʔam ˈmərᵍ/ⱼən | kaːm dər ˈvɪrt, ‖ maxtə di ˈʃtaltyːr ʔauf, ‖ vɛtstə zain ˈmɛsər ‖ ʔʊnt ˈriːf: ‖ „ˈnuːn, ‖ ʔiːr ˈbʏrʃlain, ‖ hɛˈraus; ‖ ʔɔyrə ˈlɛtstə | ˈʃtʊndə | (ʔ)ɪst gəˈkɔmən!“ ‖ ˈbaidə | ˈknaːbən | (ʔ)ɛr- hoːbən ain ˈjamərgəʃrai | (ʔ)ʊnt ˈfleːtən | (ʔ)auf dən ˈkniːən, | zi dɔx nɪçt tsu ˈʃlaxtən. ‖ dər ˈvɪrt | ˈvʊndərtə zɪç, | zi ɪm ˈʃvainəʃtalə tsu fmdən, ‖ ʔʊnt ˈfraːᵏ/ₓtə, | vaˈrum zi iːm | fyːr ainən ˈmɛnʃənfrɛsər hiːltən. ‖ di ˈknaːbən | ʃpraːxən ˈvainənt: ‖ „ʔiːr haːpt jaː hɔytə ˈnaxt | ˈzɛlpst | gəˈzaːᵏ/ₓt, | das iːr ʊns diːzən ˈmərᵍ/ⱼən | ˈmɛtsᵍ/ⱼən vɔltət.“

ʔalain dər ˈvɪrt | ˈriːf: ‖ „ˈʔoː | (ʔ)iːr ˈtəːrɪçtən | ˈkɪndər! ‖ ˈʔəyç haːbə ɪç | nɪçt gəˈmaint. ‖ ʔɪç nantə nuːr mainə tsvai ʃvainlain, ‖ vail ɪç zi ɪm dər ˈʃtat | gəˈkauft haːbə, ‖ ʔɪm ˈʃɛrtsə | mainə tsvai ˈbʏrʃlain | (ʔ)aus dər ˈʃtat. ‖ zoː ˈgeːts ʔaːbər, | vɛn man ˈhərxt. ‖ da fɛrˈʃteːt man | ˈfiːlәs | ˈʔʊnrɪçtɪ(ᵏ)/ç, ‖ hat ˈʔandərə | laiçt ɪm ˈfalʃən | fɛrˈdaxt, ‖ maxt zɪç ˈzɛlpst | ˈʔʊn | ˈnəːtɪᵍ/ⱼə | ˈzərᵍ/ⱼən, ‖ gərɛːt ɪn ˈʔaŋst ‖ ʔʊnt tsiːt zɪç mançən fɛrˈdrʊs tsuː.“

ʃmɪt.

---

40. Sneewittchen.

Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab, da saß eine Königin an einem Fenster, das einen Rahmen von schwarzem Ebenholz hatte, und nähte. Und wie sie so nähte und nach dem Schnee aufblickte, stach sie sich mit der Nadel in den Finger, und es fielen drei Tropfen Blut in den Schnee. Und weil das Rote im weißen Schnee so schön aussah, dachte sie bei sich: „Hätt' ich ein Kind, so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarz wie das Holz an dem Rahmen!" Bald darauf bekam sie ein Töchterlein, das war so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und so schwarzhaarig wie Ebenholz und ward darum das Sneewittchen (Schneeweißchen) genannt. Und wie das Kind geboren war, starb die Königin.

Über ein Jahr nahm sich der König eine andere Gemahlin. Es war eine schöne Frau; aber sie war stolz und übermütig und konnte nicht leiden, daß sie an Schönheit von jemand sollte übertroffen werden. Sie hatte einen wunderbaren Spiegel, wenn sie vor den trat und sich darin beschaute, sprach sie:

„Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?"

so antwortete der Spiegel:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land."

Da war sie zufrieden, denn sie wußte, daß der Spiegel die Wahrheit sagte.

Sneewittchen aber wuchs heran und wurde immer schöner, und als es sieben Jahr alt war, war es so schön,

40. snˈeːˈvɪtçən.

ʔɛs vaːr ainmaːl mɪtən ɪn ˈvɪntər, ‖ ʔunt di ˈʃneː-flokən | fiːlən vi ˈfeːdərn fɔm hɪməl hɛrap, ‖ da zaːs ainə ˈkɔːnɪᵍ/ⱼm | (ʔ)an ainəm ˈfɛnstər, ‖ das ainən ˈraːmən | fɔn ʃvartsəm ˈʔeːbənhɔltz hatə, ‖ ʔunt ˈnɛːtə. ‖ ʔunt viː zi zoː ˈnɛːtə | (ʔ)unt naːx dəm ˈʃneː | ˈʔaufblɪktə, | ʃtaːx zi zɪç mɪt dər ˈnaːdəl | (ʔ)ɪm dən ˈfɪŋər, ‖ ʔunt ɛs fiːlən ˈdraːi | ˈtrɔpfən | ˈbluːt ɪn dən ʃneː. ‖ ʔunt vail das ˈroːtə | (ʔ)ɪm ˈʃneː | zo ˈʃɔm ʔauszaː, | ˈdaxtə zi bai zɪçː ‖ „hɛt ɪç aiᵘ ˈkɪnt, ‖ zo ˈvais | vi ˈʃneː, ‖ zo ˈroːt | vi ˈbluːt ‖ ʔunt zo ˈʃvarts | vi das ˈhɔltz | (ʔ)an dɛm ˈraːmən!“ ‖ balt daˈrauf | bəkaːm zi ain ˈtœçtərlain, ‖ das ˈvaːr | zo ˈvais | vi ˈʃneː, ‖ zo ˈroːt | vi ˈbluːt ‖ ʔunt zo ˈʃvartshaːrɪ(k)/ç | vi ˈʔeːbənhɔltz ‖ ʔunt vart darum das sneːˈvɪtçən | (ʃneːˈvaisçən) gənant. ‖ ʔunt vi das kɪnt gəˈboːrən vaːr, | ˈʃtarp di kɔːnɪᵍ/ⱼm.

ʔyːbər ain ˈjaːr | naːm zɪç dər ˈkɔːnɪ(k)/ç | (ʔ)ainə ˈʔandərə gemaːlm. ‖ ʔɛs vaːr ainə ˈʃœːnə | ˈfrau; ‖ ʔaːbər zi vaːr ˈʃtɔlts | (ʔ)unt ˈʔyːbərmyːtɪ(k)/ç | (ʔ)unt kɔntə nɪçt ˈlaidən, | das zi an ˈʃœːnhait | fɔn jeːmant zɔltə ʔyːbərˈtrɔfən veːrdən. ‖ zi hatə ainən ˈvundərbaːrən | ˈʃpiːᵍ/ⱼəl, ‖ vɛn zi ˈfoːr deːn traːt | (ʔ)unt zɪç darɪn bəˈʃautə, ‖ ˈʃpraːx ziː: ‖

„ˈʃpiːᵍ/ⱼlain, | ˈʃpiːᵍ/ⱼlain | (ʔ)an dər ˈvant, ‖
ˈveːr | (ʔ)ɪst di ˈʃœːnstə | (ʔ)ɪm ˈgantsən | ˈlant?“ ‖

zo ˈʔantvɔrtətə | dər ˈʃpiːᵍ/ⱼəl: ‖

„frau ˈkɔːnɪᵍ/ⱼm, | ˈʔiːr | zait di ˈʃœːnstə ɪn lant.“ ‖

da vaːr zi ˈtsufriːdən, ‖ dɛn zi ˈvustə, | das dər ˈʃpiːᵍ/ⱼəl di ˈvaːrhait zaːᵏ/ₓtə.

sneːˈvɪtçən ʔaːbər | vuks hɛˈran | (ʔ)unt vurdə ˈʔɪmər | ˈʃœːnər, ‖ ʔunt ʔals ɛs ziːbən ˈjaːrə ʔalt vaːr, | vaːr ɛs zo ˈʃœːn |

wie der klare Tag und schöner als die Königin selbst Als diese einmal ihren Spiegel fragte:

„Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

so antwortete er:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
Aber Sneewittchen ist tausendmal schöner als Ihr.“

Da erschrak die Königin und ward gelb und grün vor Neid. Von Stund an, wenn sie Sneewittchen erblickte, kehrte sich ihr das Herz im Leibe herum, so haßte sie das Mädchen. Und der Neid und Hochmut wuchsen wie ein Unkraut in ihrem Herzen immer höher, daß sie Tag und Nacht keine Ruhe mehr hatte. Da rief sie einen Jäger und sprach: „Bring das Kind hinaus in den Wald, ich will's nicht mehr vor meinen Augen sehen. Du sollst es töten und mir Lunge und Leber zum Wahrzeichen mitbringen!“ Der Jäger gehorchte und führte es hinaus, und als er den Hirschfänger gezogen hatte und Sneewittchens unschuldiges Herz durchbohren wollte, fing es an zu weinen und sprach: „Ach lieber Jäger, laß mir mein Leben! Ich will in den wilden Wald laufen und nimmermehr wieder heimkommen!“ Und weil es so schön war, hatte der Jäger Mitleiden und sprach: „So lauf hin, du armes Kind!“ Und als gerade ein junger Frischling dahergesprungen kam, stach er ihn ab, nahm Lunge und Leber heraus und brachte sie als Wahrzeichen der Königin mit.

Nun war das arme Kind in dem großen Wald mutterselig allein, und ward ihm so angst, daß es alle Blätter an den Bäumen ansah und nicht wußte, wie es sich helfen

viː dər klaːrə ˈtaːᵏ/ₓ | (ʔ)ʊnt ˈʃøːnər | (ʔ)als diˈkəːnɪᵍ/ⱼɪm | ˈzɛlpst. ‖ ʔals diːzə ainmal iːrən ˈʃpiːᵍ/ⱼəl | ˈfraːᵏ/ₓtəː ‖

„ˈʃpiːᵍ/ⱼlain, | ˈʃpiːᵍ/ⱼlain | (ʔ)an dər ˈvant, ‖
ˈveːr | (ʔ)ɪst di ˈʃøːnstə | (ʔ)ɪm ˈgantsən | ˈlant?“ ‖

zo ˈʔantvɔrtətə ɛrː ‖

„fraʊ ˈkəːnɪᵍ/ⱼɪm, ‖ ˈʔiːr zait | di ˈʃøːnstə | ˈhiːr, ‖
ʔaːbər sneːˈvɪtçən | (ʔ)ɪst ˈtauzəntmaːl | ˈʃøːnər | (ʔ)als ˈʔiːr.“ ‖

da ɛrˈʃraːk di ˈkəːnɪᵍ/ⱼɪm | (ʔ)ʊnt vart ˈgɛlp | (ʔ)ʊnt ˈgryːn | foːr ˈnait. ‖ fɔn ˈʃtʊnt ʔan, | vɛn zi sneːˈvɪtçən | (ʔ)ɛrˈblɪktə, | keːrtə zɪç iːr das ˈhɛrts | (ʔ)ɪm ˈlaibə hɛrʊm, ‖ zoː ˈhastə zi das mɛːtçən. ‖ ʔʊnt dər ˈnait | (ʔ)ʊnt ˈhoːxmuːt | vʊksən viː ain ˈʔʊnkraut | (ʔ)ɪn iːrəm ˈhɛrtsən | ˈʔɪmər | ˈheːər, ‖ das zi ˈtaːᵏ/ₓ | (ʔ)ʊnt ˈnaxt | kainə ˈruːə meːr hatə. ‖ da riːf zi ainən ˈjɛːᵍ/ⱼər | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖ „brɪŋ das ˈkɪnt | hɪˈnaus | (ʔ)ɪn dən ˈvalt, ‖ ʔɪç vɪls nɪçt meːr foːr mainən ˈʔauᵍ/ₓən zeːən. ‖ du zəlst ɛs ˈteːtən | (ʔ)ʊnt miːr ˈlʊŋə | (ʔ)ʊnt ˈleːbər | tsʊm ˈvaːrtsaiçən mɪtbrɪŋən!“ ‖ dər ˈjɛːᵍ/ⱼər | gəˈhɔrçtə | (ʔ)ʊnt fyːrtə ɛs hɪˈnaus, ‖ ʔʊnt ʔals ɛr dən ˈhɪnʃfɛŋər gətsoːᵍ/ₓən hatə | (ʔ)ʊnt sneːˈvɪtçəns | ˈʔʊnʃʊldɪᵍ/ⱼəs | ˈhɛrts | dʊrçˈboːrən vɔltə, ‖ fɪŋ ɛs ʔan tsu ˈvainən | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖ „ˈʔax | liːbər ˈjɛːᵍ/ⱼər, ‖ ˈlas miːr | main ˈleːbən! ‖ ʔɪç vɪl ɪn dən vɪldən ˈvalt laufən | (ʔ)ʊnt ˈnɪmə[…]meːr | viːdər ˈhaimkɔmən!“ ‖ ʔʊnt vail ɛs zo ˈʃøːn vaːr, | hatə dər ˈjɛːᵍ/ⱼər | ˈmɪtlaidən | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖ „zo lauf ˈhɪn, | du ˈʔarmɛs | ˈkɪnt!“ ‖ ʔʊnt ʔals gəraːdə ain jʊŋər ˈfrɪʃlɪŋ daheːrgəʃpruŋən kaːm, | ʃtaːx ɛr iːn ˈʔap, ‖ naːm ˈlʊŋə | (ʔ)ʊnt ˈleːbər hɛraus ‖ ʔʊnt braxtə zi als ˈvaːrtsaiçən | dər ˈkəːnɪᵍ/ⱼɪm | ˈmɪt.

nuːn vaːr das ʔarmə ˈkɪnt | (ʔ)ɪn dɛm groːsən ˈvalt | ˈmʊtər- | ˈzeːlɪ(ᵏ)/ç | ʔaˈlain, ‖ ʔʊnt vart iːm zo ˈʔaŋst, | das ɛs ʔalə ˈblɛtər | (ʔ)an dən ˈbɔymən | ˈʔanzaː ‖ ʔʊnt nɪçt ˈvʊstə, | viː ɛs zɪç ˈhɛlfən

sollte. Da fing es an zu laufen und lief über die spitzen Steine und durch die Dornen, und die wilden Tiere sprangen an ihm vorbei, aber sie taten ihm nichts. Es lief, so lange nur die Füße noch fort konnten, bis es bald Abend werden sollte, da sah es ein kleines Häuschen und ging hinein, sich zu ruhen. In dem Häuschen war alles klein, aber so zierlich und reinlich, daß es nicht zu sagen ist. Da stand ein weißgedecktes Tischlein mit sieben kleinen Tellern, jedes Tellerlein mit seinem Löffelein, ferner sieben Messerlein und Gäblein und sieben Becherlein. An der Wand waren sieben Bettlein nebeneinander aufgestellt und schneeweiße Laken darüber gedeckt. Sneewittchen, weil es so hungrig und durstig war, aß von jedem Tellerlein ein wenig Gemüs und Brot und trank aus jedem Becherlein einen Tropfen Wein; denn es wollte nicht einem allein alles wegnehmen. Hernach, weil es so müde war, legte es sich in ein Bettchen, aber keins paßte; das eine war zu lang, das andere zu kurz, bis endlich das siebente recht war; und darin blieb es liegen, befahl sich Gott und schlief ein.

Als es ganz dunkel geworden war, kamen die Herren von dem Häuslein, das waren die sieben Zwerge, die in den Bergen nach Erz hackten und gruben. Sie zündeten ihre sieben Lichtlein an, und wie es nun hell im Häuslein ward, sahen sie, daß jemand darin gewesen war, denn es stand nicht alles so in der Ordnung, wie sie es verlassen hatten. Der erste sprach: „Wer hat auf meinem Stühlchen gesessen?“ Der zweite: „Wer hat von meinem Tellerchen gegessen?“ Der dritte: „Wer hat von meinem Brötchen genommen?“ Der vierte: „Wer hat von meinem

zəltə. ‖ da fɪŋ ɛs ʔan tsu ˈlaufən ‖ ʔunt liːf yːbər di ʃpɪtsən ˈʃtainə | (ʔ)unt durç di ˈdərnən, ‖ ʔunt di vɪldən ˈtiːrə | ʃpraŋən an iːm foːrˈbai, ‖ ʔaːbər zi taːtən iːm ˈnɪçts. ‖ ʔɛs liːf, | zo laŋə nuːr di ˈfyːsə | nɔx ˈfɔrt kɔntən, ‖ bɪs ɛs balt ˈʔaːbənt veːrdən zəltə, ‖ da zaː ɛs ain klainəs ˈhɔysçən | (ʔ)unt gɪŋ hɪˈnain, ‖ zɪç tsu ˈruːən. ‖ ʔɪm dɛm ˈhɔysçən | vaːr ˈʔaləs | ˈklain, ‖ ʔaːbər zo ˈtsiːrlɪç | (ʔ)unt ˈrainlɪç, | das ɛs nɪçt tsu ˈzaːᵍ/ᵍən ɪst. | da ˈʃtant | (ʔ)ain ˈvais | gəˈdɛktəs | ˈtɪʃlain ‖ mɪt ˈziːbən | klainən ˈtɛlərn, ‖ jeːdəs ˈtɛlərlain | mɪt zainəm ˈləfəlain, ‖ ˈfɛrnər | ziːbən ˈmɛsərlain | (ʔ)unt ˈgɛːblain ‖ ʔunt ziːbən ˈbɛçərlain. ‖ ʔan dər ˈvant | vaːrən ziːbən ˈbɛtlain | neːbənainandər ˈʔaufgəʃtɛlt ‖ ʔunt ˈʃneː | ˈvaisə | ˈlaːkən daryːbər gədɛkt. ‖ sneːˈvɪtçən, ‖ vail ɛs zo ˈhuŋrɪ(k)/ç | (ʔ)unt ˈdurstɪ(k)/ç vaːr, ‖ ˈʔaːs | fən jeːdəm ˈtɛlərlain | (ʔ)ain ˈveːnɪ(k)/ç | gəˈmyːs | (ʔ)unt ˈbroːt ‖ ʔunt ˈtraŋk | (ʔ)aus jeːdəm ˈbɛçərlain | (ʔ)ainən trɔpfən ˈvain; ‖ dɛn ɛs vɔltə nɪçt ˈʔainəm | ʔaˈlain | ˈʔaləs vɛk/çneːmən. ‖ hɛrˈnaːx, ‖ vail ɛs zo ˈmyːdə vaːr, ‖ ˈleːk/çtə ɛs zɪç | (ʔ)ɪn ain ˈbɛtçən, ‖ ʔaːbər ˈkains | ˈpastəː ‖ das ˈʔainə | vaːr tsu ˈlaŋ, ‖ das ˈʔandərə | tsu ˈkurts, ‖ bɪs ˈʔɛntlɪç | das ˈziːbəntə | ˈrɛçt vaːr; ‖ ʔunt ˈdaːrm | bliːp ɛs ˈliːᵍ/jən, ‖ bəˈfaːl zɪç | ˈgɔt ‖ ʔunt ʃliːf ˈʔain.

ʔals ɛs ˈgants | ˈduŋkəl gəvɔrdən vaːr, | kaːmən di ˈhɛrən fən dəm hɔyslain, ‖ das vaːrən di ziːbən ˈtsvɛrᵍ/jə, ‖ diː ɪn dən ˈbɛrᵍ/jən | naːx ˈʔeːrts haktən unt gruːbən. ‖ zi tsʏndətən iːrə ziːbən ˈlɪçtlain ʔan, ‖ ʔunt viː ɛs nuːn ˈhɛl ɪm hɔyslain vart, ‖ ˈzaːən ziː, | das jeːmant daˈrɪm gəveːzən vaːr, ‖ dɛn ɛs ʃtant nɪçt ˈʔaləs | ˈzoː | (ʔ)ɪn dɛr ˈʔɔrdnuŋ, | viː zi ɛs fɛrˈlasən hatən. ‖ dər ˈʔeːrstə | ˈʃpraːx: ‖ „veːr hat auf mainem ˈʃtyːlçən gəzɛsən?“ ‖ dər ˈtsvaitəː ‖ „veːr hat fən mainəm ˈtɛlərçən gəgɛsən?“ ‖ dər ˈdrɪtəː ‖ „veːr hat fən mainəm ˈbrɔːtçən gənɔmən?“ ‖ dər ˈfiːrtəː ‖ „veːr hat fən mainəm

Gemüschen gegessen?“ Der fünfte: „Wer hat mit meinem Gäbelchen gestochen?“ Der sechste: „Wer hat mit meinem Messerchen geschnitten?“ Der siebente: „Wer hat aus meinem Becherlein getrunken?“ Dann sah sich der erste um und sah, daß auf seinem Bett eine kleine Dälle war; da sprach er: „Wer hat in mein Bettchen getreten?“ Die andern kamen gelaufen und riefen: „In meinem hat auch jemand gelegen.“ Der siebente aber, als er in sein Bett sah, erblickte Sneewittchen, das lag darin und schlief. Nun rief er die andern, die kamen herbeigelaufen und schrieen vor Verwunderung, holten ihre sieben Lichtlein und beleuchteten Sneewittchen. „Ei du mein Gott! ei du mein Gott!“ riefen sie, „was ist das Kind so schön!“ und hatten so große Freude, daß sie es nicht aufweckten, sondern im Bettlein fortschlafen ließen. Der siebente Zwerg aber schlief bei seinen Gesellen, bei jedem eine Stunde, da war die Nacht herum.

Als es Morgen war, erwachte Sneewittchen, und wie es die sieben Zwerge sah, erschrak es. Sie waren aber freundlich und fragten: „Wie heißt du?“ „Ich heiße Sneewittchen,“ antwortete es. „Wie bist du in unser Haus gekommen?“ sprachen weiter die Zwerge. Da erzählte es ihnen, daß seine Stiefmutter es hätte wollen umbringen lassen, der Jäger hätte ihm aber das Leben geschenkt, und da wär' es gelaufen den ganzen Tag, bis es endlich ihr Häuslein gefunden hätte. Die Zwerge sprachen: „Willst du unsern Haushalt versehen, kochen, betten, waschen, nähen und stricken, und willst du alles ordentlich und reinlich halten, so kannst du bei uns bleiben, und es soll dir an nichts fehlen.“ „Ja,“ sagte Snee-

gəˈmyːsçən gəgɛsən?“ ‖ dər ˈfʏnftəː ‖ „veːr hat mɪt mainem gɛːbəlçən gəʃtɔxən?“ ‖ dər ˈzɛkstəː ‖ „veːr hat mɪt mainəm ˈmɛsərçən gəʃnɪtən?“ ‖ dər ˈziːbəntəː ‖ „veːr hat aus mainəm ˈbɛçərlain gətruŋkən?“ ‖ dan zaː zɪç dər ˈʔeːrstə | ˈʔʊm | (ʔ)ʊnt ˈzaː, | das auf zainəm ˈbɛt | (ʔ)ainə klainə ˈdɛlə vaːr; ‖ da ˈʃpraːx ɛrː ‖ „veːr hat ɪm main ˈbɛtçən gətreːtən?“ ‖ di ˈʔandərn | kaːmən gəˈlaufən | (ʔ)ʊnt ˈriːfənː ‖ „ʔɪm ˈmainəm | hat ˈʔaux jeːmant gəleːᵍ⁄ⱼən.“ ‖ dər ˈziːbəntə ʔaːbər, ‖ ʔals ɛr ɪm zain ˈbɛt zaː, ‖ ʔɛrblɪktə sneːˈvɪtçən, ‖ das laːᵏ⁄ₓ daˈrɪm | (ʔ)ʊnt ˈʃlif. ‖ nuːn riːf ɛr di ˈʔandərn, ‖ diː kaːmən hɛrˈbaigəlaufən | (ʔ)ʊnt ˈfriːən | foːr fɛrˈvʊndərʊŋ, ‖ hoːltən iːrə ziːbən ˈlɪçtlain | (ʔ)ʊnt bəˈlɔyçtətən | sneːˈvɪtçən. ‖ „ˈʔai | du main ˈgɔt! ‖ ˈʔai | du main ˈgɔt!“ ‖ ˈriːfən ziː, ‖ „vas ɪst das ˈkɪnt | zo ˈʃɔːn!“ ‖ ʔʊnt hatən zo ˈgroːsə | ˈfrɔydə, | das zi ɛs nɪçt ˈʔaufvɛktən, | zəndərn ɪm ˈbɛtlain | ˈfɔrtʃlaːfən liːsən. ‖ dər ˈziːbəntə tsvɛrᵏ⁄ç ʔaːbər | ʃliːf bai zainən gəˈzɛlən, ‖ bai ˈjeːdəm | (ʔ)ainə ˈʃtʊndə, ‖ da vaːr di ˈnaxt | hɛˈrʊm.

ʔals ɛs ˈmɔrᵍ⁄ⱼən vaːr, | (ʔ)ɛrˈvaxtə sneːvɪtçən, ‖ ʔʊnt viː ɛs di ziːbən ˈtsvɛrᵍ⁄ⱼə zaː, | (ʔ)ɛrˈʃraːk ɛs. ‖ zi vaːrən ʔaːbər ˈfrɔyntlɪç | (ʔ)ʊnt ˈfraːᵏ⁄ₓtənː ‖ „vi ˈhaist duː?“ ‖ „ʔɪç haisə sneːˈvɪtçən,“ ‖ ˈʔantvɔrtətə ɛs. ‖ „vi bɪst du ɪn unzər ˈhaus gəkɔmən?“ ‖ ʃpraːxən ˈvaitər di tsvɛrᵍ⁄ⱼə. ‖ da ɛrˈtsɛːltə ɛs iːnən, | das zainə ˈʃtiːfmutər | (ʔ)ɛs hɛtə vələn ˈʔumbrɪŋən lasən, ‖ dər ˈjɛːᵍ⁄ⱼər | hɛtə iːm ʔaːbər das ˈlɛːbən gəʃɛŋkt, ‖ ʔʊnt da veːr ɛs gəˈlaufən | dən gantsən ˈtaːᵏ⁄ₓ, | bɪs ɛs ˈʔɛntlɪç | (ʔ)iːr ˈhɔyslain gəfundən hɛtə. ‖ di ˈtsvɛrᵍ⁄ⱼə | ˈʃpraːxənː ‖ „vɪlst du unzərn ˈhaushalt fɛrzeːən, | ˈkɔxən, | ˈbɛtən, | ˈvaʃən, | ˈnɛːən | (ʔ)ʊnt ˈʃtrɪkən, ‖ ʔʊnt vɪlst du ˈʔaləs | ˈʔɔrdəntlɪç | (ʔ)ʊnt ˈrainlɪç haltən, ‖ zo kanst du ˈbai uns blaibən, ‖ ʔʊnt ɛs zəl diːr an ˈnɪçts | ˈfeːlən. ‖ „ˈjaː,“ ‖ zaːᵏ⁄ₓtə sneː-

wittchen, „von Herzen gern!“ und blieb bei ihnen. Es hielt ihnen das Haus in Ordnung; morgens gingen sie in die Berge und suchten Erz und Gold, abends kamen sie wieder, und da mußte ihr Essen bereit sein. Den Tag über war das Mädchen allein, da warnten es die guten Zwerglein und sprachen: „Hüte dich vor deiner Stiefmutter, die wird bald wissen, daß du hier bist; laß ja niemand herein!“ Die Königin aber, nachdem sie Sneewittchens Lunge und Leber glaubte gegessen zu haben, dachte nicht anders, als sie wäre wieder die Erste und Allerschönste, trat vor ihren Spiegel und sprach:

„Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Da antwortete der Spiegel:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
Aber Sneewittchen über den Bergen
Bei den sieben Zwergen
Ist noch tausendmal schöner als Ihr.“

Da erschrak sie, denn sie wußte, daß der Spiegel keine Unwahrheit sprach, und merkte, daß der Jäger sie betrogen hatte und Sneewittchen noch am Leben war. Und da sann und sann sie aufs neue, wie sie es umbringen wollte; denn so lange sie nicht die Schönste war im ganzen Land, ließ ihr der Neid keine Ruhe. Und als sie sich endlich etwas ausgedacht hatte, färbte sie sich das Gesicht und kleidete sich wie eine alte Krämerin und war ganz unkenntlich. In dieser Gestalt ging sie über die sieben Berge zu den sieben Zwergen, klopfte an die Türe und rief: „Schöne Ware feil! feil!“ Sneewittchen guckte zum Fenster heraus und rief: „Guten Tag,

ʻvɪtçən, ‖ „fən ʻhɛrtsən | ʻgɛrn!“ ‖ ʾʊnt bliːp ʻbai iːnən. ‖ ʾɛs hiːlt iːnən das ʻhaus ɪn ʾɔrdnuŋ; ‖ ʻmərᵍ/ⱼəns | gɪŋən ziˑ ɪn di ʻbɛrᵍ/ⱼə | (ʾ)ʊnt zuːxtən ʻʾeːrts | (ʾ)ʊnt ʻgɔlt, ‖ ʻʾaːbənts | kaːmən zi ʻviːdər, ‖ ʾʊnt da mʊstə iːr ʻʾɛsən bərait zain. ‖ dən ʻtaːᵏ/ₓ ʾyːbər | vaːr das mɛːtçən ʾaʻlain, ‖ da ʻvarntən ɛs di guːtən tsvɛrᵏ/ᶜ lain | (ʾ)ʊnt ʻʃpraːxən: ‖ „ʻhyːtə dɪç | foːr dainər ʻʃtiːfmutər, ‖ diː vɪrt ʻbalt | ʻvɪsən, | das du ʻhiːr bɪst; ‖ las ʻjaː niːmant | hɛʻrain!“ ‖ di ʻkoːmɪᵍ/ⱼɪm ʾaːbər, ‖ naːxʻdeːm zi | sneːʻvɪtçəns | ʻluŋə | (ʾ)ʊnt ʻleːbər | glauptə gəʻgɛsən tsu haːbən, | daxtə nɪçt ʻʾandərs, | (ʾ)als zi vɛːrə viːdər di ʻʾeːrstə | (ʾ)ʊnt ʾalərʻʃoːmstə, ‖ traːt foːr iːrən ʻʃpiːᵍ/ⱼəl | (ʾ)ʊnt ʻʃpraːx: ‖

„ʻʃpiːᵍ/ⱼlain, ‖ ʻʃpiːᵍ/ⱼlain | (ʾ)an dər ʻvant, ‖
ʻveːr | (ʾ)ɪst di ʻʃoːmstə | (ʾ)ɪm ʻgantsən | ʻlant?“ ‖

da ʻʾantvɔrtətə | dər ʻʃpiːᵍ/ⱼəl: ‖

„frau ʻkoːmɪᵍ/ⱼɪm, ‖ ʻʾiːr | zait di ʻʃoːmstə | ʻhiːr, ‖
ʾaːbər sneːʻvɪtçən | (ʾ)yːbər dən ʻbɛrᵍ/ⱼən |
bai dən ʻziːbən | ʻtsvɛrᵍ/ⱼən |
(ʾ)ɪst nɔx ʻtauzəntmaːl | ʻʃoːnər | (ʾ)als ʻʾiːr.“ ‖

da ɛrʻʃraːk ziː, ‖ dɛn zi ʻvʊstə, | das dər ʻʃpiːᵍ/ⱼəl | kainə ʻʾʊnvaːrhait ʃpraːx, ‖ ʾʊnt ʻmɛrktə, | das dər ʻjɛːᵍ/ⱼər | zi bəʻtroːᵍ/ᵍən hatə | (ʾ)ʊnt sneːʻvɪtçən | nɔx am ʻleːbən vaːr. ‖ ʾʊnt da ʻzan | (ʾ)ʊnt ʻzan zi | (ʾ)aufs ʻnɔyə, | viː zi ɛs ʻʾʊmbrɪŋən vɔltə; ‖ dɛn zo laŋə zi nɪçt di ʻʃoːmstə vaːr | (ʾ)ɪm gantsən ʻlant, ‖ liːs iːr dər ʻnait | kainə ʻruːə. ‖ ʾʊnt ʾals zi zɪç ʾɛntlɪç ʾɛtvas ʻʾausgədaxt hatə, ‖ ʻfɛrptə zi zɪç | das gəʻzɪçt | (ʾ)ʊnt ʻklaidətə zɪç | vi ainə ʾaltə ʻkrɛːmərɪm | (ʾ)ʊnt vaːr gants ʻʾʊnkɛntlɪç. ‖ ʾɪm diːzər gəʻʃtalt | gɪŋ zi yːbər di ziːbən ʻbɛrᵍ/ⱼə | tsu dən ziːbən ʻtsvɛrᵍ/ⱼən, | klɔpftə an di ʻtyːrə | (ʾ)ʊnt ʻriːf: ‖ „ʃoːnə ʻvaːrə fail! fail!“ ‖ sneːʻvɪtçən | guktə tsum ʻfɛnstər hɛraus | (ʾ)ʊnt ʻriːf: ‖ „guːtən ʻtaːᵏ/ₓ, |

liebe Frau, was habt Ihr zu verkaufen?“ „Gute Ware, schöne Ware,“ antwortete sie, „Schnürriemen von allen Farben,“ und holte einen hervor, der aus bunter Seide geflochten war. „Die ehrliche Frau kann ich hereinlassen,“ dachte Sneewittchen, riegelte die Türe auf und kaufte sich den hübschen Schnürriemen. „Kind,“ sprach die Alte, „wie du aussiehst! komm, ich will dich einmal ordentlich schnüren.“ Sneewittchen hatte kein Arg, stellte sich vor sie und ließ sich mit dem neuen Schnürriemen schnüren; aber die Alte schnürte geschwind und schnürte so fest, daß dem Sneewittchen der Atem verging und es für tot hinfiel. „Nun bist du die Schönste gewesen,“ sprach sie und eilte hinaus.

Nicht lange darauf, zur Abendzeit, kamen die sieben Zwerge nach Haus, aber wie erschraken sie, als sie ihr liebes Sneewittchen auf der Erde liegen sahen; und es regte und bewegte sich nicht, als wäre es tot. Sie hoben es in die Höhe, und weil sie sahen, daß es zu fest geschnürt war, schnitten sie den Schnürriemen entzwei: da fing es an, ein wenig zu atmen, und ward nach und nach wieder lebendig. Als die Zwerge hörten, was geschehen war, sprachen sie: „Die alte Krämerfrau war niemand als die gottlose Königin: hüte dich, und laß keinen Menschen herein, wenn wir nicht bei dir sind!“

Das böse Weib aber, als es nach Haus gekommen war, ging vor den Spiegel und fragte:

„Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Da antwortete er wie sonst:

liːbə ˈfrau, ‖ vas haːpt iːr tsu fɛrˈkaufən?“ ‖ „ˈguːtə vaːrə, | ˈʃøːnə vaːrə,“ ‖ ˈʔantvɔrtətə ziː, ‖ „ˈʃnyːrriːmən | fɔn ʔalən ˈfarbən,“ ‖ ʔunt hoːltə ainən hɛrˈfoːr, ‖ deːr aus buntər ˈzaidə gəfloxtən vaːr. ‖ „di ˈʔeːrlɪçə | ˈfrau | kan ɪç hɛˈrainlasən,“ ‖ daxtə sneːˈvɪtçən, ‖ riːᵍ/ⱼəltə di ˈtyːrə ʔauf | (ʔ)unt kauftə zɪç dən hʏpʃən ˈʃnyːrriːmən. ‖ „ˈkɪnt,“ ‖ ʃpraːx di ˈʔaltə, ‖ „vi du ˈʔauszɪːst! ‖ ˈkɔm, | (ʔ)ɪç vɪl dɪç ainmaːl ʔɔrdəntlɪç | ˈʃnyːrən.“ ‖ sneːˈvɪtçən | hatə kain ˈʔarᵏ/ç, ‖ ʃtɛltə zɪç ˈfoːr ziː | (ʔ)unt liːs zɪç mɪt dɔm nɔyən ˈʃnyːrriːmən | ˈʃnyːrən; ‖ ʔaːbər di ˈʔaltə | ʃnyːrtə gəˈʃvɪnt | (ʔ)unt ʃnyːrtə zoː ˈfɛst, | das dəm sneːˈvɪtçən | dər ˈʔaːtəm fɛrgɪŋ | (ʔ)unt ɛs fyːr ˈtoːt | ˈhɪnfiːl. ‖ „ˈnuːm | bɪst du di ˈføːnstə | gəˈveːzən,“ ‖ ˈʃpraːx zi | (ʔ)unt ailtə hɪˈnaus.

nɪçt laŋə daˈrauf, | tsuːr ˈʔaːbəntsait, | kaːmən di ziːbən ˈtsvɛrᵍ/ⱼə | naːx ˈhaus, ‖ ʔaːbər ˈviː | (ʔ)ɛrˈʃraːkən ziː, ‖ ʔals zi iːr liːbəs sneːˈvɪtçən | (ʔ)auf dər ˈʔeːrdə liːᵍ/ⱼən zaːən; ‖ ʔunt ɛs ˈreːᵏ/çtə | (ʔ)unt bəˈveːᵏ/çtə tsɪç nɪçt, ‖ ʔals vɛːrə ɛs ˈtoːt. ‖ zi hoːbən ɛs ɪn di ˈhøːə, ‖ ʔunt vail zi ˈzaːən, | das ɛs tsu ˈfɛst | gəˈʃnyːrt vaːr, ‖ ʃnɪtən zi | dən ˈʃnyːrriːmən | (ʔ)ɛnˈtsvaiː: ‖ da fɪŋ ɛs ˈʔan, | (ʔ)ain veːnɪ(ᵏ)/ç tsu ˈʔaːtmən, | (ʔ)unt vart ˈnaːx | (ʔ)unt ˈnaːx | viːdər leˈbɛndɪ(ᵏ)/ç. ‖ ʔals di tsvɛrᵍ/ⱼə ˈhøːrtən, | vas gəˈʃeːən vaːr, | ˈʃpraːxən ziː: ‖ „di ʔaltə ˈkreːmərfrau | vaːr ˈniːmant | (ʔ)als di gɔtloːzə ˈkɔmɪᵍ/ⱼɪm: ‖ ˈhyːtə dɪç, | (ʔ)unt las kainən ˈmɛnʃən | hɛˈrain, | vɛn viːr nɪçt ˈbai diːr zɪnt!“

das beːzə ˈvaip ʔaːbər, ‖ ʔals ɛs naːx ˈhaus gəkɔmən vaːr, ‖ gɪŋ foːr dən ˈʃpiːᵍ/ⱼəl | (ʔ)unt fraːᵏ/ₓteː: ‖

„ˈʃpiːᵍ/ⱼlain, | ˈʃpiːᵍ/ⱼlain | (ʔ)an dər ˈvant, ‖
ˈveːr | (ʔ)ɪst di ˈføːnstə | (ʔ)ɪm gantsən ˈlant?“ ‖

da ʔantvɔrtətə ɛr | viˈzɔnst: ‖

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
Aber Sneewittchen über den Bergen
Bei den sieben Zwergen
Ist noch tausendmal schöner als Ihr.“

Als sie das hörte, lief ihr alles Blut zum Herzen, so erschrak sie, denn sie sah wohl, daß Sneewittchen wieder lebendig geworden war. „Nun aber,“ sprach sie, „will ich etwas aussinnen, das dich zu Grunde richten soll!“ und mit Hexenkünsten, die sie verstand, machte sie einen giftigen Kamm. Dann verkleidete sie sich und nahm die Gestalt eines andern alten Weibes an. So ging sie hin über die sieben Berge zu den sieben Zwergen, klopfte an die Türe und rief: „Gute Ware feil! feil!“ Sneewittchen schaute heraus und sprach: „Geht nur weiter, ich darf niemand hereinlassen!“ „Das Ansehen wird dir doch erlaubt sein,“ sprach die Alte, zog den giftigen Kamm heraus und hielt ihn in die Höhe. Da gefiel er dem Kinde so gut, daß es sich betören ließ und die Türe öffnete. Als sie des Kaufs einig waren, sprach die Alte: „Nun will ich dich einmal ordentlich kämmen!“ Das arme Sneewittchen dachte an nichts und ließ die Alte gewähren, aber kaum hatte sie den Kamm in die Haare gesteckt, als das Gift darin wirkte und das Mädchen ohne Besinnung niederfiel. „Du Ausbund von Schönheit,“ sprach das boshafte Weib, „jetzt ist's um dich geschehen,“ und ging fort. Zum Glück aber war es bald Abend, wo die sieben Zwerglein nach Haus kamen. Als sie Sneewittchen wie tot auf der Erde liegen sahen, hatten sie gleich die Stiefmutter in Verdacht, suchten nach und fanden den giftigen Kamm; und kaum hatten sie ihn herausgezogen,

„frau ˈkɵːnɪg/jɪn, | ˈʔiːr | zait di ˈʃɵːnstə | ˈhiːr, ‖
ʔaːbər sneːˈvɪtçən | (ʔ)yːbər dən ˈbɛrg/jən |
bai dən ziːbən ˈtsvɛrg/jən |
(ʔ)ɪst nɔx ˈtauzəntmaːl | ˈʃɵːnər | (ʔ)als ˈʔiːr.“ ‖

ʔals zi ˈdas | ˈhɵːrtə, | liːf iːr ʔaləs ˈbluːt | tsʊm ˈhɛrtsən, ‖ zoː ɛrˈʃraːk ziː, ‖ dɛn zi ˈzaː | ˈvoːl, | das sneːˈvɪtçən | viːdər leˈbɛndɪ(k)/ç gəvɔrdən vaːr. ‖ „ˈnuːn ʔaːbər,“ ‖ ˈʃpraːx ziː, ‖ „vɪl ɪç ʔɛtvas ˈʔauszɪnən, | das dɪç tsu ˈgrʊndə rɪçtən zol!“ ‖ ʔʊnt mɪt ˈhɛksənkʏnstən, | diː zi fɛrˈʃtant, | maxtə zi ainən ˈgɪftɪg/jən | ˈkam. ‖ dan fɛrˈklaidətə zi zɪç | (ʔ)ʊnt naːm di gəˈʃtalt | (ʔ)ainəs ˈʔandərən | (ʔ)altən ˈvaibəs ʔan. ‖ zoː gɪŋ zi ˈhɪn | (ʔ)yːbər di ziːbən ˈbɛrg/jə | tsu dən ziːbən ˈtsvɛrg/jən, ‖ klɔpftə an di ˈtyːrə | (ʔ)ʊnt ˈriːf: ‖ „guːtə ˈvaːrə fail! fail!“ ‖ sneːˈvɪtçən | ʃautə hɛˈraus | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖ „geːt nuːr ˈvaitər, ‖ ʔɪç darf ˈniːmant | hɛˈrainlasən!“ „das ˈʔanzeːən | vɪrt diːr dɔx ɛrˈlaupt zain,“ ‖ ʃpraːx di ˈʔaltə, ‖ tsoːk/x dən gɪftɪg/jən ˈkam hɛraus | (ʔ)ʊnt hiːlt iːn ɪn di ˈhɵːə. ‖ da gəˈfiːl ɛr | dəm ˈkɪndə | zo ˈguːt, | das ɛs zɪç bəˈtɵːrən liːs | (ʔ)ʊnt di ˈtyːrə ʔɵfnətə. ‖ ʔals zi dəs ˈkaufs | ˈʔainɪ(k)/ç vaːrən, ‖ ʃpraːx di ˈʔaltə: ‖ „ˈnuːn | vɪl ɪç dɪç ainmaːl ˈʔɔrdəntlɪç | ˈkɛmən!“ ‖ das ʔarmə sneːˈvɪtçən | ˈdaxtə an nɪçts | (ʔ)ʊnt liːs di ˈʔaltə | gəˈvɛrən, ‖ ʔaːbər ˈkaum | hatə zi dən ˈkam | (ʔ)ɪn di ˈhaːre gəʃtɛkt, ‖ ʔals das ˈgɪft darɪn | ˈvɪrktə | (ʔ)ʊnt das ˈmɛːtçən | ˈʔoːnə | bəˈzɪnʊŋ | ˈniːdərfiːl. ‖ „du ˈʔausbʊnt | fɔn ˈʃɵːnhait,“ ‖ ʃpraːx das boːshaftə ˈvaip, ‖ „ˈjɛtst | (ʔ)ɪsts ʊm dɪç gəˈʃeːən,“ ‖ ʔʊnt gɪŋ ˈfɔrt. ‖ tsʊm ˈglʏk ʔaːbər | vaːr ɛs balt ˈʔaːbənt, ‖ vo di ziːbən ˈtsvɛrk/çlain | naːx ˈhaus kaːmən. ‖ ʔals zi sneːˈvɪtçən | vi toːt | (ʔ)auf dər ˈʔeːrdə liːg/jən zaːən, ‖ hatən zi ˈglaiç | di ˈʃtiːfmʊtər | (ʔ)ɪn fɛrˈdaxt, ‖ zuːxtən ˈnaːx | (ʔ)ʊnt fandən dən gɪftɪg/jən ˈkam; ‖ ʔʊnt ˈkaum | hatən zi iːn hɛˈrausgətsoːg/gən, |

so kam Sneewittchen wieder zu sich und erzählte, was vorgegangen war. Da warnten sie es noch einmal, auf seiner Hut zu sein und niemand die Türe zu öffnen.

Die Königin stellte sich daheim vor den Spiegel und sprach:

„Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Da antwortete er wie vorher:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier,
Aber Sneewittchen über den Bergen
Bei den sieben Zwergen
Ist noch tausendmal schöner als Ihr.“

Als sie den Spiegel so reden hörte, zitterte und bebte sie vor Zorn. „Sneewittchen soll sterben,“ rief sie, „und wenn es mein eigenes Leben kostet!“ Darauf ging sie in eine ganz verborgene, einsame Kammer, wo niemand hinkam, und machte da einen giftigen, giftigen Apfel. Äußerlich sah er schön aus, weiß mit roten Backen, daß jeder, der ihn erblickte, Lust danach bekam; aber wer ein Stückchen davon aß, der mußte sterben. Als der Apfel fertig war, färbte sie sich das Gesicht und verkleidete sich in eine Bauersfrau, und so ging sie über die sieben Berge zu den sieben Zwergen. Sie klopfte an, Sneewittchen streckte den Kopf zum Fenster heraus und sprach: „Ich darf keinen Menschen einlassen, die sieben Zwerge haben mir's verboten.“ „Mir auch recht,“ antwortete die Bäuerin, „meine Äpfel will ich schon los werden. Da, einen will ich dir schenken!“ „Nein,“ sprach Sneewittchen, „ich darf nichts annehmen.“ „Fürchtest du

zo kaːm sneːˈvɪtçən | viːdər ˈtsuː zɪç | (ʔ)ʊnt ɛrˈtsɛːltə, | vas ˈfoːrgəgaŋən vaːr. ‖ da ˈvarntən zi ɛs | ˈnɔx ainmaːl, ‖ ʔauf zainər ˈhuːt tsu zain | (ʔ)ʊnt ˈniːmant | di ˈtyːr tsu ʔəfnən.

di ˈkɵːnɪ$^{g}/_{j}$ɪn | ʃtɛltə zɪç dahaim foːr dən ˈʃpiː$^{g}/_{j}$əl | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖

„ˈʃpiː$^{g}/_{j}$lain, | ˈʃpiː$^{g}/_{j}$lain | (ʔ)an dər ˈvant, ‖
ˈveːr | (ʔ)ɪst di ˈʃɵːnstə | (ʔ)ɪm ˈgantsən | ˈlant?“ ‖

da ˈʔantvɔrtətə ɛr | vi foːrˈheːr: ‖

„frau ˈkɵːnɪ$^{g}/_{j}$ɪn, | ˈʔiːr | zait di ˈʃɵːnstə | ˈhiːr, ‖
ʔaːbər sneːˈvɪtçən | (ʔ)yːbər dən ˈbɛr$^{g}/_{j}$ən |
bai dən ziːbən ˈtsvɛr$^{g}/_{j}$ən |
(ʔ)ɪst nɔx ˈtauzəntmaːl | ˈʃɵːnər | (ʔ)als ˈʔiːr.“ ‖

ʔals zi dən ˈʃpiː$^{g}/_{j}$əl | zoː ˈreːdən hɵːrtə, ‖ ˈtsɪtərtə | (ʔ)ʊnt ˈbeːptə ziː | foːr ˈtsɔrn. ‖ „sneːˈvɪtçən | zɔl ˈʃtɛrbən,“ ‖ ˈriːf ziː, ‖ „ʔʊnt vɛn ɛs main ˈʔai$^{g}/_{j}$ənəs | ˈleːbən kɔstət!“ ‖ darauf ˈgɪŋ ziː | (ʔ)ɪn ainə gants fɛrˈbɔr$^{g}/_{j}$ənə, | ˈʔainzaːmə | ˈkamər, ‖ vo ˈniːmant | ˈhɪnkaːm, ‖ ʔʊnt maxtə daː ainən ˈgɪftɪ$^{g}/_{j}$ən, | ˈgɪftɪ$^{g}/_{j}$ən | ˈʔapfəl. ‖ ˈʔɔysərlɪç | zaː ɛr ˈʃɵːn ʔaus, ‖ ˈvais | mɪt ˈroːtən | ˈbakən, ‖ das ˈjeːdər, | deːr iːn ɛrˈblɪktə, | ˈlʊst danaːx bəkaːm; ‖ ʔaːbər veːr ain ˈʃtʏkçən dafɔn | ˈʔaːs, ‖ deːr mʊstə ˈʃtɛrbən. ‖ ʔals dər ʔapfəl ˈfɛrtɪ$^{(k)}/_{ç}$ vaːr, ‖ ˈfɛrptə zi zɪç | das gəˈzɪçt | (ʔ)ʊnt fɛrˈklaidətə zɪç | (ʔ)ɪn ainə ˈbauərsfrau, ‖ ʔʊnt ˈzoː | gɪŋ zi yːbər di ziːbən ˈbɛr$^{g}/_{j}$ə | tsu dən ziːbən ˈtsvɛr$^{g}/_{j}$ən. ‖ zi klɔpftə ˈʔan, ‖ sneːˈvɪtçən | ʃtrɛktə dən ˈkɔpf | tsʊm ˈfɛnstər hɛraus | (ʔ)ʊnt ˈʃpraːx: ‖ „ʔɪç darf ˈkainən | ˈmɛnʃən | ˈʔainlasən, ‖ di ziːbən ˈtsvɛr$^{g}/_{j}$ə | haːbən miːrs fɛrˈboːtən.“ ‖ „miːr ˈʔaux rɛçt,“ ‖ ʔantvɔrtətə di ˈbɔyərɪn, ‖ „mainə ˈʔɛpfəl | vɪl ɪç ʃoːn ˈloːs veːrdən. ‖ ˈda, ‖ ˈʔainən | vɪl ɪç diːr ˈʃɛnkən!“ ‖ „ˈnain,“ | ʃpraːx sneːˈvɪtçən, ‖ „ʔɪç darf nɪçts ˈʔanneːmən.“ ‖ „fʏrçtəst du

dich vor Gift?“ sprach die Alte, „siehst du, da schneide ich den Apfel in zwei Teile, den roten Backen iß du, den weißen will ich essen!“ Der Apfel war aber so künstlich gemacht, daß der rote Backen allein vergiftet war. Sneewittchen lusterte den schönen Apfel an, und als es sah, daß die Bäuerin davon aß, so konnte es nicht länger widerstehen, streckte die Hand hinaus und nahm die giftige Hälfte. Kaum aber hatte es einen Bissen davon im Mund, so fiel es tot zur Erde nieder. Da betrachtete es die Königin mit grausigen Blicken und lachte überlaut und sprach: „Weiß wie Schnee, rot wie Blut, schwarz wie Ebenholz! diesmal können dich die Zwerge nicht wieder erwecken.“ Und als sie daheim den Spiegel befragte:

„Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Da antwortete er endlich:

„Frau Königin, Ihr seid die Schönste im Land.“

Da hatte ihr neidisches Herz Ruhe, so gut ein neidisches Herz Ruhe haben kann.

Die Zwerglein, wie sie abends nach Hause kamen, fanden Sneewittchen auf der Erde liegen, und es ging kein Atem mehr aus seinem Mund, und es war tot. Sie hoben es auf, suchten, ob sie was Giftiges fänden, schnürten es auf, kämmten ihm die Haare, wuschen es mit Wasser und Wein, aber es half alles nichts; das liebe Kind war tot und blieb tot. Sie legten es auf eine Bahre und setzten sich alle siebene daran und beweinten es und weinten drei Tage lang. Da

dɪç foːr ˈgɪft?“ ‖ ʃpraːx di ˈʔaltə, ‖ „ˈziːst duː, ‖ da ˈʃnaidə ɪç | dən ˈʔapfəl | (ʔ)ɪn ˈtsvai | ˈtailə; ‖ dən ˈroːtən bakən | ʔɪs ˈduː, ‖ dən ˈvaisən | vɪl ˈʔɪç ʔɛsən!“ ‖ dər ˈʔapfəl vaːr ʔaːbər | zo ˈkʏnstlɪç gəmaxt, | das dər ˈroːtə bakən | ʔaˈlain | fɛrˈgɪftət vaːr. ‖ sneːˈvɪtçən | lustərtə dən ʃoːnən ʔapfəl ˈʔan, ‖ ʔunt ʔals ɛs ˈzaː, | das di bəyərɪn dafən ˈʔaːs, | zo kəntə ɛs nɪçt lɛŋər viːdərˈʃteːən, ‖ ʃtrɛktə di ˈhant hɪnaus | (ʔ)unt ˈnaːm | di ˈgɪftɪᵍ/ⱼə | ˈhɛlftə. ‖ ˈkaum ʔaːbər | hatə ɛs ainən ˈbɪsən dafən | (ʔ)ɪm ˈmʊnt, ‖ zo fiːl ɛs ˈtoːt | tsʊr ˈʔeːrdə niːdər. ‖ da bəˈtraxtətə ɛs di kəːnɪᵍ/ⱼɪn | mɪt ˈgrauzɪᵍ/ⱼən | ˈblɪkən ‖ ʔunt ˈlaxtə | ˈʔyːbər | ˈlaut | (ʔ)unt ˈʃpraːx: ‖ „ˈvais | vi ˈʃneː, ‖ ˈroːt | vi ˈbluːt, ‖ ˈʃvarts | vi ˈʔeːbənhəlts! ‖ ˈdiːsmaːl | kənən dɪç di tsvɛrᵍ/ⱼə ˈnɪçt viːdər | (ʔ)ɛrˈvɛkən.“ ‖ ʔunt ʔals zi dahaim dən ˈʃpiːᵍ/ⱼəl bəfraːᵏ/ₓtə: ‖

„ˈʃpiːᵍ/ⱼlain, | ˈʃpiːᵍ/ⱼlain | (ʔ)an dər ˈvant ‖
ˈveːr | (ʔ)ɪst di ˈʃəːnstə | (ʔ)ɪm ˈgantsən | ˈlant?“ ‖

da ˈʔantvərtətə ɛr | ˈʔɛntlɪç: ‖

„frau ˈkəːnɪᵍ/ⱼɪn, ‖ ˈʔiːr | zait di ˈʃəːnstə | (ʔ)ɪm ˈlant.“

da hatə iːr ˈnaidɪʃəs | ˈhɛrts | ˈruːə, ‖ zo ˈguːt | (ʔ)ain ˈnaidɪʃəs | ˈhɛrts | ˈruːə haːbən kan.

di ˈtsvɛrᵏ/ᶜlain, ‖ viː zi ˈʔaːbənts | naːx ˈhauzə kaːmən, ‖ fandən sneːˈvɪtçən | (ʔ)auf dər ˈʔeːrdə liːᵍ/ⱼən, ‖ ʔunt ɛs gɪŋ kain ˈʔaːtəm meːr aus zainəm mʊnt, ‖ ʔunt ɛs vaːr ˈtoːt. ‖ zi hoːbən ɛs ˈʔauf, | ˈzuːxtən, ‖ (ʔ)ɔp zi vas ˈgɪftɪᵍ/ⱼəs fɛndən, ‖ ʃnyːrtən ɛs ˈʔauf, ‖ kɛmtən iːm di ˈhaːrə, | vuːʃən ɛs mɪt ˈvasər | (ʔ)unt ˈvain, ‖ ʔaːbər ɛs half ˈʔaləs nɪçts; ‖ das ˈliːbə | ˈkɪnt | ˈvaːr toːt | (ʔ)unt ˈbliːp toːt. ‖ zi leːᵏ/ᶜtən ɛs auf ainə ˈbaːrə | (ʔ)unt zɛtstən zɪç ʔalə ˈziːbənə | daˈran | (ʔ)unt bəˈvaintən ɛs | (ʔ)unt vaintən ˈdrai | ˈtaːᵍ/ᵍə laŋ. ‖ da

wollten sie es begraben, aber es sah noch so frisch aus wie ein lebender Mensch und hatte noch seine schönen roten Backen. Sie sprachen: „Das können wir nicht in die schwarze Erde versenken," und ließen einen durchsichtigen Sarg von Glas machen, daß man es von allen Seiten sehen konnte, legten es hinein und schrieben mit goldenen Buchstaben seinen Namen darauf, und daß es eine Königstochter wäre. Dann setzten sie den Sarg hinaus auf den Berg, und einer von ihnen blieb immer dabei und bewachte ihn. Und die Tiere kamen auch und beweinten Sneewittchen, erst eine Eule, dann ein Rabe, zuletzt ein Täubchen.

Nun lag Sneewittchen lange, lange Zeit in dem Sarg und verweste nicht, sondern sah aus, als wenn es schliefe, denn es war noch so weiß als Schnee, so rot als Blut und so schwarzhaarig wie Ebenholz. Es geschah aber, daß ein Königssohn in den Wald geriet und zu dem Zwergenhaus kam, da zu übernachten. Er sah auf dem Berg den Sarg und das schöne Sneewittchen darin und las, was mit goldenen Buchstaben darauf geschrieben war. Da sprach er zu den Zwergen: „Laßt mir den Sarg, ich will euch geben, was ihr dafür haben wollt!" Aber die Zwerge antworteten: „Wir geben ihn nicht um alles Gold in der Welt." Da sprach er: „So schenkt mir ihn, denn ich kann nicht leben, ohne Sneewittchen zu sehen, ich will es ehren und hochachten wie mein Liebstes!" Wie er so sprach, empfanden die guten Zwerglein Mitleiden mit ihm und gaben ihm den Sarg. Der Königssohn ließ ihn nun von seinen Dienern auf den Schultern forttragen. Da geschah es, daß sie

vəltən zi ɛs bəʻgraːbən, ‖ ʾaːbər ɛs zaː nɔx zo ʻfrɪʃ ʾaus ‖ vi ain ʻleːbəndər | ʻmɛnʃ ‖ ʾʊnt hatə nɔx zainə ʻʃeːnən | roːtən ʻbakən. ‖ zi ʻʃpraːxən: ‖ „das kənən viːr nɪçt ɪn di ʻʃvartsə | ʻʾeːrdə fɛrzɛŋkən,“ ‖ ʾʊnt liːsən ainən ʻdʊrçzɪçtɪᵍ/ⱼən | ʻzarᵏ/ç | fɔn ʻglaːs maxən, ‖ das man ɛs fɔn ʻʾalən | ʻzaitən | ʻzeːən kɔntə, ‖ leːᵏ/çtən ɛs hɪʻnain | (ʾ)ʊnt ʃriːbən mɪt ʻgəldənən | ʻbuːxʃtaːbən | zainən ʻnaːmən darauf, ‖ ʾʊnt das ɛs ainə ʻkəːnɪ(k)/çstɔxtər vɛːrə. ‖ dan zɛtstən zi dən ʻzarᵏ/ç | hɪʻnaus | (ʾ)auf dən ʻbɛrᵏ/ç, ‖ ʾʊnt ʻʾainər fɔn iːnən | bliːp ʻʾɪmər | daʻbai | (ʾ)ʊnt bəʻvaxtə iːn ‖ ʾʊnt di ʻtiːrə | kaːmən ʻʾaux | (ʾ)ʊnt bəʻvaintən sneːvɪtçən, ‖ ʻʾeːrst | (ʾ)ainə ʻʾɔylə, ‖ ʻdan | (ʾ)ain ʻraːbə, ‖ tsuʻlɛtst | (ʾ)ain ʻtɔypçən.

nuːn laːᵏ/ₓ sneːʻvɪtçən | ʻlaŋə, | ʻlaŋə | ʻtsait | (ʾ)ɪm dəm ʻzarᵏ/ç | (ʾ)ʊnt fɛrʻveːstə | ʻnɪçt, | zɔndərn zaː ʻʾaus, | ʾals vɛn ɛs ʻʃliːfə, ‖ dɛn ɛs vaːr nɔx zo ʻvais | (ʾ)als ʻʃneː, ‖ zo ʻroːt | (ʾ)als ʻbluːt ‖ ʾʊnt zo ʻʃvartshaːrɪ(k)/ç | vi ʻʾeːbənhɔltS. ‖ ʾɛs gəʻfaː ʾaːbər, | das ain ʻkəːnɪ(k)/çszoːn | (ʾ)ɪm dən ʻvalt gəriːt | (ʾ)ʊnt tsu dəm ʻtsvɛrᵍ/ⱼənhaus kaːm, | daː tsu yːbərʻnaxtən. ‖ ʾɛr zaː auf dəm ʻbɛrᵏ/ç | dən ʻzarᵏ/ç | (ʾ)ʊnt das ʃeːnə sneː-ʻvɪtçən darɪn ‖ ʾʊnt ʻlaːs, | vas mɪt gəldənən ʻbuːxʃtaːbən | darauf gəʻfriːbən vaːr. ‖ da ʻʃpraːx ɛr | tsu dən ʻtsvɛrᵍ/ⱼən: ‖ „ʻlast miːr dən zarᵏ/ç, ‖ ʾɪç vɪl ɔyç ʻgeːbən, | vas iːr dafyːr ʻhaːbən vəlt!“ ‖ ʾaːbər di tsvɛrᵍ/ⱼə ʻʾantvɔrtətən: ‖ „viːr geːbən iːn nɪçt um ʻʾaləs | ʻgəlt | (ʾ)ɪm dər ʻvɛlt.“ ‖ da ʻʃpraːx ɛr: ‖ „zo ʻʃɛŋkt miːr iːn, ‖ dɛn ɪç kan nɪçt ʻleːbən, | ʾɔinə sneːʻvɪtçən | tsu ʻzeːən, ‖ ʾɪç vɪl ɛs ʻʾeːrən | (ʾ)ʊnt ʻhoːxhaltən | vi main ʻliːpstəs!“ ‖ viː ɛr zoː ʻʃpraːx, | (ʾ)ɛmpfandən di guːtən tsvɛrᵏ/ç lain ʻmɪtlaidən mɪt iːm | (ʾ)ʊnt ʻgaːbən iːm dən zarᵏ/ç. ‖ dər ʻkəːnɪ(k)/çszoːn | liːs iːn nuːn fɔn zainən ʻdiːnərn | (ʾ)auf dən ʻʃultərn | ʻfɔrttraːᵍ/ₖən. ‖ da gəʻfaː ɛs, | das zi

über einen Strauch stolperten, und von dem Schüttern fuhr der giftige Apfelgrütz, den Sneewittchen abgebissen hatte, aus dem Hals. Und nicht lange, so öffnete es die Augen, hob den Deckel vom Sarg in die Höhe und richtete sich auf und war wieder lebendig. „Ach Gott, wo bin ich?“ rief es. Der Königssohn sagte voll Freude: „Du bist bei mir!“ und erzählte, was sich zugetragen hatte, und sprach: „Ich habe dich lieber als alles auf der Welt; komm mit mir in meines Vaters Schloß, du sollst meine Gemahlin werden!“ Da war ihm Sneewittchen gut und ging mit ihm, und ihre Hochzeit ward mit großer Pracht und Herrlichkeit angeordnet.

Zu dem Fest wurde aber auch Sneewittchens gottlose Stiefmutter eingeladen. Wie sie sich nun mit schönen Kleidern angetan hatte, trat sie vor den Spiegel und sprach:

„Spieglein, Spieglein an der Wand,
Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Der Spiegel antwortete:

„Frau Königin, Ihr seit die Schönste hier,
Aber die junge Königin ist tausendmal schöner als Ihr.“

Da stieß das böse Weib einen Fluch aus, und ward ihm so angst, so angst, daß sie sich nicht zu lassen wußte. Sie wollte zuerst gar nicht auf die Hochzeit kommen; doch ließ es ihr keine Ruhe, sie mußte fort und die junge Königin sehen. Und wie sie hineintrat, erkannte sie Sneewittchen, und vor Angst und Schrecken stand sie da und konnte sich nicht regen. Aber es waren schon eiserne Pantoffeln über Kohlenfeuer gestellt und wurden mit

yːbər ainən ˈʃtraux | ˈʃtəlpərtən, ‖ (ʔ)unt fən dəm ˈʃʏtərn | fuːr dər gɪftɪᵍ/ⱼə ˈʔapfəlgrʏts, ‖ deːm sneːˈvɪtçən | ˈʔapgəbɪsən hatə, ‖ ʔaus dəm ˈhals. ‖ ʔunt nɪçt ˈlaŋə, | zo ʔəfnətə ɛs di ˈʔauᵍ/ᵍən, | hoːp dən ˈdɛkəl | fəm ˈzarᵏ/ç | (ʔ)ɪm di ˈhəːə | (ʔ)unt rɪçtətə zɪç ˈʔauf | (ʔ)unt vaːr viːdər leˈbɛndɪ⁽ᵏ⁾/ç. ‖ „ʔax ˈgɔt, ‖ voː ˈbɪn ɪç?“ ‖ ˈriːf ɛs. ‖ dər ˈkeːmɪ⁽ᵏ⁾/ç szoːn | zaːᵏ/ₓtə fəl ˈfrɔydəː ‖ „du bɪst bai ˈmiːr!“ ‖ ʔunt ɛrˈtsɛːltə, | vas zɪç ˈtsuːgətraːᵍ/ᵍən hatə, | (ʔ)unt ˈʃpraːx: ‖ „ʔɪç haːbə dɪç ˈliːbər | (ʔ)als ˈʔaləs auf dər vɛlt; ‖ kəm ˈmɪt miːr | (ʔ)ɪm mainəs ˈfaːtərs | ˈʃloːs, ‖ du zəlst mainə gəˈmaːlɪn veːrdən!“ ‖ da vaːr iːm sneːˈvɪtçən | ˈguːt ‖ ʔunt gɪŋ ˈmɪt iːm, ‖ ʔunt iːrə ˈhɔxtsait | vart mɪt ˈgroːsər | ˈpraxt | (ʔ)unt ˈhɛrlɪçkait | ˈʔangəordnət.

tsuː dəm ˈfɛst | vurdə ʔaːbər ʔaux sneːˈvɪtçəns | ˈgɔtloːzə | ˈʃtiːfmutər ʔaingəlaːdən. ‖ viː zi zɪç nuːn mɪt ˈʃəːnən | ˈklaidərn ʔangətaːn hatə, ‖ traːt zi foːr dən ˈʃpiːᵍ/ⱼəl | (ʔ)unt ˈʃpraːx: ‖

„ˈʃpiːᵍ/ⱼlain, ‖ ˈʃpiːᵍ/ⱼlain | (ʔ)an dər ˈvant, ‖
ˈveːr ɪst | di ˈʃəːnstə | (ʔ)ɪm ˈgantsən | ˈlant?“

dər ˈʃpiːᵍ/ⱼəl | ˈʔantvɔrtətəː ‖

„frau ˈkeːmɪᵍ/ⱼɪm, ‖ ˈʔiːr | zait di ˈʃəːnstə | ˈhiːr, ‖
ʔaːbər di ˈjuŋə | ˈkeːmɪᵍ/ⱼɪm | (ʔ)ɪst ˈtauzəntmaːl | ˈʃəːnər | (ʔ)als ˈʔiːr.“ ‖

da ˈʃtiːs | das ˈbeːzə | ˈvaip ‖ (ʔ)ainən ˈfluːx ʔaus, ‖ ʔunt vart iːr zo ˈʔaŋst, ‖ zo ˈʔaŋst, ‖ das zi zɪç nɪçt tsu ˈlasən vustə. ‖ zi vɔltə tsuˈʔeːrst | ˈgaːr nɪçt | (ʔ)auf di ˈhɔxtsait kɔmənː ‖ dɔx liːs ɛs iːr kainə ˈruːə, ‖ zi mustə ˈfɔrt | (ʔ)unt di juŋə ˈkeːmɪᵍ/ⱼɪm zeːən. ‖ ʔunt viː zi hɪˈnaintraːt, | (ʔ)ɛr ˈkantə ziː | sneːˈvɪtçən, ‖ ʔunt foːr ˈʔaŋst | (ʔ)unt ˈʃrɛkən | ʃtant zi ˈdaː | (ʔ)unt kɔntə zɪç nɪçt ˈreːᵍ/ⱼən. ‖ ʔaːbər ɛs vaːrən ʃoːn ˈʔaizərnə | panˈtɔfəln | (ʔ)yːbər ˈkoːlənfɔyər gəʃtɛlt ‖ ʔunt vurdən mɪt

Zangen hereingetragen und vor sie hingestellt. Da mußte sie in die rotglühenden Schuhe treten und so lange tanzen, bis sie tot hinfiel. Brüder Grimm.

---

41. Dornröschen.

Vor Zeiten war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag: „Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!“ und kriegten immer keins. Da trug sich zu, als die Königin einmal im Bade saß, daß ein Frosch aus dem Wasser ans Land kroch und zu ihr sprach: „Dein Wunsch wird erfüllt werden; ehe ein Jahr vergeht, wirst du eine Tochter zur Welt bringen.“ Was der Frosch gesagt hatte, das geschah, und die Königin gebar ein Mädchen, das war so schön, daß der König vor Freude sich nicht zu lassen wußte und ein großes Fest anstellte. Er ladete nicht bloß seine Verwandte, Freunde und Bekannte, sondern auch die weisen Frauen dazu ein, damit sie dem Kind hold und gewogen wären. Es waren ihrer dreizehn in seinem Reiche; weil er aber nur zwölf goldene Teller hatte, von welchen sie essen sollten, so mußte eine von ihnen daheim bleiben. Das Fest ward mit aller Pracht gefeiert, und als es zu Ende war, beschenkten die weisen Frauen das Kind mit ihren Wundergaben: die eine mit Tugend, die andere mit Schönheit, die dritte mit Reichtum, und so mit allem, was auf der Welt zu wünschen ist. Als elfe ihre Sprüche eben getan hatten, trat plötzlich die dreizehnte herein. Sie wollte sich dafür rächen, daß sie nicht eingeladen war, und ohne

ʻtsaŋən | hɛʻraingətraːᵍ/ᵍən | (ʔ)ʊnt foːr zi ʻhɪngəʃtɛlt. ‖ da mʊstə zi ɪn di ʻroːtglyːəndən | ʻʃuːə treːtən | (ʔ)ʊnt zo ʻlaŋə | ʻtantsən, ‖ bɪs zi ʻtoːt | hɪnʻfiːl. bryːdər ʻgrɪm.

---

41. dərnrəːsçən.

foːr ʻtsaitən | vaːr ain ʻkəːmɪ(k)/ç | (ʔ)ʊnt ainə ʻkəːmɪᵍ/ʲɪm, ‖ diː ʻʃpraːxən | ʻjeːdən | ʻtaːᵏ/ˣ: ‖ „ʻʔax, | vɛn viːr dɔx ain ʻkɪnt hɛtən!“ ‖ ʔʊnt ʻkriːᵏ/ç tən | ʻʔɪmər kains. ‖ da truːᵏ/ˣ zɪç ʻtsuː, ‖ ʔals di ʻkəːmɪᵍ/ʲɪm | (ʔ)ainmaːl ɪm ʻbaːdə zaːs, ‖ das ain ʻfrɔʃ | (ʔ)aus dəm ʻvasər | (ʔ)ans ʻlant krɔx | (ʔ)ʊnt tsu iːr ʻʃpraːx: ‖ „dain ʻvʊnʃ | zɔl ɛrʻfʏlt veːrdən; ‖ ʔeːə ain ʻjaːr fɛrgeːt, | vɪrst du ainə ʻtɔxtər tsʊr vɛlt brɪŋən.“ ‖ vas dər frɔʃ gəʻzaːᵏ/ˣt hatə, | das gəʻʃaː, ‖ ʔʊnt diː ʻkəːmɪᵍ/ʲɪm | gəbaːr ain ʻmɛːtçən, ‖ das vaːr zo ʻʃəːn, | das dər ʻkəːmɪ(k)/ç | foːr ʻfrɔydə | zɪç nɪçt tsu ʻlasən vʊstə | (ʔ)ʊnt ain ʻgroːsəs | ʻfɛst ʔanʃtɛltə. ‖ ʔɛr ʻlaːdətə | ʻnɪçt bloːs | zainə fɛrʻvantə, | ʻfrɔyndə | (ʔ)ʊnt bəʻkantə, | zɔndərn ʔaux di ʻvaizən | ʻfrauən datsu ʔain, ‖ damɪt zi dəm ʻkɪnt | ʻhɔlt | (ʔ)ʊnt gəʻvoːᵍ/ᵍən vɛɪrən. ‖ ʔɛs ʻvarən | iːrər ʻdraitseːn | (ʔ)ɪn zainəm ʻraiçə; ‖ vail ɛr ʔaːbər nuːr ʻtsvɔlf | ʻgɔldənə | ʻtɛlər hatə, | fɔn vɛlçən zi ʻʔɛsən zɔltən, ‖ zo mʊstə ʻʔainə fɔn iːnən | daʻhaim blaibən. ‖ das ʻfɛst | vart mɪt ʻʔalər | ʻpraxt | gəʻfaiərt, ‖ (ʔ)ʊnt als ɛs tsu ʻʔɛndə vaːr, | bəʃɛnktən di vaizən ʻfrauən | das ʻkɪnt | mɪt iːrən ʻvʊndərgaːbən: ‖ di ʻʔainə | mɪt ʻtuːᵍ/ᵍənt, ‖ di ʻʔandərə mɪt ʻʃəːnhait, ‖ di ʻdrɪtə mɪt ʻraiçtuːm, ‖ ʔʊnt ʻzoː ‖ mɪt ʻʔaləm, | vas auf dər ʻvɛlt | nuːr tsu ʻvʏnʃən ɪst. ‖ ʔals ʻʔɛlfə | (ʔ)iːrə ʃprʏçə | ʔeːbən gəʻtaːn hatən, ‖ traːt ʻplətslɪç | di ʻdraitseːntə hɛrain. ‖ zi vɔltə zɪç dafyːr ʻrɛçən, | das zi nɪçt ʻʔaingəlaːdən vaːr, ‖ ʔʊnt ʔoːnə

Zangen hereingetragen und vor sie hingestellt. Da mußte sie in die rotglühenden Schuhe treten und so lange tanzen, bis sie tot hinfiel. Brüder Grimm.

---

41. Dornröschen.

Vor Zeiten war ein König und eine Königin, die sprachen jeden Tag: „Ach, wenn wir doch ein Kind hätten!“ und kriegten immer keins. Da trug sich zu, als die Königin einmal im Bade saß, daß ein Frosch aus dem Wasser ans Land kroch und zu ihr sprach: „Dein Wunsch wird erfüllt werden; ehe ein Jahr vergeht, wirst du eine Tochter zur Welt bringen.“ Was der Frosch gesagt hatte, das geschah, und die Königin gebar ein Mädchen, das war so schön, daß der König vor Freude sich nicht zu lassen wußte und ein großes Fest anstellte. Er ladete nicht bloß seine Verwandte, Freunde und Bekannte, sondern auch die weisen Frauen dazu ein, damit sie dem Kind hold und gewogen wären. Es waren ihrer dreizehn in seinem Reiche; weil er aber nur zwölf goldene Teller hatte, von welchen sie essen sollten, so mußte eine von ihnen daheim bleiben. Das Fest ward mit aller Pracht gefeiert, und [illegible]s zu Ende war, beschenkten die weisen Fra[illegible]d mit ihren Wunder gaben: die eine mit [illegible]andere mit Schönheit, die dritte mit Reichtu[illegible]mit allem, was auf d[illegible] zu wünschen ist. [illegible] ihre Sprüch[illegible] hatten, trat plötzli[illegible]chte herein dafür rächen, d[illegible] eingelad[illegible]

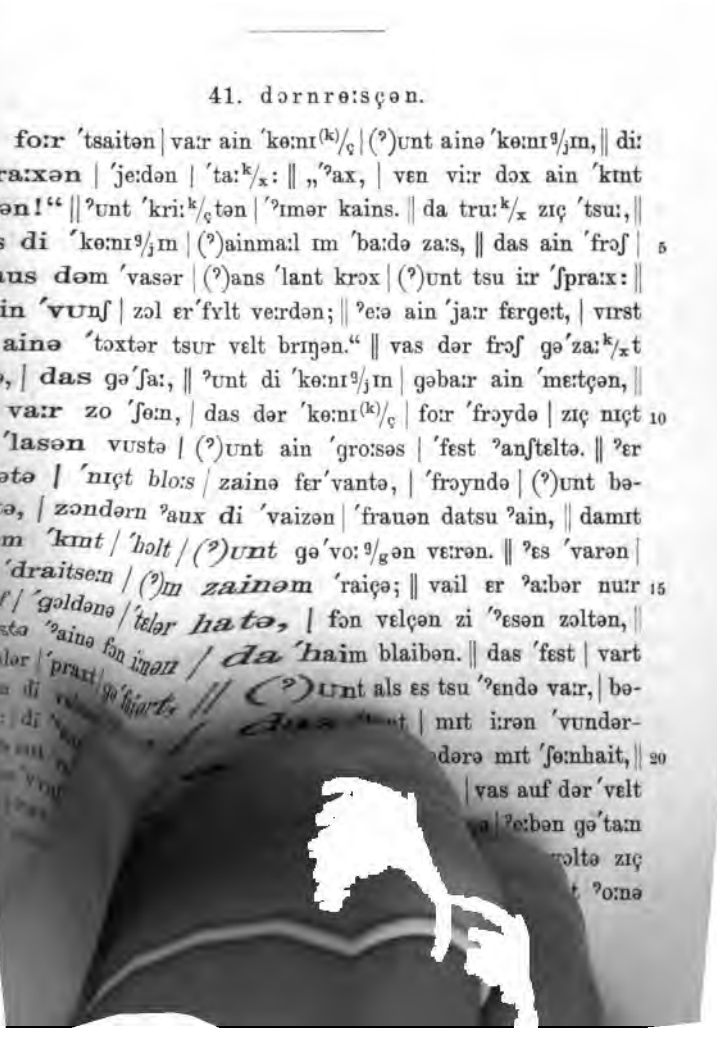
tsaŋən | hɛʹraingətraːg/gən | (ʔ)ʊnt foːr zi ʹhɪngəʃtɛlt. ‖ da **nʊstə** zi ɪn di ʹroːtglyːəndən | ʹʃuːə treːtən | (ʔ)ʊnt zo ʹlaŋə | **tantsən,** ‖ bɪs zi ʹtoːt | hɪnʹfiːl.

bryːdər ʹgrɪm.

---

41. dɔrnrəːsçən.

foːr ʹtsaitən | vaːr ain ʹkəːnɪ(k)/ç | (ʔ)ʊnt ainə ʹkəːnɪg/jɪn, ‖ diː **ʃpraːxən** | ʹjeːdən | ʹtaːk/x: ‖ „ʔax, | vɛn viːr dɔx ain ʹkɪnt hɛtən!“ ‖ ʔʊnt ʹkriːk/çtən | ʹʔɪmər kains. ‖ da truːk/x zɪç ʹtsuː, ‖ ʔals **di** ʹkəːnɪg/jɪn | (ʔ)ainmaːl ɪm ʹbaːdə zaːs, ‖ das ain ʹfrɔʃ | (ʔ)**aus dəm** ʹvasər | (ʔ)ans ʹlant krɔx | (ʔ)ʊnt tsu iːr ʹʃpraːx: ‖ „**dain ʹvʊnʃ** | zɔl ɛrʹfʏlt veːrdən; ‖ ʔeːə ain ʹjaːr fɛrgeːt, | vɪrst du **ainə** ʹtɔxtər tsʊr vɛlt brɪŋən.“ ‖ vas dər frɔʃ gəʹzaːk/xt hatə, | **das** gəʹʃaː, ‖ ʔʊnt di ʹkəːnɪg/jɪn | gəbaːr ain ʹmɛːtçən, ‖ das **vaːr** zo ʹʃəːn, | das dər ʹkəːnɪ(k)/ç | foːr ʹfrɔydə | zɪç nɪçt tsu **ʹlasən** vʊstə | (ʔ)ʊnt ain ʹgroːsəs | ʹfɛst ʔanʃtɛltə. ‖ ʔɛr ʹlaːdətə | ʹnɪçt bloːs | zainə fɛrʹvantə, | ʹfrɔyndə | (ʔ)ʊnt bəkantə, | zɔndərn ʔaux di ʹvaizən | ʹfrauən datsu ʔain, ‖ damɪt [illegible] dəm ʹkɪnt | ʹhɔlt | (ʔ)ʊnt gəʹvoːg/gən vɛːrən. ‖ ʔɛs ʹvarən | [illegible] ʹdraitseːn | (ʔ)ɪn **zainəm** ʹraiçə; ‖ vail ɛr ʔaːbər nuːr [illegible]elf | ʹgɔldənə | ʹtɛlər **hatə,** | fɔn vɛlçən zi ʹʔɛsən zɔltən, ‖ [illegible]stə ʔainə fɔn iːnən | **da ʹhaim** blaibən. ‖ das ʹfɛst | vart [illegible]lər | ʹpraxt | gəʹfiːrt, ‖ (ʔ)ʊnt als ɛs tsu ʹʔɛndə vaːr, | bə- [illegible] di [illegible] | mɪt iːrən ʹvʊndər- [illegible] dərə mɪt ʹʃəːnhait, ‖ [illegible] | vas auf dər ʹvɛlt [illegible] | ʔeːbən gəʹtaːn [illegible] ɔltə zɪç [illegible] ʔoːnə



jemand zu grüßen oder nur anzusehen, rief sie mit lauter Stimme: „Die Königstochter soll sich in ihrem fünfzehnten Jahr an einer Spindel stechen und tot hinfallen.“ Und ohne ein Wort weiter zu sprechen, kehrte sie sich um und verließ den Saal. Alle waren erschrocken, da trat die zwölfte hervor, die ihren Wunsch noch übrig hatte, und weil sie den bösen Spruch nicht aufheben, sondern nur ihn mildern konnte, so sagte sie: „Es soll aber kein Tod sein, sondern ein hundertjähriger tiefer Schlaf, in welchen die Königstochter fällt.“

Der König, der sein liebes Kind vor so großem Unglück gern bewahren wollte, ließ den Befehl ausgehen, daß alle Spindeln im ganzen Königreiche sollten verbrannt werden. An dem Mädchen aber wurden die Gaben der weisen Frauen sämtlich erfüllt, denn es war so schön, sittsam, freundlich und verständig, daß es jedermann, der es ansah, lieb haben mußte. Es geschah, daß an dem Tage, wo es gerade fünfzehn Jahr alt ward, der König und die Königin nicht zu Haus waren und das Mädchen ganz allein im Schloß zurückblieb. Da ging es aller Orten herum, besah Stuben und Kammern, wie es Lust hatte, und kam endlich auch an einen alten Turm. Es stieg die enge Wendeltreppe hinauf und gelangte zu einer kleinen Türe. In dem Schloß steckte ein verrosteter Schlüssel, und als es umdrehte, sprang die Türe auf, und da saß in einem kleinen Stübchen eine alte Frau mit einer Spindel und spann emsig ihren Flachs. „Guten Tag, du altes Mütterchen,“ sprach die Königstochter, „was machst du da?“ „Ich spinne,“ sagte die Alte und nickte mit dem Kopf. „Was ist das für

jeːmant tsu ˈgryːsən | (ʔ)oːdər nuːr ˈʔantsuzeːən, | ˈriːf ziː | mɪt ˈlautər | ˈʃtɪmə: ‖ „di ˈkeːmɪ(k)/ç stəxtər | zəl zɪç ɪn iːrəm ˈfʏnftseːntən | ˈjaːr | (ʔ)an ainər ˈʃpɪndəl ʃteçən | (ʔ)unt ˈtoːt | ˈhɪnfalən.“ ‖ ʔunt ʔoːnə ain ˈvɔrt | ˈvaitər | tsu ˈʃpreçən, | keːrtə zi zɪç ˈʔum | (ʔ)unt fɛrˈliːs | dən ˈzaːl. ‖ ˈʔalə | vaːrən ɛrˈʃrɔkən, ‖ da traːt di ˈtsvəlftə hɛrfoːr, ‖ di iːrən ˈvunʃ | nɔx ˈʔyːbrɪ(k)/ç hatə, ‖ ʔunt vail zi dən ˈbeːzən | ˈʃpruːx | nɪçt ˈʔaufheːbən, | zəndərn nuːr iːn ˈmɪldərn kɔntə, | zo ˈzaːk/xtə ziː: ‖ „ʔɛs zəl ʔaːbər kain ˈtoːt zain, | zəndərn ain ˈhundərtjaːrɪg/jər | ˈtiːfər | ˈʃlaːf, | (ʔ)ɪm vɛlçən di ˈkeːmɪ(k)/ç stəxtər | ˈfɛlt.“

dər ˈkeːmɪ(k)/ç, ‖ deːr zain ˈliːbəs | ˈkɪnt | foːr zo ˈgroːsəm | ˈʔunglʏk | gɛrn bəˈvaːrən vɔltə, ‖ liːs dən bəˈfeːl ʔausgeːən, | das di ˈʃpɪndəln | (ʔ)ɪm ˈgantsən | ˈkeːmɪ(k)/ç raiç | zɔltən fɛrˈbrant veːrdən. ‖ ʔan dəm ˈmɛːtçən ʔaːbər | vʊrdən di ˈgaːbən | dər vaizən ˈfrauən | ˈzɛmtlɪç | (ʔ)ɛrˈfʏlt, ‖ dɛn ɛs var zo ˈʃøːn, | ˈzɪtzaːm, | ˈfrɔyntlɪç | (ʔ)unt fɛrˈʃtɛndɪ(k)/ç, ‖ das ɛs ˈjeːdərman, | deːr ɛs ˈʔanzaː, | ˈliːp haːbən mʊstə. ‖ ʔɛs gəˈʃaː, | das an dəm ˈtaːg/gə, | voː ɛs gəˈraːdə | ˈfʏnftseːn | ˈjaːrə ʔalt vaːr, | dər ˈkeːmɪ(k)/ç | (ʔ)unt di ˈkeːmɪg/jɪn | nɪçt tsu ˈhaus vaːrən | (ʔ)unt das ˈmɛːtçən | gants ʔaˈlain | (ʔ)ɪm ˈʃloːs | tsuˈrʏkbliːp. ‖ da gɪŋ ɛs ʔalər ˈʔɔrtən | hɛˈrum, ‖ bəzaː ˈʃtuːbən | (ʔ)unt ˈkamərn, | viː ɛs ˈlust hatə, ‖ ʔunt kaːm ˈʔɛntlɪç | (ʔ)an ainən ˈʔaltən | ˈturm. ‖ ʔɛs ʃtiːk/ç di ˈʔɛŋə | ˈvɛndəltrɛpə hɪnauf | (ʔ)unt gəlaŋtə tsu ainər ˈklainən | ˈtyːrə. ‖ ʔɪm dəm ˈʃloːs | ʃtɛktə ain fɛrˈrɔstətər | ˈʃlʏsəl, ‖ ʔunt ʔals ɛs ˈʔumdreːtə, | ʃpraŋ di ˈtyːrə | ˈʔauf, ‖ ʔunt ˈzaːs daː | (ʔ)ɪm ainəm ˈklainən | ˈʃtyːpçən | (ʔ)ainə ˈʔaltə | ˈfrau | mɪt ainər ˈʃpɪndəl | (ʔ)unt ˈʃpan | ˈʔɛmzɪ(k)/ç | (ʔ)iːrən ˈflaks. ‖ „guːtən ˈtaːk/x, ‖ du ʔaltəs ˈmʏtərçən,“ ‖ ʃpraːx di ˈkeːmɪ(k)/ç stəxtər, ‖ „vas ˈmaxst du daː?“ ‖ ʔɪç ˈʃpɪnə,“ ‖ zaːk/xtə di ˈʔaltə | (ʔ)unt ˈnɪktə | mɪt dəm ˈkɔpf. ‖ „vas ɪst das fyːr

ein Ding, das so lustig herumspringt?“ sprach das Mädchen, nahm die Spindel und wollte auch spinnen. Kaum hatte sie aber die Spindel angerührt, so ging der Zauberspruch in Erfüllung, und sie stach sich damit in den Finger.

In dem Augenblick aber, wo sie den Stich empfand, fiel sie auf das Bett nieder, das da stand, und lag in einem tiefen Schlaf. Und dieser Schlaf verbreitete sich über das ganze Schloß: der König und die Königin, die eben heimgekommen und in den Saal getreten waren, fingen an einzuschlafen, und der ganze Hofstaat mit ihnen. Da schliefen auch die Pferde im Stall, die Hunde im Hofe, die Tauben auf dem Dache, die Fliegen an der Wand; ja, das Feuer, das auf dem Herde flackerte, ward still und schlief ein, und der Braten hörte auf zu brutzeln, und der Koch, der den Küchenjungen, weil er etwas versehen hatte, in den Haaren ziehen wollte, ließ ihn los und schlief. Und der Wind legte sich, und auf den Bäumen vor dem Schloß regte sich kein Blättchen mehr.

Rings um das Schloß aber begann eine Dornenhecke zu wachsen, die jedes Jahr höher ward und endlich das ganze Schloß umzog und darüber hinauswuchs, daß gar nichts mehr davon zu sehen war, selbst nicht die Fahne auf dem Dach. Es ging aber die Sage in dem Land von dem schönen schlafenden Dornröschen, denn so ward die Königstochter genannt, also daß von Zeit zu Zeit Königssöhne kamen und durch die Hecke in das Schloß dringen wollten. Es war ihnen aber nicht möglich, denn die Dornen, als hätten sie Hände, hielten fest zu-

ain ˈdɪŋ, | das zo ˈlustɪ$^{(k)}/_{ç}$ | hɛˈrumʃprɪŋt?“ ‖ ʃpra:x das ˈmɛ:tçən, ‖ ˈna:m | di ˈʃpɪndəl | (ʔ)ʊnt vɔltə ʔaux ʃpɪmən. ‖ ˈkaum hatə zi ʔa:bər | di ˈʃpɪndəl | ˈʔangəry:rt, | zo gɪŋ dər ˈtsaubərʃprux | (ʔ)ɪm ɛrˈfyluŋ, ‖ ʔʊnt zi ˈʃta:x zɪç damɪt | (ʔ)ɪm dən ˈfɪŋər.

ʔɪm dəm ˈʔau$^{g}/_{g}$ənblɪk ʔa:bər, | vo: zi dən ˈʃtɪç ɛmpfant, | ˈfi:l zi | (ʔ)auf das ˈbɛt ni:dər, | das da ˈʃtant, ‖ (ʔ)ʊnt ˈla:$^{k}/_{x}$ | (ʔ)ɪm ainəm ˈti:fən | ˈʃla:f. ‖ ʔʊnt di:zər ˈʃla:f | fɛrˈbraitətə zɪç | (ʔ)y:bər das ˈgantsə | ˈʃlo:s: ‖ dər ˈkɔ:nɪ$^{(k)}/_{ç}$ | (ʔ)ʊnt di ˈkɔ:nɪ$^{g}/_{j}$ɪn, | di ˈʔe:bən | ˈhaimgəkɔmən | (ʔ)ʊnt ɪn dən ˈza:l gətre:tən va:rən, | fɪŋən ˈʔan | ˈʔaintsuʃla:fən, ‖ ʔʊnt dər ˈgantsə | ˈho:fʃta:t | ˈmɪt i:nən. ‖ da ʃli:fən ʔaux di ˈpfe:rdə | (ʔ)ɪm ˈʃtal, ‖ di ˈhʊndə | (ʔ)ɪm ˈho:fə, ‖ di ˈtaubən | (ʔ)auf dəm ˈdaxə, ‖ di ˈfli:$^{g}/_{j}$ən | (ʔ)an dər ˈvant; ‖ ˈja:, | das ˈfœyər, | das auf dəm ˈhe:rdə flakərtə, | vart ˈʃtʊl | (ʔ)ʊnt ʃli:f ˈʔain, ‖ ʔʊnt dər ˈbra:tən | he:rtə ˈʔauf | tsu ˈbrutsəln, ‖ ʔʊnt dər ˈkɔx, ‖ de:r dən ˈkʏçənjuŋən, | vail ɛr ʔɛtvas fɛrˈze:ən hatə, | (ʔ)ɪm dən ˈha:rən tsi:ən vɔltə, ‖ li:s i:n ˈlo:s | (ʔ)ʊnt ˈʃli:f. ‖ ʔʊnt dər ˈvɪnt | le:$^{k}/_{ç}$tə zɪç, ‖ ʔʊnt auf dən ˈbœymən | fo:r dəm ˈʃlos | ˈre:$^{k}/_{ç}$tə zɪç | kain ˈblɛtçən me:r.

ˈrɪŋs | (ʔ)ʊm das ˈʃlos ʔa:bər | bəgan ainə ˈdɔrnənhɛkə tsu vaksən, ‖ di: ˈje:dəs | ˈja:r | ˈhɛ:ər vart ‖ ʔʊnt ˈʔɛntlɪç | das ˈgantsə | ˈʃlos ʔʊmtso:$^{k}/_{x}$ ‖ ʔʊnt daryːbər hɪˈnausvuks, ‖ das ˈga:r nɪçts me:r | dafɔn tsu ˈze:ən va:r, ‖ zɛlpst nɪçt di ˈfa:nə | (ʔ)auf dəm ˈdax. ‖ ʔɛs gɪŋ ʔa:bər di ˈza:$^{g}/_{g}$ə ɪn dɛm lant | fɔn dɛm ˈʃø:nən | ˈʃla:fəndən | ˈdɔrnrø:sçən, ‖ dɛn ˈzo: | vart di ˈkɔ:nɪ$^{(k)}/_{ç}$stɔxtər | gəˈnant, ‖ ˈʔalzo: | das fɔn ˈtsait | tsu ˈtsait | ˈkɔ:nɪ$^{(k)}/_{ç}$szɔ:nə ka:mən | (ʔ)ʊnt durç di ˈhɛkə | (ʔ)ɪm das ˈʃlos drɪŋən vɔltən. ‖ ʔɛs va:r i:nən ʔa:bər nɪçt ˈmø:$^{k}/_{ç}$lɪç, ‖ dɛn di ˈdɔrnən, ‖ ʔals hɛtən zi ˈhɛndə, ‖ hi:ltən ˈfɛst | tsu-

sammen, und die Jünglinge blieben darin hängen, konnten sich nicht wieder los machen und starben eines jämmerlichen Todes. Nach langen, langen Jahren kam wieder einmal ein Königssohn in das Land und hörte, wie ein alter Mann von der Dornenhecke erzählte, es sollte ein Schloß dahinter stehen, in welchem eine wunderschöne Königstochter, Dornröschen genannt, schon seit hundert Jahren schliefe, und mit ihr schliefe der König und die Königin und der ganze Hofstaat. Er wußte auch von seinem Großvater, daß schon viele Königssöhne gekommen wären und versucht hätten, durch die Dornenhecke zu dringen, aber sie wären darin hängen geblieben und eines traurigen Todes gestorben. Da sprach der Jüngling: „Ich fürchte mich nicht, ich will hinaus und das schöne Dornröschen sehen.“ Der gute Alte mochte ihm abraten, wie er wollte, er hörte nicht auf seine Worte.

Nun waren aber gerade die hundert Jahre verflossen, und der Tag war gekommen, wo Dornröschen wieder erwachen sollte. Als der Königssohn sich der Dornenhecke näherte, waren es lauter schöne große Blumen, die taten sich von selbst auseinander und ließen ihn unbeschädigt hindurch; und hinter ihm taten sie sich wieder als eine Hecke zusammen. Im Schloßhof sah er die Pferde und scheckigen Jagdhunde liegen und schlafen; auf dem Dache saßen die Tauben und hatten das Köpfchen unter den Flügel gesteckt. Und als er ins Haus kam, schliefen die Fliegen an der Wand, der Koch in der Küche hielt noch die Hand, als wollte er den Jungen anpacken, und die Magd saß vor dem schwarzen Huhn, das sollte gerupft

ˈzaməŋ, ‖ ʔʊnt di ˈjʏŋlɪŋə | bliːbən darɪm ˈhɛŋən, | kɔntən zɪç nɪçt viːdər ˈloːs maxən | (ʔ)ʊnt ʃtarbən ainəs ˈjɛmərlɪçən | ˈtoːdəs. ‖ naːx ˈlaŋən, | ˈlaŋən | ˈjaːrən | kaːm ˈviːdər ainmaːl | (ʔ)ain ˈkeːmɪ$^{(k)}/_{ç}$szoːm | (ʔ)ɪm das ˈlant | (ʔ)ʊnt ˈhɛrtə, | viː ain ʔaltər | ˈman | fɔn dɛr ˈdɔrnənhɛkə | (ʔ)ɛrˈtsɛːltə, ‖ ʔɛs zɔltə ain ˈʃloːs dahɪntər ʃteːən, | (ʔ)ɪm vɛlçəm ainə ˈvʊndər | ˈʃeːnə | ˈkeːmɪ$^{(k)}/_{ç}$stɔxtər, ‖ ˈdɔrnreːsçən gənant, ‖ ʃoːn zait ˈhʊndərt | ˈjaːrən | ˈʃliːfə, ‖ ʔʊnt ˈmɪt iːr | ʃliːfə dər ˈkeːmɪ$^{(k)}/_{ç}$ | (ʔ)ʊnt di ˈkeːmɪ$^{ɡ}/_{j}$ɪn | (ʔ)ʊnt dər gantsə ˈhoːfʃtaːt. ‖ ʔɛr ˈvʊstə ʔaux | fɔn zainəm ˈgroːsfaːtər, | das ʃoːn ˈfiːlə | ˈkeːmɪ$^{(k)}/_{ç}$szeːnə | gəˈkɔmən vɛːrən | (ʔ)ʊnt fɛrˈzuːxt hɛtən, | dʊrç di ˈdɔrnənhɛkə tsu drɪŋən, ‖ ʔaːbər zi vɛːrən darɪm ˈhɛŋən gəbliːbən | (ʔ)ʊnt ainəs ˈtraurɪ$^{ɡ}/_{j}$ən | ˈtoːdəs gəʃtɔrbən. ‖ da ˈʃpraːx | dər ˈjʏŋlɪŋ: ‖ „ʔɪç ˈfʏrçtə mɪç nɪçt, ‖ ʔɪç vɪl hɪˈnaus | (ʔ)ʊnt das ˈʃeːnə | ˈdɔrnreːsçən | ˈzeːən.“ ‖ dər ˈguːtə | ˈʔaltə | mɔxtə iːm ˈʔapraːtən, | viː ɛr ˈvɔltə, ‖ ʔɛr ˈhɛrtə nɪçt auf zainə vɔrtə.

nuːn vaːrən ʔaːbər gəˈraːdə | di ˈhʊndərt | ˈjaːrə | fɛrˈfloːsən, ‖ ʔʊnt dɛr ˈtaːk/x | vaːr gəˈkɔmən, | vo ˈdɔrnreːsçən | viːdər ɛrˈvaxən zɔltə. ‖ ʔals dər ˈkeːmɪ$^{(k)}/_{ç}$szoːm | zɪç dər ˈdɔrnənhɛkə | ˈnɛːrtə, ‖ vaːrən ɛs ˈlautər | ˈʃeːnə | ˈgroːsə | ˈbluːmən, ‖ diː taːtən ziç fɔn ˈzɛlpst | (ʔ)ausaiˈnandər | (ʔ)ʊnt liːsən iːn ʔʊnbəˈʃɛːdɪ$^{(k)}/_{ç}$t | hɪnˈdurç; ‖ ʔʊnt ˈhɪntər iːm | taːtən zi zɪç viːdər als ainə ˈhɛkə | tsuˈzamən. ‖ ʔɪm ˈʃloshoːf | zaː ɛr di ˈpfeːrdə | (ʔ)ʊnd ˈʃɛkɪ$^{ɡ}/_{j}$ən | ˈja(ː)k/x thʊndə liːɡ/jən | (ʔ)ʊnt ˈflaːfən; ‖ ʔauf dəm ˈdaxə | zaːsən di ˈtaubən | (ʔ)ʊnt hatən das ˈkɔpfçən | (ʔ)ʊntər dən ˈflyːɡ/jəl gəʃtɛkt. ‖ ʔʊnt ʔals ɛr ɪms ˈhaus kaːm, ‖ ˈʃliːfən | di ˈfliːɡ/jən | (ʔ)an dər ˈvant, ‖ dər ˈkɔx | (ʔ)ɪn dər ˈkʏçə | ˈhiːlt nɔx | di ˈhant, ‖ ʔals vɔltə ɛr dən ˈjuŋən | ˈʔanpakən, ‖ ʔʊnt di ˈmaːk/xt | zaːs foːr dəm ʃvartsən ˈhuːn, ‖ das zɔltə gəˈrʊpft

werden. Da ging er weiter und sah im Saale den ganzen Hofstaat liegen und schlafen, und oben bei dem Throne lag der König und die Königin. Da ging er noch weiter, und alles war so still, daß einer seinen Atem hören konnte, und endlich kam er zu dem Turm und öffnete die Türe zu der kleinen Stube, in welcher Dornröschen schlief. Da lag es und war so schön, daß er die Augen nicht abwenden konnte, und er bückte sich und gab ihm einen Kuß. Wie er es mit dem Kuß berührt hatte, schlug Dornröschen die Augen auf, erwachte und blickte ihn ganz freundlich an. Da gingen sie zusammen herab, und der König erwachte und die Königin und der ganze Hofstaat und sahen einander mit großen Augen an. Und die Pferde im Hof standen auf und rüttelten sich; die Jagdhunde sprangen und wedelten; die Tauben auf dem Dache zogen das Köpfchen unterm Flügel hervor, sahen umher und flogen ins Feld; die Fliegen an den Wänden krochen weiter; das Feuer in der Küche erhob sich, flackerte und kochte das Essen; der Braten fing an zu brutzeln; und der Koch gab dem Jungen eine Ohrfeige, daß er schrie; und die Magd rupfte das Huhn fertig. Und da wurde die Hochzeit des Königssohnes mit dem Dornröschen in aller Pracht gefeiert, und sie lebten vergnügt bis an ihr Ende.

Brüder Grimm.

veːrdən. ‖ da gɪŋ ɛr ʻvaitər | (ʔ)ʊnt ʻzaː | (ʔ)ɪm ʻzaːlə | dən gantsən ʻhoːfʃtaːt liːᵍ/ⱼən | (ʔ)ʊnt ʻʃlaːfən, ‖ (ʔ)ʊnt ʻʔoːbən | bai dəm ʻtroːnə | laːᵏ/ₓ dər ʻkeːnɪ⁽ᵏ⁾/ç | (ʔ)ʊnt di ʻkeːnɪᵍ/ⱼɪn. ‖ da gɪŋ ɛr nɔx ʻvaitər, ‖ ʔʊnt ʻʔalɛs | vaːr zo ʻʃtɪl, | das ainər zainən ʻʔaːtəm heːrən kɔntə, ‖ ʔʊnt ʻʔɛntlɪç | kaːm ɛr tsu dəm ʻtʊrm | (ʔ)ʊnt ʻʔəfnətə | di ʻtyːrə | tsu dər klainən ʻʃtuːbə, | (ʔ)ɪn vɛlçər ʻdɔrnreːsçən | ʻʃliːf. ‖ da ʻlaːᵏ/ₓ ɛs | (ʔ)ʊnt vaːr zo ʻʃeːn, | das ɛr di ʻʔauᵍ/ᵍən | nɪçt ʻʔapvɛndən kɔntə, ‖ ʔʊnt ɛr ʻbʏktə zɪç | (ʔ)ʊnt gaːp iːm ainən ʻkʊs. ‖ viː ɛr ɛs mɪt dəm ʻkʊs | bəʻryːrt hatə," | ʃluːᵏ/ₓ ʻdɔrnreːsçən | di ʻʔauᵍ/ᵍən ʔauf, | (ʔ)ɛrʻvaxtə | (ʔ)ʊnt blɪktə iːn gants ʻfrɔyntlɪç | ʻʔan. ‖ da gɪŋən zi tsuʻzamən | hɛʻrap, ‖ ʔʊnt dər ʻkeːnɪ⁽ᵏ⁾/ç | (ʔ)ɛrʻvaxtə ‖ ʔʊnt di ʻkeːnɪᵍ/ⱼɪm ‖ ʔʊnt dər gantsə ʻhoːfʃtaːt ‖ ʔʊnt ʻzaːən ainandər | mɪt ʻgroːsən | ʻʔauᵍ/ᵍən | ʻʔan. ʔʊnt di ʻpfeːrdə | (ʔ)ɪm ʻhoːf | ʃtandən ʻʔauf | (ʔ)ʊnt ʻveːdəltən; ‖ di ʻtaubən | (ʔ)auf dəm ʻdaxə | tsoːᵍ/ᵍən das ʻkəpfçən | (ʔ)ʊntərm ʻflyːᵍ/ⱼəl hɛrfoːr, ‖ zaːən umʻheːr | (ʔ)ʊnt floːᵍ/ᵍən ɪms ʻfɛlt; ‖ di ʻfliːᵍ/ⱼən | (ʔ)an dən ʻvɛndən | krɔxən ʻvaitər; ‖ das ʻfɔyər | (ʔ)ɪn dər ʻkʏçə | (ʔ)ɛrʻhoːp zɪç, | ʻflakərtə | (ʔ)ʊnt kɔxtə das ʻʔɛsən; ‖ dər ʻbraːtən | fɪŋ ʔan tsu ʻbrʊtsəln, ‖ ʔʊnt dər ʻkɔx | gaːp dəm ʻjʊŋən | (ʔ)ainə ʻʔoːrfaiᵍ/ⱼə, | das ɛr ʻʃriː; ‖ ʔʊnt di ʻmaːᵏ/ₓt | rʊpftə das ʻhuːn fɛrtɪ⁽ᵏ⁾/ç. ‖ ʔʊnt da vʊrdə di ʻhɔxtsait | dəs ʻkeːnɪ⁽ᵏ⁾/çs-zoːns | mɪt dəm ʻdɔrnreːsçən | (ʔ)ɪn ʻʔalər | ʻpraxt | gəʻfaiərt, ʔʊnt zi leːptən fɛrʻgnyːᵏ/çt | bɪs an iːr ʻʔendə.

bryːdər ʻgrɪm.

42. Der Jäger Abschied.

1. Wer hat dich, du schöner Wald,
Aufgebaut so hoch da droben?
Wohl den Meister will ich loben,
So lang noch mein Stimm' erschallt.
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!

2. Tief die Welt verworren schallt,
Oben einsam Rehe grasen,
Und wir ziehen fort und blasen,
Daß es tausendfach verhallt:
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!

3. Banner, der so kühle wallt!
Unter deinen grünen Wogen
Hast du treu uns auferzogen,
Frommer Sagen Aufenthalt!
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!

4. Was wir still gelobt im Wald,
Wollen's draußen ehrlich halten.
Ewig bleiben treu die Alten:
Deutsch Panier, das rauschend wallt,
Lebe wohl,
Schirm dich Gott, du schöner Wald!

Eichendorff.

42. dər ˈjɛːᵍ/ⱼər ˈʔapʃiːt.

1. ˈveːr hat dɪç, ‖ du ˈʃeːmər | ˈvalt, ‖
ˈʔaufgəbaut | zo ˈhoːx | da ˈdroːbən? ‖
ˈvoːl | dən ˈmaistər | vɪl ɪç ˈloːbən, ‖
zo ˈlaŋ nɔx | main ˈʃtɪm | (ʔ)ɛrˈʃalt. ‖
ˈleːbə | ˈvoːl, ‖
ˈleːbə | ˈvoːl, ‖ du ˈʃeːmər | ˈvalt!

2. ˈtiːf | di ˈvɛlt | fɛrˈvɔrən | ˈʃalt, ‖
ˈʔoːbən | ˈʔainzaːm | ˈreːə | ˈgraːzən, ‖
ʔunt viːr tsiːən ˈfɔrt | (ʔ)unt ˈblaːzən, ‖
das ɛs ˈtauzəntfax | fɛrˈhalt: ‖
ˈleːbə | ˈvoːl, ‖
ˈleːbə | ˈvoːl, ‖ du ˈʃeːmər | ˈvalt!

3. ˈbanər, ‖ deːr zo ˈkyːlə | ˈvalt! ‖
ʔuntər dainən ˈgryːnən | ˈvoːᵍ/ᵍən |
hast du ˈtrɔy | (ʔ)uns ˈʔaufgətsoːᵍ/ᵍən, ‖
ˈfrɔmər | ˈzaːᵍ/ᵍən | ˈʔaufənthalt! ‖
ˈleːbə | ˈvoːl, ‖
ˈleːbə | ˈvoːl, ‖ du ˈʃeːmər | ˈvalt!

4. vas viːr ˈʃtɪl | gəˈloːpt | (ʔ)ɪm ˈvalt, ‖
vɔləns ˈdrausən | ˈʔeːrlɪç | ˈhaltən. ‖
ˈʔeːvɪ(ᵏ)/ç | blaibən ˈtrɔy | di ˈʔaltən: ‖
ˈdɔytʃ | ˈpaniːr, ‖ das ˈrauʃənt | ˈvalt, ‖
ˈleːbə | ˈvoːl, ‖
ˈʃɪrm dɪç | ˈgɔt, ‖ du ˈʃeːmər | ˈvalt!

ʔaiçəndɔrf.

ERLÄUTERUNGEN.

IV. In Garten und Wiese, Heide und Feld.

S. 3 Überschrift des Abschnitts: (ʾ)**ʊnt**] Man vergleiche das im I. Teil, S. 155, zu No. 1, [1] Gesagte. Da der II. Teil des Lesebuchs geläufigeres Lesen voraussetzt, wird der Wegfall des ʾ bei ʾ**ʊnt** nach einfachem Taktstrich (|) als erlaubt bezeichnet. Ebenso (ʾ)**ʊnt** (dreimal) Z. 3, (ʾ)**ɪm ˈgartən** Z. 5, (ʾ)**auf ʾain-maːl** Z. 6, u. s. w. — Wegen **ʊ** siehe das Vorwort!

No. 1, 1. **ˈveːr**] Das fragende **veːr** ist oft nur schwach oder gar nicht betont, insbesondere wenn sich das folgende Wort zur Betonung eignet. So sagt man z. B. Zeile 9. 13 weniger nachdrücklich auch **veːr ʾɪsts** statt **ˈveːr** | **ʾɪsts**; hingegen Z. 17 besser so wie im Text, und auch hier Z. 1 sowie 2. 5 **ˈveːr** (betont), weil das folgende Wort **hat** keinen größeren Anspruch auf Betonung machen kann als **veːr. — hat** | **di**] Vgl. I. Teil, S. 156, zu No. 2, 6. Bei ʾ**ʊnt** in enger Verbindung mit Anlaut-**d** des folgenden Wortes: ʾ**ʊnt di**, ʾ**ʊnt du** u. s. w., geht das **t** jedoch leicht ganz verloren. Das **t** in solchen Fällen etwa in Klammern einzuschließen, habe ich jedoch nicht für nötig gehalten. — **di**] Nur die schwächste Form des Artikels ist hier (und weiterhin) angesetzt, weil sie sich beim geläufigen Lesen einzustellen pflegt. — **ɛrˈdaxt**] Innerhalb des Sprachtaktes ohne ʾ, aus dem gleichen Grunde. Ebenso **ɪç** Z. 4, **ɪm ˈfɛlt** Z. 5, **ainˈmaːl** Z. 8, u. s. w. Findet sich innerhalb des Sprachtaktes ein ʾ vor einem nicht mit ˈ versehenen Anlautvokal, so hat dieser Vokal immerhin einen, wenn auch nur schwächeren Akzent; z. B. No. 2, 5 ʾ**arbait** = ˈʾ**arbait**, No. 4,

8 **mɪt ˈʃla:fən ʾauf** = **mɪt ˈʃla:fən ˋʾauf** (ˋ schwacher Akzent). Ebenso **ʾauf** No. 4, 34; **ʾausgəgaŋən** S. 11, No. 5, 1; u. s. w.

2. **zo**] Schwächste Form, wie Z. 1 **di**. Das vorausgehende **zi:** ist nicht ganz unbetont; **zi zo** wäre namentlich in einem Gedicht wohl etwas zu flüchtig.

8. **ain ˈma:l**] Wegen der Betonung vgl. I. Teil, S. 159, zu No. 44, 11.

12. **hɛlən**] Anschaulicher wäre: **ˈhɛlən**. Es ist jedoch kaum nötig, die Helligkeit des Sonnenscheins besonders hervorzuheben.

20. **ˈʃaft**] Da von dem Schaffen der Blumen ja seither die Rede gewesen ist, dürfte der Akzent auch fehlen. Das betonte **ˈʃaft** zieht gewissermaßen das Fazit.

No. 2, 1. **ʾainə**] Trotz des ʾ (zu Anfang der Rede!) natürlich unbetont. Aber ja nicht etwa (ʾ)**ənə**! Wie schon I. Teil, S. 156, zu No. 5, 2. 3 und No. 6. II, 5 erwähnt ist, werden die Formen der Umgangssprache (ʾ)**ən**, (ʾ)**ənə** u. s. w. beim Lesen vermieden. Beim Vortrag eines Gedichts würden sie jede künstlerische Wirkung zerstören. — **klainə**] Anschaulicher wäre: **ˈklainə**. **S. 5**

5. **ʾarbait**] Vgl. zu **ɛrˈdaxt**, No. 1, 1. Da die Arbeit der Biene soeben erst beschrieben ist, braucht das Wort nicht stärker (= **ˈʾarbait**) betont zu werden.

7. **ʾʊnt du**] Vgl. zu **hat | di**, No. 1, 1.

8. 9. **ˈja:**] In Z. 9 auch wohl **ja** (unbetont, kurz); kaum aber in Z. 8 vor dem eingeschobenen Satz, wie denn in einem Gedicht die betonte lange Form überhaupt passender erscheint.

8. **zi:**] Das Anlaut-**z** des unbetonten Wortes **zi:** (hier im Gedicht mit erhaltener Vokallänge) verliert in enger Verbindung mit dem vorhergehenden Auslaut-**t** in der Regel den Stimmton. Dies etwa durch das Zeichen **z̥** anzudeuten, schien jedoch überflüssig. Ebenso No. 3, 16; No. 4, 3; u. s. w.

No. 3, 1. **ˈvʊndər|ˈmɪlt**] Flüchtiger: **vʊndərˈmɪlt**; ebenso auch **gəldnər** Z. 3, **laŋən** Z. 4 flüchtiger ohne ˈ; u. s. w. Das dankbare Ausmalen der Vorzüge und Wohltaten des Apfelbaums würde dann aber verwischt. Ähnliche Rücksichten sind

oft auch späterhin für das Setzen oder Weglassen des ˊ maßgebend, was ein für allemal hier bemerkt sei.

5. ʾɛs] Das flüchtigere (ʾ)əs wäre hier und Z. 9 der Schilderung nicht angemessen; noch weniger etwa **ər** statt **ɛr** Z. 8, (ʾ)**ər** statt ʾ**ɛr** Z. 15; u. s. w. Auch auf dergleichen wird künftig in der Regel nicht mehr ausdrücklich aufmerksam gemacht.

S. 7 **No. 4**, 8. ˊʾɛntlɪç] Die Aussprache mit **d** ist als seltener nicht zu empfehlen. Ebenso ˊ**frɔyntlɪç** Z. 19. — ʾ**auf**] Vgl. zu **ɛr**ˊ**daxt**, No. 1, 1.

16. **dɛr**] Die vollere Form hat etwas Demonstratives, individualisirt: „der (dieser) Apfel da". Ähnliches sonst.

20. ʾ**a:bər**] Als nicht ganz unbetonte Konjunktion behält ʾ**a:bər** auch innerhalb des Sprachtaktes das ʾ. Ebenso S. 11, No. 5, 18. 30; u. s. w. Das Gleiche gilt für ʾ**aux**, No. 11, 10; No. 13, 4 u. s. w. Vgl. zu **ɛr**ˊ**daxt**, No. 1, 1.

S. 9 21. **nu**] Weil unbetont, verkürzt; statt **nu:**. Die Form nu (neben nun) gehört der Umgangssprache an.

32. **pfaift**] Man erwartet wohl ˊ**pfaift**, im Gegensatz zu ˊ**kʏst** und ˊ**zɪŋt**. Jedoch gibt Z. 32 eine stehende Redensart wieder, die gewöhnlich so betont wird wie hier im Text.

38. **dəm**] Demonstrativer wäre **dɛm** (oder gar **de:m**). Vgl. zu 16.

S. 11 **No. 5**, 4. **ɛs**] Auch flüchtiger: **əs**. Ebenso 5. 26 u. s. w. Dagegen wäre **ər** in **vɪrt ər** u. s. w. auch in der Prosaerzählung als zu flüchtig kaum am Platze.

13. **di hant tsuˊrʏk**] Lieber so als **di** ˊ**hant tsurʏk**, weil von der Hand schon die Rede gewesen und das Zurückziehen das Wichtigere ist.

25. **tʏçtɪ**$^{(k)}$/$_{ç}$] Nachdrücklicher: ˊ**tʏçtɪ**$^{(k)}$/$_{ç}$. Von drei unmittelbar aufeinander folgenden Wortakzenten wird der mittlere meist abgeschwächt.

S. 13 4. **gu:təs**] Ohne ˊ, weil stehende Redensart.

6. ˊ**nɪçtsnʊtsɪ**ᵊ/$_{j}$**ə**] Besonders nachdrücklich wäre ˊ**nɪçts**|ˊ**nʊtsɪ**ᵊ/$_{j}$**ə**.

9. **bɛstən**] Anschaulicher: ˊ**bɛstən**. Die rasche Erzählung verzichtet auf manche schwächeren Akzente, die bei nach-

drücklicherem Vortrag nicht fehlen würden. Dasselbe ist bei den Infinitiven Z. 17 der Fall. Bei **lustɪ(k)/ç** gilt das zu **trçtɪ(k)/ç** S. 11, Z. 25 Bemerkte.

No. 6, 4. i'gna:ts] Vielfach auch **'ɪg'na:ts**; vgl. Magnet, Agnes u. s. w. (In Süddeutschland Ton auf der ersten Silbe.) — **ɪç**] Betonung unnötig, da **'mi:r** vorausgegangen ist. Ebenso **ɪç** Z. 5. — Auch bei **tsu'ʾe:rst** Z. 4. 5 und S. 15, Z. 3. 4 könnte in rascher Rede das ' fehlen.

No. 7, 2. 3. **ʾo**] Nachdrücklicher: **ʾo:**, **'ʾo:**. **S. 15**

3. **'hɪn**, 6. **hɛrain**] Es ist nicht nötig, obwohl möglich, in beiden Fällen in Bezug auf die Betonung ganz gleich zu verfahren. Z. B. auch: **hɪn**; **hɛ'rain**. Bei 4. **drɪn** fehlt der Akzent, weil das vorhergehende **'kɪndər** stark betont ist.

No. 9, 2. **'ɛs**] Zu Anfang des Satzes lieber so als **'əs**. **S. 17**
Vgl. übrigens zu S. 11, No. 5, 4.

11. **gəʃtraiftən**] Ohne '; vgl. zu **trçtɪ(k)/ç**, S. 11, 25.

18. **tsu: di:r**] Vor dem Pronomen schwacher Akzent auf **tsu:**; daher die Vokallänge bewahrt. Ebenso S. 19, 5.

11. Lies: **'vəlkən durç**] Oder auch: **'vəlkən | 'durç**.

No. 10, 5. **'ʾain**] So wegen der Aufzählung. Vgl. 8 u. s. w. **S. 19**

7. **tsu:**] Nachdrücklicher: **'tsu:**. **S. 21**

8. **'ʾɛrpsən'akər**] Nicht ohne ʾ vor **akər**, da das zweite Glied der Zusammensetzung immerhin, wenn auch schwächer als das erste, betont ist.

14. **'faulɛntsərs**] Man beachte das ɛ (nicht ə!). Ebenso Elend, elend **'ʾe:lɛnt**, Elen **'ʾe:lɛn**.

15. **de:r**] Stärker auch: **'de:r**.

No. 11, 5. **ʾo:**] **ʾo** wäre hier wohl zu flüchtig, **'ʾo:** wohl zu stark. Ebenso 11 u. s. w.

No. 13, 14. **sɪst**] s im Anlaut, weil aus (ʾ)əs verkürzt.

No. 14, 12. **'ʃain**] Auch wohl **ʃain**, wie Sonnen- **S. 27**
schein **'zənənʃain**.

No. 15, 8. **frɪʃən**] Hier und 16. bei **hɛlən** wieder ' zu **S. 29**
setzen, wäre etwas schwerfällig; bei **gəldənən** 15. ist ' erst recht überflüssig, wegen 4.

No. 16, 4. ˈ**raif**] Flüchtiger: **raif**. Die Situation läßt den Begriff als ziemlich selbstverständlich erscheinen.

9. ˈʔɛːrən] Weniger nachdrücklich: **ʔɛːrən**.

S. 35 **No. 19**, 4. ˈ**landəs**]. Auch ohne ˈ.

6. **tsu iːm**] In diesem Zusammenhang ist **tsu** unbetont. Vgl. zu S. 17, 18.

11. **vi fiːl**] Oft auch: **viː fiːl**, mit schwachem Ton auf **viː** statt auf **fiːl**. Ebenso 15. 17. 26; ähnlich auch bei **zo fiːl** 19. 22.

14. **lauft**] Mundartlich lauft statt läuft **lɔyft**.

S. 43 **No. 22**, 8. ˈʔɔy^{k}/ç**lain**] Nicht g/j, weil das **l** nicht zum Stamm des Grundwortes gehört. Anders z. B. **ʃnɛːblain** S. 37, 1.

20. **zoː**] Nicht so flüchtig wie in sofort **zoˈfɔrt**.

S. 45 **No. 23**, 18] Weniger nachdrücklich ohne ˈ bei **blɛtər** und **kain**. Dagegen darf 22. 26 das ˈ vor **blɛtər** nicht fehlen; eher das ˈ vor **gəldnən**.

29. ʔɛtvas] Schwacher Ton auch auf **-vas**, mitteldeutsch (Rückert war im nördlichen Bayern zu Hause) auch **-vaːs**, wodurch der Reim besser würde. Die meisten Norddeutschen sprechen: **-vas : glas**. Schriftdeutsche Aussprache wie im Text.

S. 49 61. **viːdərˈleːr**] Auch: ˈ**viːdər leːr**.

No. 24, 6. ʔaˈlain] Nicht (ʔ), weil ʔaˈlain das ʔ überhaupt zu behalten pflegt. Ebenso 13.

S. 57 **No. 25**, 17.] Schwacher Ton auf **bai**.

S. 67 **No. 29**, 25.] Oder auch **zain** (ohne ˈ).

S. 71 **No. 31**, 4.] Oder: **veːən** (ohne ˈ). Vgl. 10.

S. 81 **No. 36**, 7.] Auch: **ʃoːn** (ohne ˈ).

S. 83 9.] Auch: ˈ**tsai^{k}/ç** (= zeig statt zeig').

S. 85 17.] Auch: **ainən ʃnɪt**.

S. 87 **No. 37**, 4.] Auch: ˈ**vas zi ʔaləs**.

7.] Auch: ˈ**hiːs ɛs nuːr**.

9.] Oder: **da**.

S. 89 8.] Auch: **ʃoːn ʔaləs** (beide ohne ˈ).

S. 93 26.] Besser so als **ʃnɪtə gəˈtaːn**

S. 96 **No. 38**, 6.] Lies keine (so im Original).

S. 99 **No. 39**, 7. ˈ**todəs**|ˈ**ʃrɛkən**] So; dagegen 12. ˈ**toːdəs-**

ɛŋstə n, weil das Kompositum Todesangst **'to:dəsaŋst** viel geläufiger ist.

28. **'ʔʊn|'no:tɪʊ̯/jə**] Das erste ' kann fehlen.

No. 40, 29. **'ja:rə 'alt**] Nicht **'ja:rə | 'ʔalt**! **S. 10**

8. erschrak **ɛr'ʃra:k**] Im Original steht erschrack (= **ɛr'ʃrak**), jedoch ist die erstere Form jetzt die schriftdeutsche. **S. 10**

8. **'vais|gə'dɛktəs**] Oder nur der erste Akzent. Vgl. zu S. 11, 25. **S. 10**

10.] Auch: **'daxtə nɪçt 'andərs**. **S. 10**

28.] **da**] Kurz, weil Interjektion. **S. 11**

13. **tsu: dɛm**] **tsu:**, weil zu Anfang des Abschnitts; **dɛm** = „diesem". **S. 12**

2. Eigentlich: **'ro:t|'gly:əndən**, aber das Wort ist geläufig, und ein neuer Akzent folgt. — **zo 'laŋə**] Oft auch: **'zo: laŋə**. **S. 12**

No. 41, 26. Lies: saß da. **S. 12**

25. Oft **ja^{k}/$_{x}$t-**; jedoch wird auch bei Siebs, D. BA., die Länge empfohlen. **S. 12**

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD AUXILIARY LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(650) 723-9201
salcirc@sulmail.stanford.edu
All books are subject to recall.
DATE DUE

JUL 10 2001
MAY 10 2001
JUN 06 2001
JUN 09 2001